



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

19 (12.1.1936) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272422)

bis Dezember des vergangenen Jahres durch Litauen gingen, bei denen das Militär sich vielfach weigerte zu schießen und die zwar die Regierung nicht stützen konnten, aber ihr zeigten, wie stark die Abneigung in den Massen gegen sie ist.

Man braucht also eine Ablenkung. Diese Ablenkung wird in sehr weitgehendem Maße nach außen gesucht. Hatte ursprünglich die Litauische Propaganda auf die Förderung des litauischen Volkstumsgebietes beschränkt, so züchtet dieser kleine Staat mit 2 1/2 Millionen Einwohnern — halb so viel Menschen wie Groß-Berlin! — jetzt einen geradezu aufreizenden großlitauischen Imperialismus.

Der Rektor der Universität in Kovno, Professor R o m e r i s, wird nach Paris entsandt, um dort Vorträge zu halten. Er heißt eigentlich von R o e m e r und stammt aus einer polonisierten deutschen Adelsfamilie; sein Bruder ist der bekannte polnische Geograph von Romer, mit dem Litauertum hat er abstammungsmäßig gar nichts zu tun, trotzdem gehört er zu den lautesten Rufnern für ein Großlitauen. Was er etwa in Paris vorbringen wird, kann man sich aus seiner Rede am 4. Mai 1934 vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag denken, wo er sagte: „Entweder bleibt Litauen, wie es heute ist, dann wird das litauische Nemetzgebiet immer wieder der Gefahr ausgesetzt sein, überfallen zu werden — oder der größte Teil „Alein-Litauens“ wird von Litauern abgetrennt und Litauen „zurückgegeben“. Erst dann ist das Nemetzgebiet sicher.“

Seit langem arbeitet nämlich die litauische Propaganda mit der Behauptung, der östliche Teil Ostpreußens bis zur Osa bis vor die Tore von Königsberg, sei litauisch seiner ältesten Besiedelung nach und müsse darum an Litauen „zurückgegeben“ werden. In der Tat ist litauisch sprechende Bevölkerung in diesem Gebiet erst vom deutschen Ritterorden im 15. Jahrhundert ins Land gerufen worden, hat sich hier friedlich mit den Deutschen vermischt und die Sprache der Deutschen angenommen. Da diese Tatsachen in der Weltöffentlichkeit langsam durchdrangen, hat man sich nunmehr in Litauen auf den Standpunkt gestellt, daß die alten Preußen, die der deutsche Ritterorden in diesen Gebieten unterworfen hat, nichts anderes als ein litauischer Stamm gewesen seien. Das ist nun wirklich sowohl sprachwissenschaftlich wie geschichtlich vollkommener Unsinn und von allen Wissenschaftlern seit jeher mit Recht abgelehnt worden. Die alten Preußen, die Litauer und die Letten gehören vielmehr gewiß zu einer besonderen Sprachgruppe der indogermanischen Sprachfamilie, der sogenannten baltischen Gruppe, aber haben niemals ein Volk gebildet. Durchaus mit dem gleichen Recht, mit dem die Litauer die alten Preußen für sich in Anspruch nehmen, könnten sie die heute lebenden Letten in Anspruch nehmen und die Annerion Lettlands fordern; mit demselben Recht könnten wir Spanien als einflüßiges Siedlungsgebiet der germanischen Goten und England als Siedlungsgebiet der Angels, Sachsen und Normannen fordern.

Großer Kasino eingestürzt

Bisher fünf Tote geborgen

Wien, 11. Januar.

In der alten Logarerkaserne in Graz (Steiermark) stürzte Samstag vormittag das Dach ein und durchschlug drei Ecktürme. Zahlreiche Mannschaften wurden vollkommen zerstört. Fünf Tote wurden bisher aus den Trümmern geborgen. Da zahlreiche Soldaten in der Kaserne anwesend waren, ist zu befürchten, daß noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Festkonzert zum Jahresbeginn mit dem Pfalzordchester

Die 5. Deutsche Feierstunde der RK-Kulturgemeinde Mannheim

Was dem gewaltigen Genie eines Beethoven ebensowenig wie seinen großen Vorgängern möglich war, das glückte dem viel schlichteren und bescheidenen G. W. von Weber: er gab dem deutschen Volke ein auf bewußt innerlich erlebtem deutschen Volkstum begründetes Verhältnis zu seiner Musik. Erst über Weber fand unser Volk zu seinen Meistern Beethoven, Mozart und schließlich zu Bach, Richard Wagner sagte von ihm in seiner Gedächtnisrede: „...leben kann dich nur der Deutsche; du bist kein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück aus seinem Herzen.“

Kein zweites Werk Webers aber ist so zum Gemeingut aller Deutschen geworden wie der „Freischütz“. Solange noch ein Gefühl für deutsches Wesen lebt, wird der einzigartige Zauber deutscher Romantik, der in diesem Werke und seinen Teilen lebt und wirkt, immer wieder gesungen nehmen. Immer wieder wird man sich auch einspannen lassen von der wunderbar naturnahen Zauber- und Traumwelt der „Freischütz“-Ouvertüre. Unter Generalmusikdirektor Prof. Ernst B o e h e s Leitung gab sie das Pfalzordchester vollendet wieder als stimmungsvollen Auftakt der Feierstunde.

Die erste Solistin des Abends, die aus langjährigem Wirken am Nationaltheater den Mannheimern wohlbekannte Sopranistin Erna S c h i t t e r, Düsseldorf, wurde mit stürmischem Beifall begrüßt, und sie entsandte die in sie gesetzten Erwartungen nicht. Aus dem „Oberon“ von Weber sang sie die Arie der Neza, „Ojean! Du Ungehener!“ Schon die ersten großartigen Töne offenbarten die reife Schönheit ihrer Stimme, die in Höhe und Tiefe gleich klar, fest und mächtig ist und ungewöhnliche dynamische Ausdrucksmöglichkeiten hat. Mit der zurückhaltenden und doch einfühlenden und jede

Deutsche Wissenschaft im steten Fortschritt

Die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft / Geheimrat Plank spricht

Berlin, 11. Januar.

Am Samstagvormittag fand im Harnack-Haus die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft statt. Reichsregierung und Partei mit den ihr angeschlossenen Organisationen usw. waren zahlreich vertreten. Die deutschen und ausländischen Hochschulen, Wissenschaft und sonstige Körperschaften hatten Vertreter entsandt.

Der Präsident Geheimrat Prof. Dr. Plank begrüßte zunächst die Gäste und erinnerte daran, daß sich heute zum 25. Male der Tag jähre, an dem die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft gegründet worden sei. Wir sind der Reichsregierung, so fuhr Geheimrat Plank u. a. fort, zu unrichtigem Dank verpflichtet, daß sie unsere Gesellschaft in ihren starken Schutz genommen und deren Bestrebungen bei zahlreichen sich bietenden Gelegenheiten wirksam unterstützt hat. Ein Zeugnis hierfür aus der neuesten Zeit ist die Gründung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Daptem, dessen Bau und

Einrichtung auf eine großzügige Stiftung der Rockefeller-Foundation zurückgeht und dessen Betrieb durch regelmäßige Reisebewilligungen von Seiten des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gewährleistet wird. Auch andere Kaiser-Wilhelm-Institute haben neuerdings von Seiten der Reichsregierung durch Zuwendung erheblicher Mittel besondere Förderung erfahren. Nehmen wir dazu die Tatsache, daß im verflochtenen Jahr dank der hochberzogenen Hilfe aus Kreisen der Industrie zwei anscheinliche Institute, das für Metallforschung in Stuttgart und das für Eisenforschung in Düsseldorf, neu eröffnet werden konnten, so dürfen wir ohne Ueberhebung sagen, daß die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sich gegenwärtig wieder auf einem Höhepunkt ihrer Entwicklung befindet. Dies drückt sich auch in einem erneuten Ansteigen ihrer Mitgliederzahl aus, und wir können mit berechtigter Zuversicht dem kommenden Vierteljahrhundert entgegensehen. Auch in ihm wird die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft keinen höheren Ehrgeiz kennen als das Bestreben, durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgaben sich mit allen

ihren Kräften in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Ein Telegramm an den Führer

An den Führer und Reichskanzler wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Mein Führer!

Die Mitglieder und Freunde der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften sind versammelt, um den Tag des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft feierlich zu begehen. Wissenschaft und Wirtschaft stehen treu zu dem von Ihnen neu aufgerichteten Deutschen Reich und wissen, daß nur unter Ihrer Führung und unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht sie nützliche Arbeit leisten können. Durchdrungen von dieser Zuversicht entbietet die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Ihnen, mein Führer, ehrfurchtsvolle Grüße.

In der ansehnlichen Zahl von Dank- und Anerkennungsschreiben der Gäste könne man, so führte Präsident Plank weiter aus, einen begrüßenswerten Beitrag zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Angehörigen verschiedener Völker erblicken.

Professor D e b y e, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik, der darauf den ersten wissenschaftlichen Vortrag hielt, behandelte das Thema „Struktur von Flüssigkeiten“. Anschließend sprach Professor B r u n s, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften, Bibliotheca Berghiana in Rom, über das Thema „Deutsche Kunst in Italien“.

In seinem Schlusswort wies Professor Plank darauf hin, daß Naturwissenschaften wie Geisteswissenschaften ausgingen in der großen Gemeinschaft, in der wir alle leben, in unserem teuren deutschen Vaterland. Wir können, so sagte der Redner, dieser Ueberzeugung nicht besser Ausdruck geben als dadurch, daß wir des Obersten Führers gedenken, der die Leitung unserer Geschicke in seiner Hand hält, und daß wir ihm einmütig zurufen: „Sieg Heil!“

Der „Täuberich“ ist flügellos

Der „göttliche“ Richard hat völlig versungen

Zürich, 10. Januar.

Die Schweiz ist ja das Dorado für die Emigranten aus dem Dritten Reich — gewesen. Man hat so seine Erfahrungen gesammelt und seine Wahrnehmungen gemacht und wurde dabei immer nüchterner gegenüber diesen „Cyfern der dramatischen Barbarei“, auch gegen den „göttlichen“ Richard Tauber, den schmalkaldischen aller Sänger. Man wird auch zunehmend nüchterner in der Beurteilung besagter „Barbaren“ und hat sich den Wagen an der Ueberfülle von Greueln verbrochen, so daß er keine mehr annehmen will.

Also der große Sänger der Emigration ist enttäuscht. Seine Freunde und Manager hatten alles vorbereitet zur Vergötterung. Zürichs größter Konzertsaal war zur Ueberfülle bereit; die Regie klappte, aber — das Volk nicht. Wohl stand zum glückverheißenden Start der Rundfunksprecher bereit und hielt das Kellaminterview, wie es von einem Republikaner vor einer Serenissimus nicht höher gehalten werden konnte. Er hatte kein Glück damit, denn alsbald prasselte ein Hagel von Kritiken und Vorwürfen in Presse und Zeitschriften über besagten Rundfunk. Und in der Bahnhofshalle von Zürich gähnte außer dem gewohnten Verkehr die Leere der jüdischen Serenissimus entgegen. „Richard Tauber in Zürich“ erlöste es mit großem Tamtam. Das hier so zahlreiche ausgewählte Volk ist natürlich in Massen erschienen. Die nicht Ausgewählten aber blieben weg, derartig, daß der große Konzertsaal geräumt und sich sämtliche Zuhörer im kleinen Saal verteilt umhertreiben mußten. Der Zürcher „Tages-Anzeiger“ muß darüber zu seinem Leidwesen berichten:

Man hat sich verrechnet

„Der Klarmusik Tauber kommt!“ scheint die

Gemüter nicht mehr in dem Maße zu erschüttern, wie ehemals. Jedenfalls hat man sich in der Tragweite des Ereignisses geirrt und bei der Spekulation auf volle Häuser, wie so oft jetzt, verrechnet. Der kleine Konzertsaal (das Konzert war für den großen angelegt) genügte durchaus, um die zusammengeschmolzene Schar der Gläubigen zu fassen. — Vielleicht wird nächstes Mal ein Stimmtrieb genügen, etwa in Neumanns „Wienercafé“ ...

Der betreffende Kritiker weiß dafür zum Troste eine weltumwälzende Entdeckung zu berichten. Deutsche beiderlei Geschlechts von Ewigestern, die im Winkel ihres Herzens noch einen kleinen Schwarm für „Ahn“ in Spiritus bewahrt haben, mögen sich zu Handen dieses Schwarms trösten. „Er“ verjüngt sich nämlich, frei nach seinem Kaffegenossen Steinach. Ob dabei eine Schilddrüse oder sonst etwas von einem Affen eine Rolle gespielt hat? Wir lesen: „... Noch wesentlicher als diese Programmveränderung dünkt uns der Verjüngungsprozess, in welchem Taubers Stimme zweifellos begriffen ist. Es scheint diese Tatsache mit organisch-physiologischen Veränderungen allgemeiner Natur im Zusammenhang zu stehen, wie sich denn ja der einst eher rundliche Herr Kammerfänger heute in vollendeter Schlantheit aufs Podium schwingt. Unter solchen Umständen erwies sich die Vaterlandsbare aus Nehus „Joseph“ zum Einfingen als geeignetes Objekt ...“

Er hat also in der Emigration sein in Deutschland angemessenes jüdisches Bäumlein verloren. Oder wars der Kerger und die Enttäuschung über die Abkühlung, die auch außerhalb dem „Lande der Barbaren“ dem Sänger Zion gegenüber Anlaß zu diesem weltumwälzenden Ereignis gab?



Presseschild: Hier tagt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Ein Blick in die Bismarck-Halle des Harnack-Hauses, dem Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens.

einer allgemein menschlich gültigen Weise gestaltet werden. Am höchsten achtete Beethoven stets die seelische Kraft des Menschen, sein eigener Ausspruch „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich bewahren“, wird in der fünften in der Musik bedeutet und gesteigert. Letzten Endes hat Beethovens eigener Kampf gegen das unheilvolle Schicksal, das immer wieder an die Spitze seines Lebens pocht, in der Formsprache der Beethovenischen Sinfonie hier Gestalt gewonnen. Gerade deshalb wirkt sie so überzeugend.

Sie ist aber auch ein Meisterwerk der thematischen Arbeitsweise Beethovens. Der erste Satz baut sich auf ein charakteristisches pochen- des Motiv von nur vier Noten auf, das auch in den folgenden Sätzen immer wieder durchdringt, bis es im Finale endlich überwunden wird. Das Andante con moto ist ein stimmungsvoller Variationsstreich mit mehreren Themen, der dritte Satz, Allegro, ist geheimnisvoll dunkel und besonnen, genial leicht er in das grandiose Finale, das alles Dunkel und Schicksalsdrohen sublimiert in helles Leuchten löst, aber. Woche war diesem Werk ein ebenso begeisterter wie feinfühler Interpret, er wußte es erschöpfend zu gestalten.

Nicht vergessen werden darf der bedeutende Anteil, den das Pfalzordchester durch seinen reiflichen Einsatz an dieser Feierstunde, die für die vielen Zuhörer tiefes Erlebnis bleiben wird, hat.

Dr. Brinkmann.

Anerkennung deutscher Theaterarbeit. Der neue Darstellungsstil, der auch aus unseren Opernbühnen Weg gegriffen hat, und namentlich den Wagner-Inszenierungen zugute gekommen ist, findet erfreulicherweise auch im Ausland harte Beachtung. Man empfindet dort sehr wohl, daß das Ethos des neuen Deutschland gerade in bezug auf die Darstellung des größten deutschen Musikdramatikers keine eigentlichen Experimente mehr duldet und lediglich nach Einfachheit, Wahrheit und Größe

strebt. Diese Ansicht kommt beispielsweise in einer Budapestkritik über das Gastspiel des Berliner Heldenentars Gyvind Zahalm als Lohengrin zum Ausdruck. Es heißt da: „Wenn auch der Tongebung dieses Wahrenter-Sängers vielleicht die letzte Rundung, dem Anschlag die letzte Weichheit abgeht, eines jedoch kann man im Deutschen Reich aus dem Offiziellen Wagnerhelden auf die Bühne stellen, seiner Haltung und seinen Gebärden Würde, der gesungenen Phrasen Bedeutung verleihen.“ Eine derartige Anerkennung, die weit über ein persönliches Lob hinausgeht, indem sie in der Bühnenvorstellung das typisch Deutsche erkennt, sollte für alle Sänger und Spielleiter zielweisend sein.

Kampf dem Theater-Riß. Die Landesstelle Ost-Hannover des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit, daß die Beobachtung von verschiedenen Theater-Aufführungen, öffentlichen wie solchen in Vereinen, den nachdrücklichen Hinweis auf einige bestehende Bestimmungen notwendig mache, die hier und da vergessen zu sein schienen. Der Reichskriegsminister habe sich z. B. mit aller Deutlichkeit gegen das durchaus ungehörige Auführen von sogenannten Militärhumoresken gewandt, die fast alle kitschig und dem Ansehen der Wehrmacht abträglich seien. Außerdem sei das Tragen von Uniformen der alten und der neuen Wehrmacht in solchen Stücken untersagt. Der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, habe im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers gegen eine bestimmte Art des nationalen Kitsches Stellung genommen und u. a. vor dem Irrtum gewarnt, daß die Zeit des „patriotischen Theaterstücks für Vereinstheater“ erneut angebrochen ist. Schließlich bestehe eine Verordnung gegen den Mißbrauch bayerischer Volksbräute. Bei Wiedergabe der Volkskunst seien Ueberreibungen, Entstellungen und geschmacklose Darbietungen zu vermeiden. Im Gausgebiet Ost-Hannover sei auch darauf zu achten, daß nicht niederdeutsche Volksbräute entstellt wiedergegeben würden.

Das Rep...
335 gegen...
genommen,
und Begrü...
Norden Dol...
teilnehmer

Am Frei...
großen Kre...
erfolgslos...
Session de...
sammen.

In Südb...
zu einem...
arbeiter. 2

An unse...
Infolge...
Zu...
hält h...
bellog

weigerten...
Grubenleit...
ans Tages...
Infolge...
letzten 48...
gesucht habe...
Leben gefon...

Das norw...
mittag dom...

Ku der it...
allgemein...
zu beobacht...

Das Volk...
hat das Ö...
österreich...
Uebertretun...
festgesetzt.

Die Gegen...
am Freitag...
gen- und...
der Städte...
Teil überf...

In Cuba...
die nach de...
nissen ein...
ten Republ...
Parteien, D...
erkennen la...

In der B...
sich starke...
her zerstört...
sein sollen.

Adlerf...

Der Füh...
tunde vom...
fessor Dr...
anlässlich...
fein war...
3. J...
tagenden...
beidwissens...
Reiches ver...

Ein G...
Ad...

Die G...
haben auf...
nicht zu un...
Aebenbei...
beliebte...
Theater zu...
als A d e l e...
aber in be...
Strauß'...
Partie der...
dabei gerne...
Kern in...
war im...
Abend des...
lungensaal...
Hause nahm...
wollen: Es...
Künstlerin...
wartungen...
früheren...
rechtlich...
Mißsicht...
lich mit...
Kaufschwin...
anzien...
genossen...
sichtlich...
von über...
zeute. Die...
Grund —...
süchtigt...
Beispiel...
vorbereit...
Arie des...
die Waasch...
hatten dem...
wie meist...
und beid...
Pana. Ab...
Zwanzeim...

In Kürze

Das Repräsentantenhaus hat am Freitag mit 55 gegen 38 Stimmen die Vornachfrage angenommen, die die Auszahlung von Pensionen und Vergütungen in Höhe von 1 bis 2 Milliarden Dollar an etwa 3 1/2 Millionen Kriegsteilnehmer vorsieht.

Am Freitag um 6 Uhr nachmittags trat im großen Kremelpalast zu Moskau das Zentralerekutivkomitee, 31 genannt, zu seiner zweiten Session der siebenten Legislaturperiode zusammen.

In Südwales (England) kam es am Freitag zu einem neuen Untertag-Streit englischer Bergarbeiter, 200 Bergleute in der Unbedwin-Zeche

An unsere Leser!

Infolge verstärkter Ausgabe durch unsere

Jubiläumsnummer

fällt heute ausnahmsweise unsere Sonntagsbeilage »DEUTSCHES LEBEN« aus.

wiegerten sich wegen Lohnstreitigkeiten mit der Studentenleitung, nach Beendigung ihrer Schicht ans Tageslicht zu kommen.

Infolge der heftigen Stürme, die in den letzten 48 Stunden die britischen Inseln heimgesucht haben, sind insgesamt 17 Menschen ums Leben gekommen.

Das norwegische Storting wurde Freitag nachmittag vom König feierlich aufgelöst.

An der italienischen Nord- und Südfront ist allgemein eine Zunahme der Gefechtsintensität zu beobachten.

Das Polizeikommissariat Ruffig (Tschechei) hat das Spielen der alten preussischen und österreichischen Militärmärsche verboten und für Übertretungen Strafen bis zu 5000 Kronen festgesetzt.

Die Gegend von Charleroi (Belgien) wurde am Freitagnachmittag von einem schweren Regen- und Hagelsturm heimgesucht, durch den der Stadtteil Vosqueville zu einem großen Teil überschwemmt wurde.

In Cuba fanden Präsidentschaftswahlen statt, die nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen einen Sieg des Bewerbers der verzinnten Republikaner und der nationalliberalen Parteien, Dr. Miguel Mariano Gomez y Arias erkennen lassen.

In der Provinz Karino (Kolumbien) haben sich starke Erdstöße ereignet, durch die vier Dörfer zerstört und 200 Menschen getötet worden sein sollen.

Adlerschild für Geheimrat Aschoff

Berlin, 10. Januar. (H-B-Junt.)

Der Führer und Reichszentralrat hat mit Urkunde vom 9. Januar 1936 dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Aschoff in Freiburg i. Br. anlässlich seines 70. Geburtstages am 10. Januar d. J. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Ein Gast von der Berliner Staatsoper im Nationaltheater

Abele Kern als Zerbinetta in Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“

Die Gastspiele berühmter Bühnenkünstler haben auf Publikum und Künstler einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert. Nebenbei können sie, sofern es sich um wirklich beliebte Kräfte handelt, den Antennen vollen Theater zu besetzen. So war es auch gestern, als Adele Kern von der Berliner Staatsoper in der Wiederaufnahme von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ gastierte. Die Partie der Zerbinetta sang. Wir erinnern uns dabei gerne der letzten Gelegenheit, als Adele Kern in Mannheim aufgetreten war. Das war im Mai 1935, als sie bei dem bunten Abend des Reichsfestlers Stuttgart im Riedlingsaal einen namhaften Erfolg mit nach Hause nahm. Wenn wir Vergleiche anstellen wollen: Es schien uns gestern, als habe die Künstlerin rein himmlisch nicht ganz die Erwartungen erfüllt, die wir im Hinblick auf den früheren genannten Anlauf zu hegen uns berechtigt glaubten. Vielleicht war es eine kleine Müdigkeit, wie sie eine größere Reise gewöhnlich mit sich zu bringen pflegt, die das volle Ausschlagen der Stimme, das Ausgehen des ganzen Volumens nicht gestattete. Dafür aber konnten wir das Vergnügen einer außerordentlich durchsichtigen Spielweise, die zudem von überlegener musikalischer Deklamation zeugte. Die „Zerbinetta“ ist — mit gutem Grund — bei allen Kolportagevertrieben gefürchtet, und Adele Kern lieferte ein deutliches Beispiel dafür, wie sparsam man hier von vornherein zu verfahren hat, um später bei der Arie des zweiten Aufzuges noch Reserven in die Waagschale werfen zu können. Die Hörer hatten bemerkenswerte Verfallszeiten — wie meist bei solchen Anfängen — mitgebracht und besetzten der Künstlerin einen anständigen Platz. Aber wir wollen die Leistung unserer Landheimkehrer nicht verfehlen: Da war

J. P. Morgan finanzierte den Weltkrieg

Ein Blick hinter die Kulissen des grauenhaftesten Kapitalismus / Der König der Millionäre

Amerika hat wieder seine Sensation: Der sagenhaft reiche und berühmte Banktrödel Morgan wird vor dem Ausschuss des Senats zur Rüstungsuntersuchung über die Rolle der Firma Morgan beim Eintritt Amerikas in den Weltkrieg Rechenschaft ablegen müssen.

Der Mann ohne Bilanzen

Es war eine Sensation für Amerika, als sich der Banktrödel im Jahre 1933 vor dem Senatsausschuss verantworten mußte, weil er in den beiden vergangenen Jahren keine Einkommensteuer gezahlt hatte. Der Mann, der mit kaltschlüger Routine den Weltkrieg finanzierte und unvorstellbare Summen in seine Tasche fließen ließ, während die besten Söhne Europas auf den Schlachtfeldern unter Qualen und Entbehrungen verbluteten, schien damals vor seinen Richtern nicht den geringsten Respekt zu haben. Der größte Privatbankier der Welt behielt im Kreuzfeuer der Verhörfragen seinen Humor. Es war offenbar der gleiche Humor, der ihm die Kraft und die Strupplosigkeit gegeben hatte, den Weltbrand für seine finanziellen Zwecke und Pläne auszunutzen. Als ihn einer seiner Ankläger fragte, warum er eigentlich keine Bilanzen gemacht habe, gab Morgan die verblüffende Antwort: „Über unsere Venität brauchen wir seit Jahrzehnten niemand zu beruhigen, am wenigsten durch die Veröffentlichung von Bilanzen.“

Ein Napoleon der Privatbanken

Der Name Morgan ist seit vielen Jahren ein überlieferter Begriff, ein Symbol für die alles umschattende Gefahr jenes hochkapitalistischen Systems, das fälschlicherweise und zielbewußt rechnet, um alles erreichbare Gold der Erde zusammenzurufen.

Als der Weltkrieg ausbrach, war Morgans große Chance gekommen. Man könnte einen umfangreichen Roman darüber schreiben, wie es ihm nach und nach durch geschickte Manöver und raffinierte Schachzüge gelang, aus dem blutigen internationalen Geschehen Kapital zu schlagen. Ein Mann ohne Herz und Gefühl, eine lebende Rechenmaschine, ein gerissener Agent des Weltkrieges, der die Mitglieder der Entente von seinem Finanzwillen abhängig machte. Er übernahm die Vertretung der finanziellen Interessen Englands in Amerika, er verpag in seiner Heimat ungeheure Munitionsbestellungen, er entwickelte die amerikanische Munitionsindustrie und brachte die Ententeanleihe in seinem Lande unter. Zu Anfang des Krieges ließ er an Kupfer 22 Millionen Dollar, im Jahre 1915 an Frankreich 50 Millionen Dollar, und auch an der großen 500-Millionen-Dollar-Anleihe an die Alliierten vom Jahre 1915 war er führend beteiligt.



Im Hafen von Athen Weltbild (M) Die englischen Zerstörer „Exmouth“, „Electre“, „Expres“ und „Export“, die in den Piräus einlaufen.

Ein echt „jiddisch Geschäft“

Firma Blumenfeld und Schoschew begaunert Belgier

Paris, 11. Januar.

Auf Antrag der Brüsseler Polizei sind in Paris zwei jüdische Bankiers verhaftet worden, die auf die gleiche Art und Weise wie seinerzeit die bekannte Schwindlerin Harau ihre betrügerischen Geschäfte durchführten. Die beiden Schwindelbankiers unterhielten in Brüssel eine Finanzzeitschrift, in der sie ihre Leser aufforderten, auf bestimmte Aktienwerte zu spekulieren. Die betrogenen Kunden mußten eine Anzahlung von 25 v. H. in bar und von 40 v. H. in Wertpapieren bei den Beträgern hin-

terlegen. Dieses Geld wurde sofort nach Paris weiterbefördert, wo das „Kreditinstitut für Handel und Industrie Blumenfeld und Schoschew“ mit den fremden Wertpapieren seine Börsenoperationen durchführte. Eine Untersuchung der Pariser Kriminalpolizei hat jedoch ergeben, daß ein solches Kreditinstitut in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war, und daß die beiden jüdischen Betrüger ihre belgischen Kunden um etwa vier Millionen Francs Aktienwerte geschädigt haben. Beide Schwindler konnten verhaftet werden.

Attentat eines „irrsinnigen“ Professors

Zahllose Menschen haßten diesen Morgan wie die Pest. Sie erblickten in seiner Erstbeinung die Ursache allen Übels, denn er war für sie der Mann, der vom Weltkrieg lebte und aus finanziellen Gründen die Fortsetzung des Völkermordens wünschte. In vielen Kreisen wurde ihm an der Ausdehnung des Krieges die Schuld gegeben. Es hieß, Morgan schüre die Flamme hinter den Kulissen, um durch ständige Aufträge für die Rüstungsindustrie alle Banken der Welt in seine Hand zu bekommen. Ein amerikanischer Professor namens Holt verübte sogar im Jahre 1915 auf Morgan ein Attentat, da er felsenfest davon überzeugt war, daß nur Morgans Tod den Krieg beendigen könne. Bei diesem Attentat wurde Morgan nur verletzt, den Professor jedoch erklärte man später als unzurechnungsfähig.

Wenn sich heute der Senatsausschuss zur Rüstungsuntersuchung entschlossen hat, die Gründe für den Kriegseintritt der USA zu untersuchen und aufzurollen, indem er zunächst die Rolle der Firma Morgan überprüft, so ist dies allein schon ein klarer Beweis, wie unvorstellbar groß Morgans Einfluß im Weltkrieg gewesen sein muß. Es ist kein Zufall, daß der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg unmittelbar nach einer denkwürdigen Unterredung erfolgte, die zwischen dem Präsidenten Wilson und Morgan stattgefunden hatte. Offenbar war das Schicksal der Alliierten mit den finanziellen Interessen Morgans so stark verflochten, daß die Vereinigten Staaten zwangsläufig in diese Katastrophe hineingezogen wurden. Ohne John Pierpont Morgan hätte der Weltkrieg vielleicht einen ganz anderen Ausgang genommen. Er war die treibende Kraft hinter den Kulissen, der Mann, in dessen Händen alle Fäden zusammenliefen.

Eine Insel als Wohnsitz ...

Weltberühmt ist das Haus der Morganbank in der Wallstreet in New York, der Sitz des internationalen Kapitalismus, aber nicht weniger berühmt ist die Morganinsel mit dem luxuriösen Wohnsitz des Milliardärs, die Tag und Nacht von 37 Posten bewacht wird. Eine Atmosphäre, wie man sie sonst nur in gewissen amerikanischen Filmen zu sehen bekommt: dieser Mann konnte sich eine Nacht leisten, die zweieinhalb Millionen Dollar kostete. Und die Einkommensteuer? Warum zahlte ein Mann wie Morgan seit drei Jahren keine Abgaben? Als er im Jahre 1933 verhaftet wurde, kamen gewisse Dinge an den Tag, die seinen sagenhaften Einfluß bewiesen. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß wurden die prominentesten Namen genannt, Namen von lauter hochangesehenen Männern, denen Morgan ob und zu „eine kleine Gefälligkeit“ erwiesen hatte.

Wie hoch war Morgans Vermögen? Im Jahre 1931 registrierte man siebenhundert Millionen Dollar Aktien und selbst mitten in der schwersten Wirtschaftskrise Ende 1932 waren es noch immer weit über vierhundert Millionen. Kaum 40 Prozent dieses Vermögens waren in Effekten festgelegt. Rund 350 Millionen Dollar bares Geld lagen in den Kassen der Morganbank. Er durfte es sich getroßt erlauben, zweihunderttausend Dollar für Forschungszwecke zu listen, als seine Frau an der Schlaflosigkeit starb. Er wollte noch nachträglich den Tod mit seinem Geld besiegen. Es ist zweifelhaft, ob ihm dies gelingen wird ...

die Erhaltung der Deckengemälde Michelangelos zu sichern. Diese Arbeiten, die mit größter Sorgfalt vorgenommen werden müssen, dürften sich über den Zeitraum von einigen Jahren erstrecken. Zur Stärkung des morisch gewordenen Mauerwerks und zur Füllung der Risse werden Einspritzungen mit Kalk, Puzzolanerde und Kasein an Stelle der bisherigen Zementverwendung gemacht.

Städtische Kunsthalle. Am kommenden Sonntag, 13. Januar, wird die Ausstellung „Maler der Weimarer von Kobell bis Sievogel“ geschlossen.

Neue Ausstellung im Kunstverein. Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am Sonntag seine erste Ausstellung des neuen Jahres. Aussteller sind Prof. Rudolf Sellwag, Berlin, und Gerhard Schulte, Berlin-Lugano.

Nationaltheater. Samstag, 11. Jan., findet im Nationaltheater die Erstaufführung der an vielen Bühnen mit Erfolg gespielten Operette „Schach dem König“ von Walter E. Gorge statt. Das Werk nimmt seinen Stoff aus den Kämpfen um die Einführung des Rauchens in England und gewinnt diesem Bortour reizvolle Verwicklungen ab. Die Inszenierung hat Hans Becker, die musikalische Leitung Karl Klauß. Beginn: 20 Uhr. Heute, Sonntag, 19 Uhr, „Lannhäuser“ in der neuen Inszenierung. Musikalische Leitung: Wüst; Regie: Köhler-Bellrich. Die Titelpartie singt Erich Hallstrom, die Elisabeth Marlene Müller-Hampe. Im Neuen Theater wird wiederum die erfolgreiche Komödie von Maximilian Böttcher „Rach im Hinterhaus“ gespielt. Beginn: 20 Uhr. — Im Nationaltheater erscheint an beiden Tagen, je 15 Uhr, das erfolgreiche Weihnachtsspielmärchen „Prinzessin Allerlieb“ — Das Schauspiel bereitet für Ende Januar Shakespeares „Gambler“ in der Inszenierung von G. C. Müller mit Billu Birgel in der Titelpartie vor.

fahren. — Unter Leitung seines Intendanten Heinz Huber bereitet nun das Stadttheater Saarbrücken in der nächsten Zeit mehrere Erstaufführungen bzw. Neueinstudierungen vor, u. a. „Café de Art“ interessantes Schauspiel „Der Berrat von Kovara“, das von Dr. Erich Schumacher inszeniert wird.

Der Jahrestag des Bekanntnisses der Saar zu Deutschland wird mit einer Festkundgebung des Stadttheaters, bei der Reichskulturminister Hans Hinkel das Wort ergreifen wird, feierlich begangen.

Eröffnung des Dietrich-Edard-Heimes in Münden. Am Mittwochabend wurde das Dietrich-Edard-Heim in der Reuturmstraße eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Mit Vertretern des Schrifttums und des Buchhandels, der Stadt Münden und der Landesstelle Bayern des Reichspropagandaministeriums hatte sich auch ein Kesse Dietrich Edards zu dem festlichen Abend eingeladen. Der Vorsitzende des Dietrich-Edard-Heimes, Gauobmann Dr. Barumuth, würdigte Dietrich Edard als Vorkämpfer des Dritten Reiches auf dem Gebiete des Schrifttums und der Politik und dankte allen, die an der Schaffung und Neugestaltung des Heimes mitgeholfen haben. Kulturreferent Leichte steuerte in seiner Rede, daß das neue Heim allen im gleichen Wirkungskreis stehenden die Möglichkeit geben wolle, sich im Geiste des nationalsozialistischen Gedankens und Ideengutes zu unterhalten. Das Heim solle aber auch der Geselligkeit dienen und alle Mitglieder der Reichsschrifttumslammer zu zwangloser Plauderei vereinen. Musikalische Darbietungen und Vorträge von Gedichten Dietrich Edards gaben dem wohlbelungenen Eröffnungabend eine künstlerische Note.

Restauration der Sirtinischen Kapelle. Unter Leitung von Professor Biagetti werden seit einiger Zeit am Gewölbe der Sirtinischen Kapelle Restaurierungsarbeiten durchgeführt, um

Erfolge des Stadttheaters Saarbrücken.

An der Jahreswende konnte das Westmarktheater an der Saar, das Stadttheater Saarbrücken, einen erfreulichen Rückblick auf den ersten Teil seiner Spielzeit 1935/36, die die erste im wieder befreiten Saarland war, werfen. Sowohl in künstlerischer wie auch in finanzieller Beziehung ist ein bedeutungsvoller Aufschwung zu festzustellen. So konnte z. B. die Zahl der Abonnenten um rund 20 Prozent gesteigert werden. Auch der freie Besuch des Stadttheaters hat sich um ein Vielfaches vergrößert. Analog damit hat auch die künstlerische Arbeit des Stadttheaters Saarbrücken, das als Grenzmarktheater größte kulturpolitische Bedeutung hat, eine erfreuliche Steigerung er-

Jüdischer Sittlichkeitsverbrecher verhaftet

Lampertheim, 11. Jan. Wegen Notzuchtverbrechen, begangen an der Hausangestellten seiner Eltern, wurde, wie die „Heftische Landbesetzung“ meldet, der in Mannheim wohnhafte, seit 1912 verheiratete 51jährige Theodor Süß, Teilhaber der Zigarrenfabrik S. Süß & Söhne, in Lampertheim festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Im Verlaufe der Ermittlungen hat sich herausgestellt, daß Süß im Jahre 1932 in mehreren Fällen versucht hat, eine bei seinen Eltern beschäftigte arische Hausangestellte sich gewaltsam gefügig zu machen. Das Mädchen konnte nur durch energische Gegenwehr verhindert, daß der Jude sein Ziel erreichte. Er erlaubte sich dann in vielen Fällen unzüchtige Handlungen dem Mädchen gegenüber. Nachdem er auch hier auf stärksten Widerstand stieß, versuchte er in echt jüdischer Art sein Opfer durch ein Geschenk sich gefügig zu machen, indem er ihr eine Kiste „auter“ Zigarren (!) hinterließ. Dieses „Geschenk“ wurde von dem Mädchen selbstverständlich zurückgewiesen. Das Mädchen war auf den Verdienst in seiner Stellung angewiesen und befürchtete, bei einer Anzeigebildung den Platz einzubüßen, so daß der Wüstling sein Treiben längere Zeit fortsetzen konnte. Die dem Juden bekannte Zwangslage der Bediensteten hat er reichlich ausgenutzt.

Der Tod hält Ernte

Schweibingen, 11. Jan. Freitag nacht verstarb im Mutterhaus in Karlsruhe im Alter von 66 Jahren die Oberin des hiesigen Städtischen Krankenhauses, Schwester Elisabeth Reimold. Am Oktober v. J. konnte die Verstorbenen, die 44 Jahre im Dienste der Nächstenliebe stand, auf eine Währungsarbeits- und segensreiche Tätigkeit am hiesigen Krankenhaus zurückblicken.

Seckach, 11. Jan. Der älteste Einwohner unseres Ortes und letzte Altweiberin, Gerhild Nonnenmacher, ist im Alter von nahezu 95 Jahren gestorben. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und bekleidete über 50 Jahre das Amt des Steuererhebbers. Seine Frau hat er bereits vor 33 Jahren durch den Tod verloren.

Unterwisheim (b. Bruchsal), 11. Jan. Einem Herzschlag ist Altbürgermeister Jakob Kähler im Alter von 65 Jahren erlegen. Der Verstorbenen stand von 1923—1933 an der Spitze unserer Gemeinde.

Unglücklicher Sturz

Reckardhausen, 11. Jan. Beim Beobachten der Mondfinsternis stürzte der Schüler Steinmeyer so unglücklich die Treppe hinunter, daß er das Bein brach. Er land Aufnahme im Krankenhaus Heidelberg.

Die günstige Entwicklung der Einwohnerzahl von Reckardhausen im Jahre 1935 weist 39 Geburten, 31 Beschäftigungen und 12 Sterbefälle auf.

Wiederschönfest der Vier Dragoner

Bruchsal, 11. Jan. Der dritte Regimentsfest der ehemaligen gelben Dragoner (Vier) findet am 13., 14. und 15. Juni 1936 in Bruchsal statt.

Tödlicher Unglücksfall im Walde

Reckardhausen, 11. Januar. Gestern nachmittag wurde der in Lohrbach wohnhafte Waldarbeiter Adolf Maier im Stadtwald „Dachsbau“ von einem fürzenden Stamm so unglücklich getroffen, daß er tot liegen blieb. Sein mit ihm arbeitender 16jähriger Sohn mußte zusehen, wie der Vater vom Stamm erschlagen wurde. Um den Verunglückten trauern neben der Gattin fünf Kinder.

Großer Erfolg der Volkstantate

Karlsruhe, 10. Jan. Die Volkstantate „Heiliges Vaterland“ op. 32 von Franz Schupp, kommt in 29 Städten zur Aufführung. Glänzenden Erfolg hatte das Werk u. a. in den beiden Aufführungen durch den Kölner Männergesangsverein im Gürzenich in Köln unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Vapp.

Im Zeichen der Vereinfachung

Gernsbach, 11. Jan. Der Reichsstatthalter hat mit Entschliebung vom 11. Dezember 1935 auf Grund des § 15 der Deutschen Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinde Scheuern mit Wirkung vom 1. April 1936 an in die Stadt Gernsbach eingegliedert wird.

Mit einem Auto zusammengefahren

Bühlertal, 11. Jan. Vergangene Woche ist der Motorradfahrer Weiß von hier mit einem Lastauto zusammengefahren und sehr schwer verletzt worden. Er ist jetzt im Wülfel Krankenhaus gestorben. Um ihn trauern eine junge Witwe und ein Kind.

Schwere Unfälle im Walde

Bergshaupten (Amt Offenburg), 10. Jan. Bei Waldarbeiten ereigneten sich drei schwere Unfälle, von denen einer tödlich verlief. Der Arbeiter Josef Berger von hier und der Forstmeister Josef Bruder aus Obisbach erlitten Unterschenkelbrüche, der 37jährige Engelbert Müller von hier wurde von einem umfallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß er im Gengenbacher Krankenhaus nach einer Stunde starb.

Die Kindertragödie auf dem Eise

Billingen, 10. Jan. Durch das Unglück auf dem Eise des Brandweihers werden zwei Familien betroffen. Es handelt sich um die beiden 7 und 5 Jahre alten Anaben Kurt und Walter des Kassenboten Leisenberg vom Städt. Elektrizitätswerk, sowie um den fünfjährigen Sohn Werner der Familie Runge.

Gemeindepolitische Aufgaben im Bauwesen

Förderung der Baufähigkeit und Wahrung der Baukultur / Dargelegt von Oberbürgermeister Dr. Kerber

(Fortsetzung)

III.

Im Städtebau prägt sich das Gesicht

Ansichts der außerordentlichen Bauaufgaben schien es unerlässlich, dem Bauen, nicht nur etwa nach der wirtschaftlichen, sondern fast noch mehr nach der ästhetischen Seite hin eine besonders aufmerksame Beachtung zu schenken. Hierzu zwingt die nationalsozialistische Weltanschauung, die sich nicht damit begnügt, die Bedeutung des Bauens nur in der Arbeitsbeschaffung, in der Behebung der Erwerbslosigkeit zu sehen, sondern welche die Bau-

kunst als Maßstab des kulturellen Bollens und der Gesinnung wertet.

Eine Stadtgemeinde hat in der Gestaltung des Bauwesens zweifellos eine Führungsaufgabe, die weltanschaulich und baugeschichtlich begründet ist.

Die Baugeschichte zeigt in selten instruktiver Art, wie es jeweils um die geistige Größe, um den Wert der entsprechenden Zeit bestellt war. Welche harmonische Geschlossenheit und welche weltanschauliche Sicherheit spricht z. B. aus einer antiken Stadtbildanlage und selbst noch aus einem mittelalterlichen Stadtbild, das uns da und dort bis heute erhalten blieb. Da haben

große Ideen geherrscht und große Menschen haben diesen Ideen in der Baukunst Ausdruck verliehen.

Ueble Geschäftsbauten

Betrachtet man dagegen, was die neuere Zeit etwa seit den siebziger Jahren hervorgebracht hat, so ist auch hier ein genaues Spiegelbild der Geistesrichtung zu sehen, von der jene Zeit beherrscht war. Die Geschäftsdiplomaten der deutschen Städte, die Vorortstraßen, die repräsentativen Bauten der Handels- und Finanzwelt sind meistens in dem üblen Stil der sogenannten Gründerzeit entstanden und verkörpern so recht die Ideenwelt des liberalistischen Geistes, zeigen lediglich die verschörfelte und verlogene Fassade, die nur eine entsetzliche Hohlheit verbirgt. In diesem Stil sind die Mietkasernen des Marxismus entstanden, in diesem Geist ist das Volk seelisch krank geworden, sind die Menschen von der Erde gelöst und in den Steinwästen der Großstädte zusammengepackt worden.

Wie die Bauweise sich aber erst in der Systemzeit von allem Gelunden entfernte und wie sie so typisch in ihren fremden orientalischen Formen der Verübung und Vernichtung des deutschen artgebundenen Kunst- und Kulturempfindens verkörpert, haben wir erlebt. Zum Teil können wir die Zeitspanne von Deutschlands tiefer Erniedrigung heute noch da und dort an jüdischen Wohnmaschinenformen messen, die in ihren morgenländischen Formen manches deutsche Städtebild verunsterten.

Letzten Endes kann man überhaupt von keiner Gestaltung eines Städtebildes mehr sprechen. Es wurde ohne Plan und ohne Verantwortungsbewußtsein der Gesamtheit gegenüber gebaut, ein jeder wie er wollte.

Der Umbruch des Geistes hat auch auf dem Gebiet der Baukultur die Voraussetzungen für einen grundlegenden Wandel geschaffen. Die geistige Größe und Geschlossenheit der nationalsozialistischen Weltanschauung mußte ihren kongenitalen Ausdruck in der Baukunst finden. Die Baukunst reagiert immer zuerst auf die geistige Grundlage einer Kulturperiode und gibt ihr am ersten Gesicht. (Erf. viel später folgen Plastik und Malerei.)

Eine Stadt soll als Bauaufsichtsbehörde in die Tat umsetzen, was der Nationalsozialismus von der Baugesinnung zu fordern hat und zwar auch in der privaten Bauwirtschaft.

Planwirtschaft

Die Baufähigkeit im Dritten Reich darf sich daher nicht mehr regellos und ohne Anerkennung einer höheren Ordnung eigenwillig über die Gesetze des Gemeinwohlstandes hinwegsetzen, sondern sie muß planmäßig geleitet und überwacht sein von einer Stelle, die im vollen Verantwortungsbewußtsein dem Nationalsozialismus gegenüber und bis zum tiefsten durchdringen von seinem Geist mit weise ordnender



So wohnt jetzt der Arbeiter. An Stelle der alten Mietkasernen treten schmucke Einzelhäuser. — Vorstädtliche Kleinwohnung an der Eisenerstraße.

Heimatschutz der Weinstraße

Nur bodenständige Hausformen, nur Bauten aus heimischen Materialien

Bad Dürkheim, 10. Jan. Die Deutsche Weinstraße unterlebt, wie Dipl.-Ing. Koldechen bei der Eröffnung bereits ausgeführt und an Hand eines fertigen Planes nachgewiesen hat, dem Heimatschutz, dessen gefestigte Bestimmungen sich immer mehr Bahn brechen. Für Neubauten an der Deutschen Weinstraße kommen vor allen Dingen bodenständige Wohnhausformen wie Giebelhaus — möglichst mit Fachwerk; verdecktes Dachwerk wird freigelegt — und einheimische Baustoffe wie Bruchstein, Schwenkstein, Holz in Traufe. Jede Veränderung in Bau und Anstrich innerhalb der Schutzzone, die noch festgelegt wird, bedarf behördlicher Genehmigung. Die Bevölkerung wird zur Mitarbeit herangezogen, und das Kunsthandwerk erfährt durch die Ausgestaltung einen nicht zu unterschätzenden Auftrieb.

neuten das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre veranlassen hatte. Kirchheimer wurde nach Neustadt gebracht, von wo er den Weg ins Sammellager Dachau antritt.

Kaiserlautern, 10. Jan. Die als Schwärmer bekannten Brüder Heinrich Graf, 36 Jahre alt, und Walter Graf, 23 Jahre alt, beide hier wohnhaft, wurden vor einigen Tagen beim Schusswechsel an der Grenze erneut festgenommen. Um ihr gemeinschaftliches Treiben für einige Zeit zu unterbinden, wurden sie heute auf Anordnung der bayerischen politischen Polizei in München in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert.

Der Leichensund in Heiligenstein

Speyer, 10. Jan. Wie bereits berichtet, wurde in Heiligenstein die 39jährige Ehefrau Christine Reusefeld in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Da ein verbrecherischer Eingriff vermutet wurde, wurde der Chemann Reusefeld in Haft genommen. Er wurde aber gestern abend wieder entlassen, nachdem die Obduktion der Leiche ergeben hatte, daß die Ehefrau Reusefeld einen Herzschlag erlitten hat, der wahrscheinlich sofort tödlich war. Die Tote wies an der Stirn eine erhebliche Verletzung auf, die darauf zurückzuführen sein dürfte, daß sie in der Küche auf die Herdplatte fiel.

Mit heißem Wasser verbrüht

Kallheim, 10. Jan. Beim Brezeln-Laugen in der Bäckerei Harber fiel der Kessel mit heißem Wasser um. Dabei verbrannte sich der Bäckereilehrling Walter Wolf am ganzen Körper derart, daß er mit gräßlichen Schmerzen schwer darniederliegt.

Ebingen

Die DAF gibt bekannt, daß am Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr, im Hofhaus zum „Lamm“ eine Versammlung der Arbeitssopfer stattfindet. Am 15. Januar besetzt Friedrich Heilmüller, Adolf-Hilfer-Str. 82, Geburtstag. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

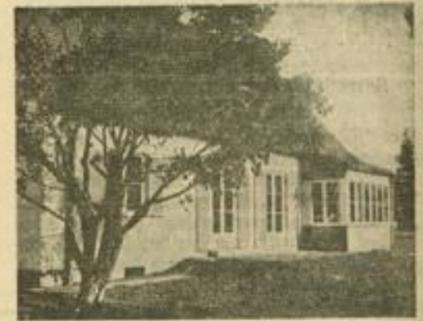
Evang. Kirchengemeinde Ebingen

Sonntag, 12. Jan. (Missionssonntag). 9.15 Uhr: Hauptgottesdienst, Kollekte für die ähere Mission; 10.30 Uhr: Kindergottesdienst; 13.00 Uhr: Christenlehre. — Donnerstag, den 16. Jan., 20 Uhr, in der Kirche: Missionsvortrag von Missionar Richter über die Anfänge der Mission in Surinam. Gabe für die Herrnhuter Mission.

Vorabendgottesdienst, Sonntag, 19. Jan., 14 Uhr, in der Kirche: Kirchenmusikalisches Festkonzert, veranstaltet vom Chor des Evang. Kirchenmusikalisches Institut zu Heidelberg.

Kath. Pfarrgemeinde Ebingen

Samstag, 11. Jan., von 13, 17, 20 Uhr an Beicht. — Sonntag, 7.00 Uhr an Beicht; 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge; 9.30 Hauptgottesdienst; 12.00—13.00 Vespergottesdienst; 13.00 Rosenkranz; auch abendlich. — Dienstag und Donnerstag: Schülergottesdienst. Dienstag: 20 Uhr Versammlung des Jungmänner-



Mit den einfachsten Mitteln: Eine reizvolle Gartenfassade.

Hand dafür sorgt, daß die Architektur sowohl des einzelnen Bauwerks, wie auch des Gesamtbildes ein würdiger Ausdruck unseres Zeitgeistes und seiner absoluten Einheit wird. Mit anderen Worten, was die Stadt Freiburg von Architekten und Bauherren im Sinne des Nationalsozialismus fordern muß, ist Planwirtschaft im Wohnungsbau.

Die Stadt Freiburg ist dabei, ein zusammenhängendes großes Stadtbild durch die Anlage von Straßen baurichtig zu machen. Hier wird der Versuch gemacht, einen ganzen Stadtteil planmäßig und in einer absoluten architektonischen Geschlossenheit in der Gesamtanlage zu erstellen. Nach Vollendung des Straßenbaues wird in etwa 1 1/2 Jahren das ganze Gebiet zur Bebauung freigegeben werden können. Über auch in den übrigen Baugebieten der Stadt wird künftig nur noch planmäßig gebaut werden können nach den Richtlinien und in den vorbestimmten Wegen, die zu den als richtig und notwendig erkannten Zielen führen.



Am sonnigen Bergang: Ein Haupttyp, wie er in ähnlicher Lage aus den besten Zeilen der heimischen Baukunst überliefert ist.

Acht ... Spinn mit martial ten anjupf den zusamm Fragezeichen mutter Son Gedirn f wü st u g e n auszul Man sch anders; de mochte sich Eiden, er horischen y sagte: ich Laben nicht die alten B nach Baders Und dann ginken in di Dogen in Strujstürken, mer w ö l k so blau, w che n, wie hand, wie seine Frühl helsen — a man nur de den Goldpf schenen löh keinen roten mitten im men und ge Kuge, wa Ueberfluh d Wer es t am Redar, fern, wurde wenn ihm f kann glückli S o n n e n h zum Schwach Und dann wie abgefa Stadt plößl vorbei, die drammendes auf, die St die Garb und nicht n es gab noch (Dreimal th Tränendrill Im Abriß der Frühlin un s bein a uch ein Wenn oene lern laf Nicht ertern verlasson

»V

Achtung ein Spinner!

... Spinner...? Ja! Nicht ein solcher, der, mit martialischem Schnurrbart, seine Keltur anzupeifen pflegt: Nehmen Sie die Knochen zusammen, Sie in die Luft gesch... riebendes Fragezeichen. Sondern ein Spinner, dem die Mutter Sonne glattwegs in das unterirdische Gehirn schien, um hier grauenhafte Verwüstungen, schimborassogroße Hoffnungen auszulösen.

Man schlage mich tot, aber ich kann nicht anders: der Frühling ist im Anmarsch. Er machte sich wohl frei, irgendwo da unten im Süden, er heftete dem alten Petrus mit dem historischen Fußsack ein Blankoakzept aus und sagte: ich bau' ab hier unten, mir paßt der Boden nicht mehr. Ich pilgere nordwärts wie die alten Wikinger, ich gehe nach Deutschland, nach Bayern, nach Baden, nach Mannheim.

Und dann lerzten alle Mannemer die Gesichtsgluten in die Atmosphäre, sie plinkerten mit die Logen in die dießige Luft und sie sahen — Kruststücken, am Himmel schwimmend Lämmertöpfchen. Der Waldschin da oben ist so blau, wie ein in Milch gefototes Beilchen, wie ein Hecht in seinem schönsten Zustand, wie Blumepeter, wenn er nächstens seine Lieblingsbeize verliert. Man schmeckt den Frühling — ich kann mir wirklich nicht helfen — also man schmeckt den Frühling, so man nur den Rachen öffnet und sich die flirrenden Goldspieße der Mutter Sonne ins Maul scheinen läßt. Warum soll mans nicht, es kostet keinen roten Marobell. Warum soll man nicht — mitten im kaldermähigen Winter — hinnehm und genießen das Dichterwort — trink du Krüge, was die Wimper hält, vom goldenen Ueberfluß der Welt.

Der es tat, gestern, heute, auf den Pflanzen, am Redar, am Rhein und in allen Bauernhöfen, wurde ein wenig glücklich. Spürte, wenn ihm Instinkt und Fähigkeit blies: man kann glücklich werden von einem einzigen Sonnenstrahl, wenn man nur den Deckel zum Schatz seines Menschums öffnet.

Und dann gab es — hübsches Zwischenpiel, wie abgetarnt — auf den Straßen unserer Stadt pöblich Gesang. Jungvolk zog da unten vorbei, die Landstreichstrommel machte ihr drummendes Nataplan, die Fansara gesten auf, die Jungen sangen, Sangen — das ist die Garde, die Adolf Hitler liebt... und nicht nur unser Führer liebt und liebt sie, es gab noch manch andere. O Jugendzeit... (Dreimal tief Luft geholt, seiner Druck auf die Tränendrüse... gut so.)

Im Abigen — doch Spinner! Lassen wir, der Frühling macht's, im Winter. Halten wir uns an den Spruch meines guten Freundes, der auch ein Dichter war: (Wer lacht denn da?) Wenn einer eine Leiche hat, soll er sie trillern lassen, Nicht ernern, heffern, oder gar, besingern und besaffen. Flax.

Sonntagsdienst der Apotheken

- Apothete am Wasserturm, P 7, 17. Tel. 28383
Präsidenten-Apothete, U 1, 10. Tel. 22797
Fortuna-Apothete, Kronprinzenstr. Tel. 50910
Hof-Apothete, C 1, 4. Tel. 25768
Keppler-Apothete, Kepplerstraße 41. Tel. 44167
Luisen-Apothete, Luisenring 2. Tel. 22807
Redar-Apothete, Langstraße 41. Tel. 52725
Stephanien-Apothete, Lindenhof. Tel. 26232
Parten-Apothete, Redarau, Marktpl. Tel. 48403
Waldhof-Apothete, Waldhof, Oppauer Straße 6. Tel. 59479
Bahnhof: Dr. Menges, Rennerhoffstraße 10. Tel. 21896
Dentist: Hermann Simon, S 6, 23. Tel. 21604

Rund um die Reichstagung der Bäcker

Wer kann ein Zimmer zur Verfügung stellen? / Rasche Entschlüsse erwünscht zwecks reibungsloser Abwicklung

Für den Laien mag die Reichstagung der Bäckermeister zwar noch in weiter Ferne sein, denn diese findet erst in den Tagen vom 9. Mai bis zum 18. Mai in Mannheim statt.

Für die Organisatoren hat aber die vorbereitende Arbeit schon längst begonnen und wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß in Mannheim der Wohnungsnachweis für die Bäckertagung bereits seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß diese Reichstagung der Bäckermeister keine unbedeutende Angelegenheit ist, denn sie ist gleichzeitig verbunden mit einer Fachausstellung für das Bäckereigewerbe und einer Tagung des Sängerbundes der Bäcker.

Mit Bestimmtheit rechnet man mit einem Besuch von 40 000 bis 50 000 Tagungsteilnehmern, die in diesen Tagen nach Mannheim kommen werden. Wenn es sich auch

bei den meisten dieser Leute um Tagesgäste handeln wird, so dürfen wir nicht übersehen, daß eine außerordentlich große Zahl während der ganzen Reichstagung in Mannheim bleibt. Man hat ausgerechnet, daß wir unter Berücksichtigung der Hotelzimmer usw. auch nicht annähernd die Dauergäste unterbringen können, wenn es nicht gelingt, in ausreichendem Umfang Privatquartiere zur Verfügung zu stellen.

Um dem Bedarf gerecht zu werden, brauchen wir noch mindestens 5000 Zimmer, die selbstverständlich nicht kostenlos überlassen werden brauchen. Es ergeht daher an die Mannheimer Volksgenossen die dringende Bitte, jetzt schon zu überlegen, ob und wieviel Zimmer in der Zeit vom 9. Mai bis 18. Mai zur Verfügung gestellt werden können. Um die Vorbereitungen planmäßig durchführen zu können, ist es erforderlich, sofort die Zimmer anzumelden.

Es wird den Mannheimern ja so leicht gemacht, denn die vorgedruckten Anmeldekarten liegen bei allen Bäckermeistern auf, und da der Bäcker die Stelle ist, die jede Haushaltung regelmäßig aussucht, braucht man nur beim nächsten Einkauf eine Anmeldekarte mitzubringen, diese auszufüllen und dem Wohnungsnachweis zuzuleiten. Leichtler kann man es wirklich nicht gemacht bekommen!

Wer auch nur einigermaßen Interesse für das Gelingen in unserer Stadt hat, wird ohne weiteres feststellen haben, daß wir nicht gerade das Glück haben, allzu viele Tagungen und Kongresse in unseren Mauern beherbergen zu dürfen. Um so mehr haben wir Grund, uns darüber zu freuen, daß die Reichstagung der Bäckermeister nach der Hauptstadt Mannheim gelegt wurde, der dadurch die Möglichkeit gegeben ist, ihren Ruf als Kongressstadt zu festigen.

Allerdings ist hierfür Voraussetzung, daß es gelingt, alle Teilnehmer nicht nur gastfreundlich aufzunehmen, sondern auch so unterzubringen, daß sie mit den angenehmsten Erinnerungen von Mannheim scheiden. Wir müssen unter allen Umständen beweisen, daß Mannheim eine gastfreundliche Stadt ist, und dazu gehört auch, daß die Einwohnerschaft genügend Quartiere zur Verfügung stellt!

Am 12. Januar

Deutschland wieder eine Tischgemeinschaft

Mit dem neuen Jahre beginnt die zweite Hälfte des Winterhilfswerts 1935/36. — Schauen wir auf die ersten drei Monate der WBS-Arbeit zurück, so können wir mit Freude und Genugtuung feststellen, daß der Opferwille im deutschen Volke nicht erlahmt, im Gegenteil, die Spendenfreudigkeit noch größer geworden ist.

Run stehen wir wieder vor einem Markstein in der Geschichte des großen Opferwollens des deutschen Volkes im Winterhilfswert 1935/36: Der 12. Januar 1936 tritt vor uns als erster Gintopfsontag des neuen Jahres! Gemeinam mit den hochherzigen Volksgenossen werden wir Deutsche an diesem Tage eine große Tischgemeinschaft bilden bei dem Gintopfaericht, das es in allen deutschen Familien geben wird.

Wenn wir mit der Tischgemeinschaft unsere Verbundenheit mit unseren notleidenden Brüdern und Schwestern sichtbar beweisen wollen, um so mehr wollen wir froh die Gelegenheit der Gintopfspende rareissen, um durch unser Opfer unseren Beitrag zur Linderung der Wintersnot zu geben.

Der Verkehrsverein zu unserem Jubiläum

„Fünf Jahre Hakenkreuzbanner“, das ist nach einer so erfolgreichen Tätigkeit eine willkommene Gelegenheit für uns, den alten Streitern für die Idee Adolf Hitlers Dank und Anerkennung zu sagen für die stets freudige und umfangreiche Unterstützung der Arbeiten des Verkehrsvereins.

Das schneidige Kampfblatt unserer Bewegung hat die Arbeiten auf dem Wege zur Belebung und Förderung des Fremdenverkehrs in unserer Stadt so gut erfährt und so sehr gefördert, daß wir nur wünschen können, es möge auch für die Zukunft so bleiben. Unseren alten Mitkämpfern ein kräftiges „Sieg Heil!“ für die Leistungen der vergangenen Jahre und ein donnerndes „Heil Hitler!“ für die Zukunft.

Verkehrs-Verein Mannheim e. V. gez. Böttcher.

Einheimische Rassehunde-Sonderschau

Die Vorbereiten in vollem Gange / Meldungen aus allen Gegenden

Die Mannheimer Hundefreunde werden besonders erfreut sein, wenn sie erfahren, daß am 1. März dieses Jahres in unserer Stadt eine großangelegte Schäferhunde-Rasse-Sonderschau durchgeführt wird.

Diese Veranstaltung wird als größte Jahreszuchtschau aufgezogen und umfasst im



Großkreis Mannheim die früheren Kreise Heidelberg, Weinheim und Bierheim. Der Reichsverband für das deutsche Hundewesen, Kreis Mannheim, hat mit der Durchführung dieser Aufgabe die Fachschaft Mannheim-Redarau beauftragt. Es wird in bezug auf Organisation und Auswahl wertvollen Mate-

rials alles aufgebieten werden, um der Bevölkerung ein noch nicht gekanntes, sportliches Ereignis zu bieten.

Die Absicht, eine Auslese edelster, deutscher Schäferhunde nach Mannheim zu bringen, wurde von führenden deutschen Züchtern und Hundebesitzern freudig begrüßt und gleichzeitig die Teilnahme in Aussicht gestellt. So liegen bereits heute schon zahlreiche Meldungen aus dem ganzen Reich vor.

Die Schau wird den Beweis bringen, daß gerade der in der ganzen Welt so beliebte deutsche Schäferhund das beste kynologische Produkt unter den Hunderrassen darstellt. Wir dürfen besonders stolz sein, daß der Schäferhund aus deutscher Züchterhand hervorgegangen ist und einen bedeutenden, volkswirtschaftlichen Wert darstellt.

An die angekündigte Großveranstaltung schließt sich eine Propagandavorführung der besten Polizeihunde an, die den hohen Wert als Gebrauchshund, — darunter als Dienst-, Jagd-, Wach- oder Schutzhund, Melde-, Sanitäts- oder Blindenführhund nicht nur der Bevölkerung, sondern auch der Behörde gegenüber unter Beweis stellen wird. Diese Sonderveranstaltung soll nicht zuletzt auch dazu beitragen, das Steuerproblem befriedigend zu lösen und den etwas tiefmütterlich behandelten Flieg Mannheim wieder zu Ansehen und Bedeutung zu bringen.

Der für die Schönheits-Zuchtschau gewonnene Richter Oskar Fr. Sickinger, einer der besten Kenner der Rasse, der zuletzt auch auf der Welt-Hundausstellung in Frankfurt mit großem Erfolg amtierte, wird ebenfalls mit dazu beitragen, daß diese Veranstaltung in allen Teilen zu einem Erfolg für Mannheim werden wird.

Wie wir jetzt schon erfahren, werden anlässlich dieser Ausstellung von allen Gegenden Gesellschaftsfahrten durchgeführt. Jedenfalls wünschen wir von ganzem Herzen, daß der Sonderschau ein voller Erfolg beschieden sein möge.

JUWEL hat Großformat

weil jeder Raucher heute von einer 4 Pf.-Zigarette verlangen kann, daß sie nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ ungeschmälerte Wertleistung bietet. Wer bei erstklassiger Qualität preisgerecht rauchen will, dem empfehlen wir JUWEL, die echt macedonisch-türkische Zigarette mit der feinen, harmonisch abgestimmten Geschmacksrichtung.

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85x65 mm)

»WUNDER DES SEGELFLUGES«



GREILING A-G DRESDEN

An alle DAF-Mitglieder!

Alle Mitgliedsbücher einreichen

Der seine alten Mitgliedsbücher (Mitgliedskarten) noch nicht zur Umschreibung in das neue Mitgliedsbuch eingereicht hat, hole es im eigenen Interesse sofort nach. Die Mitgliedsbuchumschreibung ist für alle DAF-Mitglieder obligatorisch. Wer sich der Verpflichtung zur Umschreibung entzieht, muß damit rechnen, nach einiger Zeit als DAF-Mitglied gestrichen zu werden und die an die DAF erworbenen Rechte und Ansprüche zu verlieren. Der Verpflichtung zur Umschreibung kommt auch nicht nach, wer sich grundlos weigert, die Umschreibungsgebühr von 50 Pf. zu bezahlen.

DAF-Mitglieder, die gegenwärtig eine zeitlich beschränkte Unterstützung von der DAF beziehen (Erwerbslosenunterstützung, Krankenunterstützung), geben ihre Mitgliedsbücher zur Umschreibung erst ab, wenn die Unterstützung beendet ist, dann aber unverzüglich. Empfänger einer laufenden Invaliden-Unterstützung, die durch die Post ausbezahlt wird, haben die umzuschreibenden DAF-Mitgliedsausweise sofort einzureichen.

Die vorstehende Anordnung gilt zur Zeit noch nicht für DAF-Mitglieder, die am 1. Januar 1935 von den ehemaligen Angestelltenverbänden (Deutsche Angestelltenchaft) in die DAF übernommen wurden; deren Mitgliedskarten werden demnächst endgültig zur Umschreibung eingezogen. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Die Umschreibung für sie erfolgt in Hamburg. Nach Aufruf ihrer Mitgliedskarten zur Umschreibung findet obige Anordnung sinngemäße Anwendung.

Dieser Aufruf gilt ferner nicht für solche DAF-Mitglieder, die das neue Mitgliedsbuch schon besitzen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Mannheim.

Durch eine tote Rake in Verwirrung gebracht

Das Straßenbahnunglück beim Friedhof vor Gericht / Straßenbahn- und Transportzugführer verurteilt

Das Straßenbahnunglück beim Friedhof am 12. September 1933, wo bekanntlich ein Straßenbahnwagen der Linie 4, von Neubenheim kommend, auf einen Transportzug der OEG-Bahn auffuhr, hatte am Freitag vor dem Schöffengericht das gerichtliche Nachspiel. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Schmitz. Es hatten sich der Führer des Transportzuges, der 44 Jahre alte verheiratete Peter Oswald aus Friedhof, sowie der Führer des Straßenbahnwagens, der 1896 geborene verheiratete Paul Bader aus Neubenheim, wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten.

Der Anlaß des Unglücks

Der Transportzug, bestehend aus zwei zwischengeschalteten und einem vierachsigen mit Schottersteinen beladenen Wagen, fuhr kurz nach 8 Uhr früh vom OEG-Bahnhof ab. — Oswald, an der Uebergangsstelle am Friedhof angekommen, bremste und ließ den Zug halten um die dort befindlichen zwei Weichen zu stellen. Er ließ vor der Weichenstellung noch einen elektrischen Wagen in der Richtung Neubenheim-Friedhof vorbeifahren, und stellte dann die erste Weiche, die stets verriegelt ist, und betätigte sich noch, daß in der Rich-

tung Neubenheim-Mannheim ein Straßenbahnwagen zu sehen war.

Selbst hatte er bis zur Weichenstellung die zweite Weiche bemerkt er eine Überfahrerin 10 te Rake, die in der Weiche stand. Der Mann will nun durch den Anblick des toten Tieres so erschrocken gewesen sein, daß er es vermaß, für die Zeit, bis die ganze Rake in Ordnung gewesen wäre, nun die bereits zur Durchfahrt gestellte Weiche wieder zu verriegeln.

Er ging vielmehr zu seinem Ausguck und verlangte die Kohlenhaufen, um den Anlaß zu entfernen. Anzwischen kam nun aber der Straßenbahnwagen, der von dem Anführer zu spät bemerkt wurde. Nach dem Haken der Weiche will G. sein Augenmerk lediglich auf seinen Transportzug gerichtet und auf die Strecke der Elektrischen nicht achtet haben.

Bader, der schon 10 Jahre im Fahrdienst der Straßenbahn beschäftigt ist, fuhr mit dem Straßenbahnwagen, der mit etwa 25 Personen besetzt war, um 8.12 Uhr in Neubenheim ab. Auf der freien Strecke wird die Geschwindigkeit des Wagens auf etwa 40 km. angegeben, ein hier nicht zu hohes Tempo; die reine Fahrzeit bis zur Kronprinzenstraße betrug 5 Minuten.

Der Straßenbahnführer bemerkte wohl bei der Weichenstellung die Materialwaagen, will aber keine Leute bei demselben gesehen haben und vor allem kein Signal, — eine rote Lampe sollte das Abbremsen anzeigen — so daß er glaubte, der Zug bleibe halten. Bekannt ist den Straßenbahnwagenführern, daß die Weiche an der betreffenden Stelle verriegelt ist.

Erst zu spät habe er die falsch verriegelte Weichenzunge sehen können und dann sofort die ihm zur Verfügung stehenden Bremsen eingesetzt und dadurch die Bewegung des Wagens abgebrochen. Der Wagen kam zur Zeit durch Feuchtigkeit etwas schwieriger Schienen ins Schleudern, und auch das etwas über die Schienen gewachsene Gras trug hierzu bei.

So rannte er noch mit einer Geschwindigkeit von 25 Stundenkilometern auf den Materialzug auf. Der Angeklagte, der selbst Verletzungen davontrug, warnte dann den nachfolgenden Wagen der Linie 16.

Die schweren Folgen

Bei dem Unfall wurden 17 Personen mehr oder weniger schwer verletzt und zwar durch Glassplitter, Beckenbrüche und Querschnitten. Die 69 Jahre alte Frau Elise Ulrich aus Mannheim erlag ihren Verletzungen nach einigen Tagen im Krankenhaus. Sie hatte eine Lungerkrankheit und Beckenbrüche davongetragen, die an sich zwar nicht tödlich waren, aber es drang laut Gutachten des Sachverständigen Dr. Stephan Gutgeringer in die Lungerkrankheit, so daß der Tod eintrat.

Weder der zu Schaden gekommenen Personen sind heute noch nicht ganz hergestellt. Die Materialwagen rissen sich von der Lokomotive los, und an dem elektrischen Wagen wurde die Plattform eingebrückt, die Glasscheiben zerplitterten. Der Materialschaden wird auf über 2000 Mark beziffert.

Die Vernehmung der 17 geliebten Augen nahm beträchtliche Zeit in Anspruch, wesentliches konnten diese aber nicht ausfinden, da das Unglück zu schnell kam.

Der sachverständige Reger, Regierungsbaumeister Adernann, machte darauf aufmerksam, daß das in Betracht kommende Teilstück keine Bahn des öffentlichen Verkehrs sei, da es als Anschlußgleis für nur einen einzelnen, das Tiefbauamt Mannheim, betrieben werde. Dies Teilstück war früher für den öffentlichen Verkehr vorgesehen, Signale und Sicherungsanlagen waren vorhanden, Stillwert usw. Dies alles wurde mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde 1931 wieder beseitigt.

Oberbautrat Kolb bezeichnete gleichfalls dieses Teilstück als eine untergeordnete Anschlußbahn, deren Weichen verriegelt sein müssen. Prof. Dr.-Ing. Rab von der Technischen Hochschule Karlsruhe bemerkte in seinem Gutachten, daß die Weichen durch 2 bis 3 Leute als Weicher hätten gesichert werden müssen. Gerinstete Schuld sei dem Straßenbahnwagenführer zuzurechnen.

Der Anklagevertreter beantragte für Oswald eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, für Bader eine solche von sechs Wochen.

Das Urteil

Das Gericht verurteilte G. wie beantragt wegen Transportabdruna und fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis, B. erhielt eine Geldstrafe von 150 Mark an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von fünf Wochen. Auf alle Fälle hätte G. die Weiche sofort wieder schließen müssen, und bei höherer Aufmerksamkeit des Straßenbahnwagenführers hätte der Schaden verhütet, jedenfalls aber vermindert werden können.

Stiftungen und Winterhilfswerk

Der Reichs- und preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung fordert die seiner Aufsicht unterstehenden Stiftungen, die wohltätige Zwecke erfüllen, auf, sich gleichfalls durch Spenden am Winterhilfswerk zu beteiligen. Die Gewinne eines angemessenen Beitrages für das Winterhilfswerk, so heißt es in dem Erlaß, beruht auf einer allgemeinen sittlichen Pflicht des gesamten deutschen Volkes.

Bekanntlich haben bereits früher schon der Reichsinnenminister und der Reichsarbeitsminister durch gemeinsamen Rundschreiben die ihrer Aufsicht unterstehenden Stiftungen zu Spenden für das Winterhilfswerk aufgerufen. Der Reichserziehungsminister richtet daher an die Vorstände der betreffenden Stiftungen die Bitte, dem Winterhilfswerk zu geben, sofern sich dies nach dem Stiftungszweck und den verfügbaren Stiftungsmitteln ermöglichen läßt.



Eine moderne Stromlinien-Lokomotive

Weißfeld (O)

Sie wurde jetzt zwischen Tokio und Osaka in Dienst gestellt und bewältigt die Strecke, für die bisher ein Sonderexpress acht Stunden benötigte, in sechs Stunden.

Sühne für eine fahrlässige Tötung

Radfahrer angefahren und tödlich verletzt / Der Anfall wäre zu verhindern gewesen

Das Schöffengericht Mannheim unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold hatte am Freitag mittag über einen schweren Verkehrsunfall in Sandhofen zu urteilen, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Angeklagt war der 1904 geborene Johann Schnell aus Sandhofen wegen fahrlässiger Tötung. In der Frühe des 7. Dezember 1933 fuhr S. mit seinem Leichtmotorrad auf der Sandhofer Straße gegen Mannheim zur Arbeit. Von der Hansstraße kam der 50 Jahre alte Fabrikarbeiter Rüdiger Wetzlar in die Sandhofer Straße eingebogen.

Der Angeklagte will nun den Radfahrer nicht gesehen haben, erst als dieser noch etwa 1 1/2 Meter von ihm entfernt war, bemerkte er diesen, konnte ihm aber nicht mehr ausweichen, sondern fuhr ihn an.

Die Augenzeugen des Unfalles, die mit Rädern fuhrten, konnten jedoch, obwohl sie von dem Verunglückten weiter entfernt waren als der Angeklagte, das Fahrrad des S. mit seinem Licht beobachten, so daß es auch S. hätte bemerken müssen, den Radfahrer zu sehen und den Unfall noch zu verhindern.

Sachverständiger Medizinalrat Dr. Schäfer, der den Toten untersuchte, stellte fest, daß dieser bei dem Sturz so unglücklich auf den Kopf fiel, daß er einen Schädelbasisbruch erlitt, was innere Blutungen im Gehirn zur Folge hatte. Wetzlar starb noch am gleichen Tage im Krankenhaus. Nach den Aussagen des technischen Sachverständigen hat es der Angeklagte an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen.

Außerdem hatte S. sein Motorrad nicht verriegelt, so daß für den Verleierten bzw. seine Angehörigen von einer Versicherung nichts zu erwarten ist.

Staatsanwalt Dr. Schmitz beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ohne Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, da S. nicht mit der vollen Wahrheit herausrückte.

Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen aus unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft und hob den Haftbefehl auf. Von Seiten des Gerichts wurde auf die vielen Verkehrsunfälle hingewiesen, die es notwendig machten, mit aller Schärfe gegen Personen vorzugehen, die die nötige Sorgfalt beim Fahren außer acht ließen.

Der koloniale Gedanke im neuen Geist

Kolonialvortrag bei den Mannheimer Leibdragonern / Erinnerungen

Es ist bedauerlich, daß im allgemeinen unter den deutschen Volksgenossen die Bedeutung des kolonialen Gedankens für unser Deutschland noch viel zu wenig gewürdigt wird. Demgegenüber ist es erfreulich, daß es sich die alten Kolonialkrieger — mit an vorderster Front auch ihre Mannheimer Kameradschaft — angelegen sein lassen, unermüßlich für den kolonialen Gedanken zu werben und ausfindig zu wirken.

Der erste Kameradschaftsabend der Mannheimer Leibdragoner im neuen Jahre in den „Germaniasälen“ fand auch ganz in diesem Zeichen.

Kameradschaftsführer Schaffner von den Kolonialkriegern wies einleitend auf die Absicht hin, den deutschen Volksgenossen einen Einblick in die Ziele und den Geist des kolonialen Gedankens zu vermitteln und ihnen zu zeigen, was früher deutsche Kolonialpioniere und deutsche Frauen in Übersee geleistet haben.

Dann ergriff Kamerad Rüdiger das Wort zu seinem etwa einstündigen Vortrag, der oftmals von starkem Beifall unterbrochen wurde. In seinen interessanten, lehr- und aufschlußreichen Ausführungen führte er die Zuhörer im Geist hinüber in unsere ehemalige Kolonie Deutsch-

Südwestafrika, und stellte sie mitten hinein in das Erleben der dortigen Vorkämpfer der Hereros, Hottentotten und Bondels in den Jahren 1903 bis 1906, die die deutschen Kolonialtruppen neben ungeheuren Strapazen an Gefallenen 883 Soldaten und 87 Offiziere, an Verwundeten 664 Soldaten und 120 Offiziere kosteten.

Der Vortrag erhielt aber seine ganz besondere Bedeutung durch die Behandlung der kolonialen Frage nach den Grundfragen und Gesichtspunkten des Nationalsozialismus. Hier nimmt der koloniale Gedanke mit voller Berechtigung einen Ehrenplatz ein.

Zu Beginn des eindrucksvollen Abends hatte Kameradschaftsführer Walter die Anwesenden herzlich begrüßt und die Neujahrswünsche von Oberst a. D. Reinhard verlesen, und das Gelöbnis abgelegt, auch im neuen Jahre in treuer Zusammenarbeit mit frischer Kraft, Pflichttreue und neuem Eifer die Arbeit weiterzuführen, damit die Kameradschaft immer mehr hineinwache in den nationalsozialistischen Geist des Dritten Reiches. Nach Dankworten an den Vortragenden konnte der Abend mit einem „Zita Heil!“ auf unseren Führer geschlossen werden.

Der Urlaub dient der Erholung

Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil

Das Landesarbeitsgericht in Duisburg hat in einem Urteil entschieden, daß, wenn auch in der Betriebs- oder Tarifordnung die geldliche Abgeltung von Urlaub verboten ist, eine Geldentschädigung für insoweit Kündigung nicht genommenen Urlaubs zulässig ist. Auch kann die durch eine unberechtigte fristlose Kündigung eingetretene Dienstlosigkeit im allgemeinen nicht als Urlaub gerechnet werden.

In den Entscheidungsurteilen wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß durch die in Betriebs- oder Tarifordnungen aufgestellten Bestimmungen, wonach eine Entschädigung bei fristloser Kündigung einzelner Arbeiter auf Urlaub nicht stattfindet, verboten werden sollte, daß der einzelne Arbeiter durch Vereinbarung mit

seinem Arbeitgeber an Stelle des Urlaubs gelegentlich die entsprechende Lohnsumme sich als Entschädigung zahlen lasse und dann doch weiter arbeite. Denn der Urlaub soll der Erholung dienen und nicht durch Zahlung einer Entschädigungsumme wegsallen.

Aus diesem Grunde ist es auch erforderlich, daß der Arbeiter während der Urlaubszeit über sich frei verfügt. Dieses ist jedoch nicht der Fall, wenn dem Arbeitnehmer fristlos gekündigt worden ist. Er muß während der von der Kündigung an laufenden Frist sich zur Verfügung seines Arbeitgebers halten, da er während dieser Zeit damit rechnen muß, daß der Arbeitgeber noch seinen Dienst beansprucht, falls er sich dem Standpunkt des Arbeitnehmers anschließlichen sollte, daß die fristlose Entlassung unzulässig sei.

Heinrich Lersch liest

Heinrich Lersch liest u i c h t am Mittwoch, 15. Jan., sondern am Freitag, 17. Januar 1936, in der Harmonie, 20.15 Uhr. Da sich Heinrich Lersch auf einer Vortragsreise befindet, ergeben sich technische Schwierigkeiten, die diese Verlegung notwendig werden ließen.

Kreisbandwerkerschaft Mannheim

Versammlungen im Januar

a) G n u n g s v e r s a m m l u n g e n :

Donnerstag, 12. Jan., 10 Uhr: Drechler-Innung, Redensammer der Germania-Säle, Mannheim, S 6, 40.

19 Uhr: Fleischer-Innung, Friedrichspart, Mannheim.

Montag, 13. Jan., 16 Uhr: Konditoren-Innung, Café Wodmann, Mannheim, Ob. Elisenstraße 15/17.

20 Uhr: Kürschner-Innung, „Roter Hahn“, Mannheim, U 5, 13.

Dienstag, 14. Januar, 20 Uhr: Maler-Innung, „Liedertafel“, Mannheim, K 2, 32.

Mittwoch, 15. Januar, 19.30 Uhr: Steinischer- und Pfäfers-Innung, „Roter Hahn“, Mannheim, U 5, 13.

20 Uhr: Photographen-Innung, Hotel Central, Lutterstraße.

20.30 Uhr: Mechaniker-Innung, „Liedertafel“, K 2, 32.

Donnerstag, 16. Jan., 16 Uhr: Bäcker-Innung, „Germaniasäle“, S 6, 40.

17 Uhr: Stettiner- und Sipsler-Innung, „Roter Hahn“, U 5, 13.

17 Uhr: Wagner- und Karosseriebauer-Innung, „Kleiner Pfäzer Hof“, S 2, 21.

Freitag, 17. Januar, 16 Uhr: Schilderhaken-Innung, Sitzungssaal der Handwerkersammer, B 1, 7b.

20 Uhr: Schlosser-Innung, „Liedertafel“, K 2, 32.

20 Uhr: Damenschneider-Innung, Deutsches Haus, C 1, 10-11.

Samstag, 18. Januar, 17.30 Uhr: Bildhauer- und Steinmetz-Innung, „Kleiner Pfäzer Hof“, S 2, 21.

19.30 Uhr: Tapezier-, Sattler- und Vorsteuher-Innung, „Ballhaus“, Mannheim.

20.30 Uhr: Schuhmacher- und Gerber-Innung, „Liedertafel“, K 2, 32.

Sonntag, 19. Jan., 10 Uhr: Schneider-, Boot- und Kochknecht-Innung, „Liedertafel“, K 2, 32.

11 Uhr: Quämoder-Innung, Sitzungssaal der Handwerkersammer, B 1, 7b.

15 Uhr: Schmiede-Innung, Christl, Goldb., F 4, 8/9.

b) S o n n t a g e v e r a n s t a l t u n g e n :

Donnerstag, 16. Januar, 10 Uhr: Sitzung der Obermeister der Kreisbandwerkerschaft Mannheim, im Turmsaal des Rathauses, in Anwesenheit des Kreisbandwerkersmeisters H. G. Schmidt.

AdF-Abend in Seckenheim

Niemand lasse sich die frohen Stunden entgehen, welche ihm die Deutsche Varietébühne am 12. Januar im Saale der Schlosswirtschaft bietet.

Wie in Waldhof, wird es auch in Seckenheim einen überfüllten Saal geben, so daß wir jedem raten, sich eine Eintrittskarte zu beschaffen.

64 Konzessionen für Apotheken. Im Jahre 1935 sind im Reich 64 Konzessionen für Apotheken verliehen worden. Weitere 109 Konzessionsanträge bezogen sich auf beimgefallene Apotheken und 10 auf Umwandlungen in Volkapotheken.

Aus der Reitschule wird geplaudert

Das Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde / Nur nicht ans Runterfallen denken

Wenn am Sonntagmorgen die Blasmusik spielt... dann wird abwechselnd einmal nicht getauscht oder gedummt, sondern tapfer im Sattel ausgehalten. Reitschüler läßt der feste Sitz zwar noch reichlich schwer, aber sie wollen nicht fehlen, wenn es gilt, das Musikkorps mitzumachen. Jeden Sonntag steigt die genutzte Reitschule draußen in der Reithalle im Schlaibhof mit Musikbegleitung. Sun-

Es galt in erster Linie, die knapp vor Jahresfrist vom Reitsportführer dargelegte Forderung zu verwirklichen, den Pferdesport wieder zu einem Volkssport im wahren Sinne des Wortes werden zu lassen. Die formale Starrheit und das übertriebene Verhalten im Hergebrachten, das den Reiten vornehmlich eigen war, die dem Pferdesport duldbaren, mußte gedrohen und die ursprüng-

tausche haben würde. Die Möglichkeit dafür ist jetzt geschaffen. Bei einigem guten Willen zu energischem Durchhalten und bei der nötigen Begabung, dürfte es nicht allzu schwer fallen, die Lehrtunden frohgemut zu überleben, sich fattleist auf's hohe Ross schwingen und einen herrlichen Ausritt als guter Reiter in mustergültiger Haltung mitmachen zu können. Die Reitschule Rhein-Neckar bietet willkommene Gelegenheit hierzu.



zum Bessermachen. Wie leicht wird's Ihnen gemacht!

Bereits in der ersten Stunde heißt es: Höhe aus dem Hügel nehmen und Hände in die Hüfte stemmen! Das ist nicht einfach, wenn man ein quackfüßiges Tier unter sich hat. Aber es gibt doch ein erbebendes Gefühl, wenn die Gemüths-Blutbahn greift, die Partie ordentlich durchgefressen zu haben.

Wo die Freude beginnt

Der Abstieg ist der tiefste Punkt eines Reiters. So wird wenigstens gelehrt. Wer anderer Meinung kundtut, muß im Laufe der Erfahrungen, die er notgedrungen machen muß, einsehen, daß es nicht ratsam ist, sich nach Ueberwindung jedes kleinen Hindernisses gewöhnlich auf die Schuttern zu legen. Mit der Zeit gewöhnt sich auch ein hartgeleitener daran, keine Körperhaltung aufzulockern und doch streng darauf zu achten, die Fußhaken hochzunehmen und das Antlitz möglichst nach an den Sattel zu legen. Sinnerbeisbehalten! Davon abgesehen sieht es auch entschieden besser aus, reiten es sich leichter.

Es gibt so vieles zu beachten, von dem nur der Eingeweihte eine Ahnung hat. Reiten ist eine Kunst, die erlernt sein will. Aller Anfang ist schwer. Aber es lohnt sich einiger Ausdauer und Liebe zur Sache — wie in allen Sportzweigen — auch hier ein köhner Erlaß. Das beweist ein Einblick in die Lehrtunden. Zwar möchte es jeder Schüler gleich vom ersten Ansetzen an, wo er in den Sattel gestiegen ist, richtig machen. Aber es fehlt ihm die Eingewöhnung. Und dann läßt ihn sein Verneiner nicht dazu kommen, gleich von Anfang an alle unzulässigen Fehler zu vermeiden.

Den Sportler wird es zweifellos begeistern, daß gleich in der ersten Stunde über Hindernisse gesprungen wird. Freihändig und ohne Hügel nach Möglichkeit. Das vertieft Sicherheit und erzielt zur Haltung. Nach zwanzig Stunden bereits kann der Hügel gewordene Reiter, die leichte Reiterin, das erste Schrittspiel auf den öffentlichen Reitwegen der Stadt bestreiten.

Sonntags-Audritte bilden die Belohnung für die Mühen des Reitsportlers, die er auf sich nimmt, um eine gute Figur vor sich und den Spaziergängern abzugeben. Rheinauer-, Adler- und die Umgebung Mannheimer und Schweingens bilden gewöhnlich die Ausflugsziele.

Schade, daß nicht alle mitmachen können. Aber sie werden die Gelegenheit nicht veräumen. Die Reit- und Sprungübungen wenigstens mit den Augen zu verfolgen, wenn am Sonntagmorgen die Blasmusik zum Musikreiten spielt. Pferdetenner werden nicht vergessen, ein Stückchen Zucker in die Tasche zu stecken, für das ein Reiter erfahrungsgemäß überaus dankbar ist.

hk.



Ueber die 1.20 Meter hohe Mauer in der Reithalle

berte von Schaulustigen bevollern in dieser Stunde dann die Galerie, die gerade so hoch ist, daß man dem stolzen Reitermann bequem den Rauch der Zigarre ins Gesicht pusten könnte, wenn Qualmen erlaubt wäre. Die Liebhaber des Pferdesports nehmen diesen Umstand aber gerne in Kauf. Sie haben ja als Ersatz dafür die Reiterschau und das Blaskonzert umsonst. Das Vergnügen kommt demnach billiger als ein ausgebeuteter Morgenschoppen. Für die Reiter nicht. Dafür genießen sie aber auch das Glück dieser Erde, das auf dem Rücken der Pferde liegt, wie an jeder Wand groß und breit zu lesen steht.

Reitschule Rhein-Neckar

Sie ist noch verhältnismäßig jung. Aber sie hat es ausgezeichnet verstanden, von sich reden zu machen. Sie ist nicht denkbar ohne die Vorkarbeit und die persönlichen Opfer unserer SS-Reiter, deren größte Sorge der Beschaffung des erforderlichen Pferdemaaterials galt. Es dauerte lange, ehe die Fragen der Stallungen, der Reitleitung und Erbringungsleistungen einer geeigneten Lösung entgegengeführt werden konnten. Zuletzt mußte für die Reitleitung der SS-Reiter die Rhein-Neckar-Gasse herhalten, wo sich bekanntlich der Fußboden herausnehmen und in eine Reithalle verwandeln läßt.

Heute beschäftigen diese Sorgen nicht mehr. Das ausgelagerte Pferdemaaterial ist gut in den Stallungen im Schlaibhof untergebracht. Drei weitere Ställe wurden umgebaut, so daß eine gedeckte Reithalle zu jeder Tages- und Abendstunde für Reitschüler zur Verfügung steht. Die offene Reithalle, auf der während der Waimarktstage die Vorführungen stattfinden, gestattet Reitschüler im Freien. Es fehlt an nichts mehr. Die 13. SS-Reiterhandarte, die seit August 1934 ihren Sitz in Mannheim hat, kann auf das geschaffene Werk mit Recht stolz sein.

Nach der Erreichung des gesteckten Zieles konnte auch daran gedacht werden, die zur Verfügung stehenden 38 Pferde und die idealen Einrichtungen auch den Zivilisten, die der NSDAP und deren Gliederungen angehören und sich für den Reitsport begeistern, dienstbar zu machen.



Abrutschen ist nicht immer vorgesehen

liche Volkstümlichkeit zurückgewonnen werden.

Dieser Aufgabe dient in schönster Weise die erst im November vorigen Jahres gegründete Reitschule Rhein-Neckar, deren Geschäftsführung in den Händen von Sturmabteilungsführer Floto, Hauptabteilungsführer Graeff und Scharführer Sammer, dem Reitlehrer, liegt. Seit dieser Zeit haben die SS-Pferde allen Reitsportlern zur Verfügung. Das Pferdemaaterial ist ausgezeichnet. Es handelt sich zum Teil um Hannoveraner, Hessemer und Oldenburger. Vorführer wechseln mit Halbdressuren, „Gefira“ befindet sich darunter, die im letzten Bodensä-Kennen noch den zweiten Platz belegte. Wer die Reitkuren mitmacht, wird zugeben müssen, daß er mit Vergnügen seinen Sattelplatz mit dem vielbewunderten Platz im Sattel vertauscht haben würde.

Mit dem Herzen dabei

Ohne Herz geht es nicht. Hat der Reiter keines, gedrückt es auch dem Pferd daran. So in- und für beide miteinander verwaschen. Und das ist gut so. Der Anfänger hat auf diese Weise auch ohne die strenge Aufsicht durch den Reitlehrer, der alles sieht, was er eigentlich nicht sehen sollte, eine Möglichkeit, sich von keinem Leidtrag verbessern zu lassen, das schließlich auch eine Ahnung davon hat, wie ein guter Reiter beschaffen sein möchte.

Ob auch ein Anfänger vom Rücken des genuldig trabenden Tieres herunterfallen kann? Gewiß! Das passiert gewöhnlich bei solchen Vorzucken. Die immer nur ans Hinterlassen denken und ihre geistige und körperliche Kraft weniger darauf richten, im Sattel unter allen Umständen stehen zu bleiben. Merkwürdige, mitunter recht stimmungsbevolle Gestalten lassen sich feststellen. Die wenigsten rutschen über die Hüften ab. Fallstüchtige geben dem Schuttern rutsch den Vorzug. Gewöhnlich an der Seite, die der Hande zugewandt ist. Warum, ist unersinnlich. Reich fallen alle in die dicke Sägemehl-schicht.

Merkwürdig, daß die Mutigen, die sich vom ersten Stundenschlag an die tollsten Reitschuldben zutrauen, sich nur in Ausnahmefällen das Sägemehl aus dem Reitanzug zu klopfen haben. Der Reitlehrer steht modisch im Ring und kann die Abgerutschten, die Sattelschwachen nur immer durch liebevolle Worte aufrechten und zu neuen tapferen Reiteriaten anspornen.

Keine leichte Arbeit. Aber sie lohnt. Nach wenigen Stunden schon kehrt Mut, Kraftbewußtsein und Entschlußfähigkeit in die Herzen derer ein, die vormdem vom Boden nicht loskamen. Sie haben mit der Zeit doch bemerkt, daß es gut ist, die Peine nicht an die Brustwand des Tieres zu drücken und auf das frampfhafte Einklinkern in den Riemen zu verzichten, wo jeder Halt fehlt und die Gefahr des Absackens von der stolzen Satteldröde nur noch vergrößert wird.

Auf dem Sattel schweben

Wenn dieses Kommando ertönt, dann wissen die angebenden Reiter und Reiterinnen, was sie geleistet haben. Sie haben es nicht mehr nötig, einen Blick auf die Uhr zu werfen. Wer keine Körperfülle nach ankündigender und nicht

Arbeitstempo — Galopp

So ganz einfach ist die Reitleitung nicht. Wer stolz wie ein Katalanier zur ersten Reitleitung sporenstreichend und reitpeitschen-schwingend erscheint, wird sofort launisch, wenn ihm das geläufige Pferd am Hügel vorgeführt und zu treuen Händen übergeben wird. Wie ein menschenfressendes Tier unter sich hat. Wer es gibt sich mit einem Male die brave Stute aus. Und sitzt der von der Gegenüberstellung allein. Von reichlich Eingeküchelt er ist im Sattel, dann hat er es mit einem begreiflichen Schwindelgefühl zu tun.

So hoch dachte sich keiner den Sitz. „Reiterblut ist keine Buttermilch!“ So lautet ein Sprichwort. Leider ist es aber ein weiter Schritt, ein dundbewegter und sehr abwechslungsreicher obendrein, bis man zum Reiter geworden ist, der in jeder Lage Haltung und Würde bewahren kann.

Dafür ist aber Reitlehrer Sammer zuständig. Von der Tagesfrühe an bis in die späten Abendstunden hinein waltet er seines Lehr- und Ueberwachungsamtes, das die Geduld mitunter auf eine harte Probe stellt. Mitten in der Reithalle stehend, schmettert er die geläufigen Kommandos. Auch an wohlgeleiteter Kritik ist kein Mangel. Anstrotz Köpfe bekommen die plötzlich gar nicht mehr so stolzen Reiter von den Zurechen.

Die Pferde sind in der Regel weniger eingeknappt. Sie nehmen sich in solchen Augenblicken ohne besondere Umsände die Freiheit heraus, auf der Strecke stehen zu bleiben und 'ee-lentlich an der Trense zu faulen. Möglich, daß sie die mehr oder weniger schiefe Last des Reiters nach diesem Vorkommnis schon gar nicht mehr ernsthaft in Rechnung stellen.

Reiten ist schön. Sehr schön! Vor allem auch gesund. Die Sportliebenden, die sich in der „Reitervereinigung Kraft durch Freude“ zusammengeschlossen haben, sind des Lobes voll. Zwischen 18 und 40 Jahren sind die Mitmacher alt. Frauen wie Männer. Wenn ein Pferd einen besonders guten Tag hat, traut es sich stundenlang ein Gewicht von zwei Zentnern und darüber zu. Es macht ihm nichts aus. Nach einer halben Stunde guter Traberei hat es die Gewißheit, daß auch die läppigste Last um ein-zig-zurückgegangen ist. Viele Larfaden ist für beide Teile eine Freude. Kann man sich ein befürmlicheres und gesünderes Mittel denken, um schlant zu bleiben?

minder genutzter Reitschulung als Abklärung des Tages dochdrücken soll, kann sich über zu r-jen Atem nicht beklagen. Für den Ruhenden ist es überaus lustig, daß das Kommando zu dieser zweifellos gesundheitsfördernden Uebung lautet: Von hinten in den Sattel greifen! Schwede-Maaarsch.“

Es gibt weiche, denen glückt's. Sie „schweben“ im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Sattel. Andere wieder haben das Pech und landen unbewusst auf dem Pferderücken, der glücklicherweise nicht überempfindlich ist. Ueberrascht ist jeder Laie über die Leistungen, mit denen selbst der Anfänger aufwartet. Sie reizen auf



Beim ersten Ausritt nach 20 Reitlestunden

Zeichn. E. Jahn (4)

Die

Keine G... zwei Verfo... tehrsumfalle... net. Der eu... den ist nicht...

Ein Zoter... und zwanzig... gängerer... Person geid... diat wurden... kune. Ihre... Trunkheit...

Im gleich... und fünf... pflichtig be... wegen ver... standet.

War

Die durch... zur Verteil... fanden über...

Die Marke... feter H.B.-... Hausliren a... Wie wurde... in verschiede... enstent war... Handeins ih...

Wie warnen... den Male di... Wir werden... Liche Anja... Alle unse... ter Entfernu... händigen.

Im Silber... seit feiern... leute Karl... guter Kästli... Wände.

60 Jahre... am 13. Janu... bahninspekt... lerten.

Für Führ... alle Führer... borne mit ei... bei wech len... wie wir vor... 10. Januar 1...

Zirndfong... Sonntag we... len wieder... lieben Stand... bigen Mann... der Zeit von... tume. Wir w... bestimmte W... die Rechnun...

Bauheim... in unse... Bauheim w... nicht Pau... freundscher...

Veranfi

Sonntag... Film-Vorl... Film-Vorl... Dienstag... Sternprojek... Mittwoch... Sternprojek... die KZ-Gen... Fustkalische... vorführung.



Donnerstag... des Sternpro... Freitag, 17... Sternprojek... vortrag aus... „Der Mensch... Sonntag, 18... Reife nach de... Sternprojekto...

Nationaltheater... Wäden von... h u f e r... Kolonnen: 2... Komdbie von... Friedrichsfort... Waneiarium: 1... stolar Traum... Reintunbühne... lung: 20.15... Tang: Valotho... Wintergarten...

Sibbi, Schloß... aufbauung: 2... Die deutsche... Sibbi, Kunst... Sonderausst... bei bis 19... Mannheim: 16... heimer Rakt... Museum für 11-13 und 1...

Harmonie in der äußeren Erscheinung

Die Ziele des Deutschen Mode-Instituts / Erstes Gebot: Guter Geschmack / „Stunde der Frau“ im Rundfunk



Aut.: Fritz Wagner

Ein Mädel aus Kurpfalz ...

Die deutsche Frau - auf russisch

Die in Moskau erscheinende Zeitung „Deutsche Zentralzeitung“ brachte vor kurzem einen Artikel von Georg Wegener, in dem dieser glaubt, wiederum einmal seinen Landsmännchen von dem Elend und der „Miserable“ der deutschen Frauen berichten zu müssen.

Warum? Vielleicht ist es von Zeit zu Zeit notwendig, die russische Frau über die grausame Lage der Frauen anderer Länder aufzuklären, damit ihr dankbar zum Bewußtsein kommt: gemessen an diesen Zuständen geht es uns noch gut.

Zu diesem Zweck muß allerdings Herr Wegener sehr hart auftragen: z. B. wenn er schreibt: „Die große Achtung vor der deutschen Frau und Mutter hindert die Naziführer nicht daran, Frauen durch M-Banden durchzupfeifen zu lassen und sie in den Konzentrationslagern und Gefängnissen zu foltern.“ Daß solche Methoden bei einem Kulturvolk so unmöglich sind, daß jedem vernünftigen Menschen die Zückerlichkeit einer solchen Behauptung ohne weiteres klar ist, scheint Herr Wegener nicht in Betracht zu ziehen. — Oder sollte es so sein, daß in Rußland ähnliche Methoden üblich sind und jeder unbedenklich daran glaubt?

Aber die größte Sünde des Nationalsozialismus ist „der Kampf des deutschen Faschismus gegen die Gleichberechtigung“. Da mag der Verfasser allerdings recht haben, eine „Gleichberechtigung“ lehnen wir deutschen Frauen ab. Mag der Verfasser ruhig mit Bedauern von den „Menschen“ der deutschen Frau reden, oder davon, daß sie höchstens noch „Kinder gebären und den Haushalt führen darf“, wenn die „Freiheit“ und „Gleichberechtigung“ der russischen Frau in der Hauptsache darin besteht, daß sie zu denselben elenden Bedingungen wie die Männer arbeiten muß, daß sie schon deshalb dem Hochstapeln fernbleibt, weil sie selten etwas zu lachen hat.

Wenn allerdings immer noch eine Reihe von deutschen Frauen im Erwerbsleben tätig ist, so arbeiten sie doch unter anderen Bedingungen wie die „gleichberechtigten“ russische Frau. Eine sowjetrussische Stenotypistin kann, wenn sie täglich mindestens 12 bis 14 Stunden arbeitet, etwa 125 bis 135 Rubel im Monat verdienen; das sind ungefähr 3 bis 4 1/2 Goldrubel oder 6.50 bis 10 RM.

Dies alles scheint der Verfasser nicht zu wissen, oder müssen diese Gerüchternachrichten der russischen Frau vorgelesen werden, um sie abzulenken und ihr einen billigen Trost zu geben?

Dr. A. Petmecky.

Unter Mitwirkung des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda, des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichsstatistikämter und wichtiger Stellen der deutschen Textilwirtschaft hat das „Deutsche Mode-Institut“ seine Tätigkeit aufgenommen. Seine Leitung wurde Frau Oela Strahl übertragen. Unter H. H. Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit Frau Strahl über die Arbeit und Aufgaben ihres Institutes zu unterhalten.

Kleider machen nicht nur Leute — sie geben der Straße, der Landschaft, der Nation ihr Bild. „Wie sich die Leute tragen“, daraus kann einer leicht Schlüsse auf Charakter und Sinnesart ziehen. Nicht nur von der Volkstracht, auch vom Alltagsgewand kann man den Geschmack und die geistige Einstellung der Träger ablesen. Geht jemand ohne viel Ueberlegung

durchs Leben, fehlt es ihm an echter Selbstkritik oder ist er vielleicht ein eitler Seel, so wird er jede „Modetorheit“ mitmachen. Strebt er jedoch Harmonie zwischen seinem Innern und der äußeren Erscheinung an, dann kleidet er sich so, wie es ihm steht. Und die rechte Mode stützt ihn dabei, indem sie für einen Reichtum der Formen und Farben sorgt, aus dem er nur zu wählen braucht...

Mode und Mode-Industrie

Seit es aber eine große Mode-Industrie gibt, wurde aus der Freude an der Mode oft genug mehr, als recht und billig war, Kapital geschlagen. Da ernannten sich irgendwelche Textilfabrikanten zu Diktatoren der Mode, regierten und verordneten: Heute müssen die

Kleider kurz bis ans Knie und die Männerhosen eng wie Büferröhre sein, morgen ist die Frau „unmöglich“, die nicht lange, stehende Kleider trägt, und für den Mann ist der einzig „schöne“ Hosenanschnitt „weit, ja, verschwendet“ (wie es einmal in einer Modezeitung hieß). Der tiefere Sinn dieser Mode-Entwicklung war eigentlich nur der, alle Menschen, die die Mode mitmachen, zu zwingen, sich Jahr für Jahr ein anderes Kleid oder einen anderen Anzug machen zu lassen. Innerlich bedingt waren solche Moden nicht!

Läßt sich die Mode abschaffen?

Doch es ließe die kulturelle Wichtigkeit der Mode kräftig übersehen, wollte man nach den namentlich in den letzten zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen nun sagen: Mode ist eine „Erscheinung der liberalistischen Zeit“, also schaffen wir die Mode ab und sorgen dafür, daß alle Menschen von der Mode unabhängig werden...

Es wäre unfinnig, wenn unsere Männer wie Frauenmode, selbst ohne jede Ausschmückungen, nach „den Stil der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ trügen, so wie Krinolinen und Bratenrod „den Stil der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts“ kennzeichneten. — Wie sich die Lebensformen der Menschheit stetig wandeln, wandelt sich auch ihre Kleidung. Die „Einheitsstracht“, die manchen besonders feurigen Befürwortern der Mode wohl vorschwebt, ist auch aus einem anderen Grunde nicht einführbar: Im Dienste der Mode finden etwa ebensoviel Menschen Arbeit und Brot wie in der Eisen- und Stahlindustrie. Eine Veränderung der augenblicklichen Marktbedingungen für die Industrien, die von der Mode leben, würde daher unerträgliche Störungen im deutschen Wirtschaftsleben hervorrufen.

Das Deutsche Mode-Institut — keine Zensurstelle

Als aber vor einigen Tagen die Nachricht kam, unter Mitwirkung von amtlichen Stellen habe das Deutsche Mode-Institut seine Arbeit aufgenommen, gab es manch anmaßliches Gerüchte: „Soll etwa die Mode diktiert werden?“ — Diese Furcht ist vollkommen unbegründet; denn die deutsche Mode hat jede Forderung bringend nötig, keine Hemmung! Gerade die amtlichen Stellen, die Ministerien, die Reichskulturkammer und die Behörden der Textilwirtschaft sind der Meinung, daß sich die Mode nur dann gesund entwickeln kann, wenn die Modeschaffenden zur freien Arbeit überlassen werden. Das Deutsche Mode-Institut übernimmt vielmehr das Projektorat über alle Mode-Werbeveranstaltungen. Es wird in Zukunft auch im Rundfunk die „Stunde der Frau“ gestalten.

Geschmack und Taktgefühl sollen regieren

Wenn man alles als gut Erkannnte fördert und dafür bei jeder Gelegenheit wirbt, muß dieses Gute sich schließlich durchsetzen! Doch sich über Geschmack nicht streiten läßt, haben wir schon die alten Römer festgestellt; aber wir wollen ja auch in Zukunft nicht über den persönlichen Geschmack streiten, sondern nur das wirklich Geschmacklose ausschweigen. Wirklich geschmacklos ist aber alles Unschöne an der Kleidung. Was an einem jeder taugen Kleid echt und würdig aussieht, kann an einem billigen Kleid — ebenso billig nachgeahmt — nur unwürdig und kitschig aussehen. Wir wollen natürlich nicht den Menschen, die sich nur ein billiges Gewand leisten können, die Freude am schönen Kleid nehmen. Aber gegen die Art, mit billigen Hilfsmitteln „Effekte“ heraufzuzaubern, muß man in Presse, Rundfunk, Theater und Film Propaganda machen!

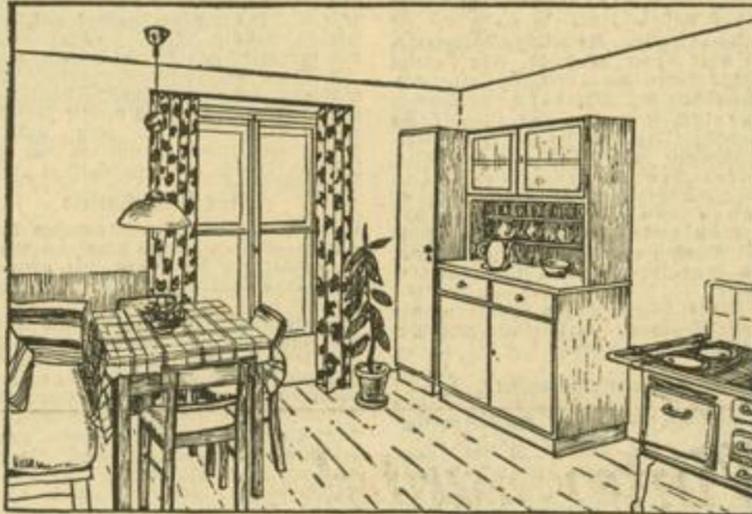
H. Hecken.

Die Wohnküche: wirtschaftlich und schön

Besondere Vorzüge: sparsame Raumaussnutzung und leichte Instandhaltung

An vielen Orten hat man längst die Arbeits erleichterung, die eine Zusammenlegung von Schlafraum und Küche für die Hausfrau mit sich bringt, erkannt, und die Wohnküche hat sich weite Volkskreise erobert. Besonders in den Eigenheimen, die nach wirtschaftlichen Grundsätzen in bezug auf Raumaussnutzung und Instandhaltung eingerichtet werden, findet sie Beachtung. Die „Heimbaubüro“, die hauswirtschaftliche Beratungsstelle in Berlin, hat, um

Eine besondere Beachtung verdient der vor-schriftsmäßige Wohnküchen-Heid aus stumpfen Kacheln, der nach den Grundsätzen des Deutschen Ofen- und Kachelwerks für Kachelöfen und Herd gebaut worden ist, und der neben dem Ofen und kupferverzintem Wasserfaß einen angebaute Ofen für die Heizung des Raumes hat. Für die Uebergangszeit — auch die Abwärme des Kochherdes, um dem angebaute Ofen genügend Wärme zuzuführen.



den Wünschen der Bauherren entgegenzukommen, kürzlich eine Wohnküche ausgestellt, die durch geschmackvolle Form und Farbe, durch praktische Anordnung der Möbel und durch eine nach neuesten Gesichtspunkten getroffene Auswahl der Gebrauchsgegenstände praktisch ist und Wohnlichkeit und Schönheit harmonisch vereinigt. Schöne Form, Qualität und erschwinglicher Preis waren die Richtlinien für die Ausgestaltung.

Besonders praktisch ist ein über dem Spülfaß angebrachter Handbrausekopf von geringer Größe, der sämtliche Kleingeräte, wie Keilen, Currie, Reibeisen, Blechmesser und ähnliche nötige Gegenstände aufnimmt und geschlossen seinen Zweck nicht verrät. Den Raumverhältnissen entsprechend, sind Kuchentisch und Spülfaß vereinigt. Der herausziehbare Spülfaß ist hochgelagert, damit die Hausfrau sich beim Geschirrspülen nicht zu bücken braucht.

Für kalte Tage ist der Ofen besonders zu heizen, wenige Brennstoffe genügen, um eine Küche von 60 bis 80 Kubikmeter Rauminhalt zu erwärmen. Er ist für alle Brennstoffe geeignet, Holz, Brikett oder Steinkohle. Herd und Ofen stehen aus Föhren, um auch die unten abstrahlende Wärme auf das beste für die Raumheizung nutzbar zu machen.

Um die Wohnküche allgemein werden zu lassen, gilt es noch, viele Hindernisse zu überwinden. Wir glauben, der Idee der Wohnküche am besten zu dienen, indem wir einmal ein ganz konkretes Beispiel einer Muster-Wohnküche hinstellen. Wenn man mit solch Geschmack und Ueberlegung eine Wohnküche ausstattet, wird sie nicht länger ein Nebenbleiben sondern ein vorbildlicher Raum werden, um den man jeden nur beneiden kann.

Hanna Böhmer.

Kleine Kulturgeschichte der Kochkunst

Aitromische Küchen und Keller / Nachtigallenzungen und Fischzertrakt

Die in ihrer Blütezeit hochentwickelte römische Kochkunst kam verhältnismäßig spät zur Entfaltung.

Aus der einfachen Küche der ersten Römerzeit, wo man nur eine bescheidene warme Mahlzeit am Tage konnte, entwickelte sich im Laufe der Zeit Luxus und Zückermerel, die die ganze damalige Welt mit Bewunderung erfüllten. Schließlich wurde der Wert einer Speise nicht mehr nach ihrem Wohlgeschmack und ihrer Bekömmlichkeit gemessen, sondern lediglich nach dem Preise, der dafür bezahlt war.

In den ersten Jahren des römischen Reiches gehörte der Koch zu den Sklaven. Dies änderte sich im Laufe der Zeit gewaltig. Schon im Jahre 180 v. Christi wurden für einen guten Koch 100 000 Sesterzen (2800 Mark) bezahlt. Das Kochen begann als Kunst zu gelten. Aus diesem Grunde wurde dem Ehepaar ein besonderes Augenmerk zuteil. Kostbare Ausgestaltung der Wände, die denkbar beste und verwendbarste Beleuchtung und keine räudliche Erweiterung zum Kuchentisch kam in Mode. Man kostete nicht mehr in spärlicher Weise bei Tisch, sondern lagerte sich bequem, auf den Ellenbogen gestützt, und von weichen, kostbaren Kissen umgeben. Die Zahl Reue spielte eine große Rolle. Entweder wurden je drei Personen auf einem Taburett bewirtet oder je neun Personen zusammenge-
tan, denen gemeinsam serviert wurde.

In der ältesten Epoche Roms buken die Frauen zu Hause Brot. Das hörte allmählich auf. Zahlreiche Bäckerläden entstanden in der ganzen Stadt, und die Vorkostung frei ins Haus war Selbstverständlichkeit. Auf diese Weise konnte sich ein feiner und köstlicher Kundentrieb entwickeln. Der erste Bäckerladen in Rom war im Jahre 170 v. Chr. entstanden, also ungefähr

um die gleiche Zeit, da der Aufschwung der Kochkunst einsetzte.

Der Aufschwung der Kochkunst bestand in dem Bestreben, den bis dahin ziemlich begrenzten Küchenzettel zu erweitern und immer wieder neue und unbekannte Dinge auf den Tisch zu bringen. Je mannigfaltiger der Küchenzettel war, desto weniger konnte man von jedem Gericht essen. Schließlich galt es als vornehm, von den einzelnen Darbietungen nicht zu essen, sondern nur zu kosten. Mit dieser Sitte war der Verwendung von Lebensmitteln weitest Spielraum gegeben. So ist es nicht weiter zu verwundern, wenn wir hören, daß von einzelnen Fischen nur die Eingeweide, von einzelnen Gemüselarten nur der Magen und das Auge oder — dies ist die bekannteste Tatsache — von Nachtigallen nur die Zunge verwendet wurde. Petronius Octavianus z. B. kaufte einmal einen fünf-einhalb Pfund schweren Fisch nur aus dem Grunde, weil kein Preis, 5000 Sesterzen, dem Kaiser Libertius zu hoch gewesen war. Es handelte sich um eine gemästete Seebärin.

Die reichen Römer überboten sich nun gegenseitig in Besonderheiten der Küche. Die Anlage von Salzwasserküchen (um jederzeit Seefische bei der Hand zu haben) war schließlich selbstverständlich. Die Fischbassins der Vornehmen boten einen prächtigen Anblick. Der reiche Bürger Sergius Dracius legte im Jahre 90 den ersten Aufhebenpark im Luftrinne an. Auch Säugetiere wurden in besonderen Zäunen gemästet. Naviar war den Römern noch nicht bekannt. Aber Fischkuchen und Fischsuppen waren eine beliebte Spezialität. Man leitete den Fischzertrakt durch besondere Kräfte. Die verbleibenden Fischreste dienten den Sklaven als Nahrung. Auch Thunfisch und Tintenfisch, der als

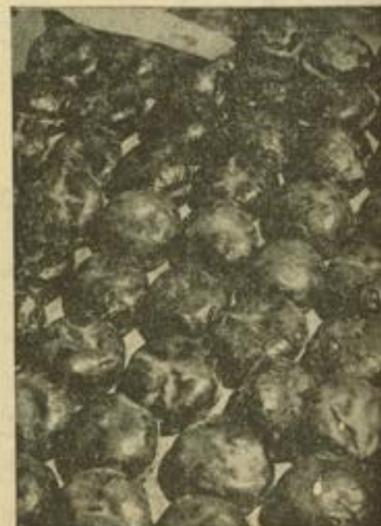
billig und daher unfein galt, wurde ihnen gegeben. Als Spanien von den Römern unterworfen war, lernte man von dort das Fischpöseln kennen. Die Rüdenküche des Störz galten bei dieser Zubereitung als besondere Delikatesse. In getrocknetem Zustande wurden sie „schwarze Eidenretter“ genannt.

Einen eigentlichen Nachtisch kannten die Römer, die sehr viel Geschloß aßen, nicht. Interessant ist, daß zur Zeit der Schlemmerei die vegetarische Kost vorherrschte. Wer viel Gemüse aß, galt als „Grasfresser“, und bezeichnete wurde es einen aitromischen Spruch von Plinius, der besagt: „Zweimal Koch, heißt Welt leb' wohl!“ Trotzdem kamen ausgesuchte ausländische Früchte häufig auf den Tisch der Reichen. Damaszenerische Pflaumen, farliche Feigen und Culltenpapilien aus Spanien mögen als Beispiele gelten.

Seit Alexander dem Großen war die Zitrone in Griechenland und demnach auch in Italien bekannt. Datteln wurden als Gastgeschenke und auch als Reiselust gegeben, während kleine Leig-schweinden, die Spezialität großer Bäcker, eine Zeitlang den beliebtesten Tafelkuchen bildeten. Jeder Gast durfte sich kein Schweinden mitnehmen. Eine Art Pumpernickel, der sehr hart und dauerhaft war, wurde ebenfalls gefertigt, und ein dünner Deituchen, der unseren Waffeln entspricht, sowie Deituplinen für Kranke waren jederzeit beim Bäcker erhältlich. Die großen Bäcker buken mehrmals am Tage, und es gab zwei- bis dreimal frische Backware. Das feine Brot wurde mit Milch oder mit Wein an-gemacht. Zugaben von Pfeffer waren eine Zeitlang in Mode. Topfstuden und Brezel fanden ebenfalls in der Gunst des Publikums.

Als die Römer mit den Germanen und Galliern in Berührung kamen, lernten sie auch die Wurst kennen. Gerbelawurst, die man damals aus Hirschfleisch herstellte, wie ihr Name noch heute dargetut, fand in Rom großen Beifall. Auch

Wettwurst und Leberwurst drang damals zu den Römern vor. Frische Wurst, die am Spieß gebraten wurde, bildete allabendlich einen beliebten Artikel für fliegende Händler. Wurstwaren sowie die sehr beliebten Melonenkuchen, die mit Mehl und gebratenen Pilzen bestreut waren, wurden von arm und reich gegessen. In vornehmen Häusern bediente man sich zu diesem Zweck gebasteter Champignons.



Ein ganz besonderer Hochgenuß: Plankuchen mit Zuckerzuß. Pressebildzentrale



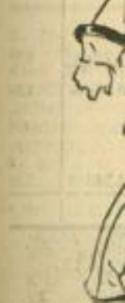
Das Bon...
zigt mit...
Das Bild...

Einfop...

Für fünf P...
Zutaten: 1...
kohl, 1 Pfund...
1 Pfund Por...
oder 200 Gran...
Kartoffeln, 1...
Currypulver...
1 Pfund Haeft...
gewaschen un...
große Würfel...
in den Topf...
das Beifrau...
(bei Porree...
brannt). We...
sind, füllt man...
bedeckt ist un...
ein, auch ein...
dämpfen oder...
Salz hinzu. I...
1 Pfund Haeft...
mel darüber u...
Die Kartoffel...
schneiden, leat...
sam weich da...
zwischen würf...
schmort, sie u...
topfericht ge...
(Siehe Bild...
getrocknete W...
find aut.)

D

78066. W...
beeren un...
gruppen...
der Menge...
für 2-4...
Gr. für 2...
1 m Sto...



Yo

Mä

die Männer-
orgen ist die
ne, stehende
ist der einzig
verwendete
Modestellung
Modestellung
alle Menschen,
en, sich Jahr
er einen an-
Innerlich be-

ichtigkeit der
man nach den
Jahren ge-
Mode ist eine
Zeit, also
orgen dafür,
unabhängig

ere Männer-
Ausstattung
Hälfte des
Kritik und
Hälfte des
eten. - Die
schicht stetig
lebung. Die
sonderbar feur-
vorkehrung,
de nicht ein-
finden etwa
Brot wie in
Eine Neu-
bedingung
Mode leben,
gen im deut-

die Nachricht
den Stellen
keine Arbeit
ähnliches Ge-
billigt wer-
kommen un-
de hat jede
keine Gem-
Stellen, die
mer und die
id der Wei-
gesund ent-
lassenden zur
Das Deutsche
hr das Pro-
anstellungen,
Mundfunk die

ien regieren

annte fördert
wirbt, muß
hören! Das
läßt, haben
gestellt; aber
icht über den
sondern nur
eigen, Wirk-
nehrliche an
sehr leuten
nn an einem
schahmt -
sehen. Wir
den, die sich
können, die
Aber gegen
eln „Effekt“
Presse, Kund-
anda machen!
I. Heicken.

g damals zu
dunk, die am
als bald einen
indier. Wirt-
lousenscheiden,
Pilzen beliebt
reich gegeben.
man sich zu
uns.

mannkuchen mit
essbildzentrale

Gute Rezepte aus Fisch und Gemüse

Wir überwinden ein ungerichtetes Vorurteil / Ein Versuch wird überzeugen

Gegen die Zusammenstellung „Fisch und Gemüse“ haben viele Hausfrauen ein völlig unberechtigtes Vorurteil, weil sie gewohnt sind, Fisch nur mit Kartoffeln und Butter oder Tunke auf den Tisch zu bringen. Wer sich aber erst einmal von der Schmachhaftigkeit eines solchen Gerichts überzeugt hat, wird von der Möglichkeit, Fisch in verschiedenster Form und Art mit Gemüse zusammen zu reichen, sicherlich ausgiebig Gebrauch machen.

Auch in gesundheitlicher Beziehung ist diese neuartige Zusammenstellung glänzlich gewählt, denn Gemüse mit seinem hohen Kaloriengehalt aber niedrigen Kaloriengehalt vermag allein nicht genügend zu sättigen und erfährt durch das einweißreiche Fischfleisch eine wertvolle Ergänzung. Es lassen sich auf diese Weise äußerst gesunde und schmackhafte Gerichte kombinieren. Auch als Einlopfgericht ist Fisch und Gemüse sehr geeignet. Z. B. läßt sich das beliebte Fischfleisch anstatt mit Fleisch auch mit Fisch zubereiten; auch ein Labskaus mit beliebigem Fischfleisch vermenat und durch Gemüsezugabe vervollkommen, ist sehr wohlschmeckend.

Als Beigabe zu Gemüse eignen sich sehr gut kleinere gebratene oder noch besser nach neuerzeitlicher Art gegrillte Fische. Größere Seefische wie Kabeljau, Schellfisch usw. können wie Braten behandelt und ganz oder geteilt gepickelt in der Bratpfanne unter häufigem Begießen gebraten werden. Mit einer Tunke mit lauter Sahne reicht man den Fischbraten mit verschiedenen Gemüsen garniert.

Gefüllte Tomaten, Krautwickel und dergl. können statt mit gebacktem Fleisch mit feingewiegter, pikant gewürzter Fischmasse gefüllt werden.

Eine vielseitige Verwendungsmöglichkeit an Stelle von Fleisch, ergibt sich für Fischfleisch, das noch den Vorteil hat, in wenigen Minuten tischfertig zu sein. Es sollte aber nicht nur in der üblichen Weise gebraten werden, auch als Frittasen oder Gulasch, mit Gemüsestücken als Jufos, bildet es eine angenehme Abwechslung. Zum Schluß sei noch auf Gemüseaufläufe mit Fisch hingewiesen, die sich durch Billigkeit und Schmachhaftigkeit auszeichnen.

Elli Knauth.



Aus dem Dampf
steigt mit Dampf
das Gemüse in den Dampf

Eintopfgericht mit Pilzen

Für fünf Personen

Zutaten: 1 Pfund Sellerie, 1 1/2 Pfund Weißkohl, 1 Pfund Möhren, 1 Pfund Kohlrabi, 1 Pfund Porree, 1 Pfund Büchse Pfifferlinge oder 200 Gramm getrocknete Steinpilze, 2 Pfund Kartoffeln, 100 Gramm Öl, 1 Messerspitze Currypulver, Kümmel, Zwiebel, Salz, 2 Eßlöffel Haferflocken. Die Gemüse werden sauber gewaschen und gebürstet und in 2 Zentimeter große Würfel geschnitten. Zuerst wird das Öl in den Topf gegeben, dann der Sellerie und das Weißkraut und an eine Seite der Porree (bei Porree acht geben, da dieser leicht anbrennt). Wenn die drei Sachen angeköchelt sind, füllt man so viel Wasser auf, daß die Masse bedeckt ist und gibt die anderen Gemüse hinein, auch einige Pilze, und läßt alles leicht dämpfen oder schmoren und fügt nach Geschmack Salz hinzu. Nach 1/2 Stunden streut man 2 Eßlöffel Haferflocken, 1 gehäuften Eßlöffel Kümmel darüber und gibt noch etwas Wasser hinzu. Die Kartoffeln, in etwas größere Stücke geschnitten, legt man obenauf und läßt sie langsam weich dämpfen, aber nicht zerfallen. Anzupfen wurde die Zwiebel mit den Pilzen geschmort, sie werden über das angerichtete Eintopfgericht gegeben.

(Neben Pilzart kann verwendet werden, auch getrocknete Pilze, die man über Nacht einweicht, sind gut.)

Ein Halter für den Staubsauger

Nicht jede Hausfrau verfügt über einen Besenständer mit Einrichtungen für die Aufbewahrung der Staubsaugerteile. Vielmehr liegen diese ungeschützt in einer Ecke und sind so in Gefahr, verbeult zu werden und dann beim Zusammenlegen des Staubsaugers nicht mehr zueinander zu passen und den Luftstrom nicht mehr vorschriftsmäßig abzuschließen. Der abgebildete kleine Apparat löst diese Schwierigkeit. Er besteht aus schwarzlackiertem Metall und wird an der Wand befestigt. Die einzelnen Teile des Staubsaugers, die Düsen und Bürsten werden je auf einen an der Metallfläche angebrachten Korkhalter gefestigt. Zwei Träger sind für die Saugrohrteile vorgesehen und der Staubsaugerschlauch umrahmt das Ganze. Die größeren Halter sind zur Aufnahme von 6 Düsen eingerichtet. Die Anschaffung eines solchen Halters lohnt sich, denn man hat alle Teile auf ihm ordentlich untergebracht, sie sind stets griffbereit zur



Delke (M)

Hand und werden vor jeder Beschädigung geschützt.

Der Zigarrenrauch im Zimmer

Im Winter sieht das Bestreben, die Zimmer gut zu lüften, in händigem Widerspruch zu dem Wunsche, die Wohnräume nicht zu stark auszukühlen. Darum muß die Lüftung kurz dauern, aber nachhaltig sein. Ganz besonders schlimm ist es, wenn ein Zimmer von dem unangenehmen Duft kalten Tabakrauchs angefüllt ist. Dieser Tabakrauch setzt sich an Wänden, Möbeln und Vorhängen fest, und es dauert oft Stundenlang, ehe er durch häufig geöffnete Fenster vertrieben wird. Dadurch wird aber die Wohnung tüchtig abgekühlt. Es gibt einen einfachen Trick, den läblichen Duft zu vertreiben, ohne die Zimmer auszukühlen. Man stelle vor dem Schlafengehen in das rauchgefüllte Zimmer eine Schüssel mit Wasser. Am nächsten Morgen wird von dem Rauch nicht mehr viel zu spüren sein; denn das Wasser hat die angenehme Eigenschaft, die sich niederschlagenden Dämpfe anzuziehen. Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man während der Anwesenheit der tabakrauchenden Gesellschaft in dem Ofen ein kleines, lebendiges Feuer unterhält, das als vorzüglicher Ventilator und Rauchverzehrer wirkt. Die Luft in dem Zimmer bleibt unter diesen Umständen stets völlig rein und frisch.

Briefe

Briefe sind wie Schmetterlinge,
Farbenprchtig, bunt und kraus;
Tragen tausend, tausend Dinge
Flatternd in die Welt hinaus.

Briefe sind wie Jubelglocken;
Tragen tiefster Liebe Klang,
Und auch manchmal blonde Locken
Wohl verwahrt den Weg entlang.

Briefe sind wie alte Weiber,
Schwafhaft, böß und arg verstimmt...
Dünn' Papier und dürre Leiber
Reiner sich zu Herzen nimmt.

Briefe sind nicht immer ehrlich,
Sind oft Gift und Dolch und Schwert,
Sind auch meist nicht ungefährlich,
Sind zu schreiben oft nicht wert.

Willst Du, daß Du auf dem Wege
Ohne Keu und Feindschaft bleibst,
Eile nie und überlege,
Was und wie und wem Du schreibst!



Die moderne Türkin beim Wintersport
Die türkischen Frauen betreiben heute nach der Methode von Harem und Schleier jede Art von Sport und in St. Moritz sieht man sie sogar beim Skilauf.
Pressebildzentrale

Der warme Wintermantel

ist jetzt am wichtigsten



78065. Mantel aus mittelbraunem Wollstoff mit vorbesen und hinteren Viesengruppen. Ründlicher, runder Kragen. Sobach-Schnitt für 2-4 und 4-6 Jahre. Erf. für 2-4 Jahre; etwa 1 m Stoff 130 cm breit.

78072. Ein löses Mäntelchen aus Kamelhaarsstoff mit abnehmbarem Cape aus dunkelbraunem Wollstoff. Sobach-Schnitt für 2-4 und 4-6 Jahre. Erf. für 2-4 Jahre; etwa 1 m Stoff 140 cm breit.

78076

78079

Für das kleine Mädchen ist ein einfacher warmer Wintermantel mit sparsamem Pelzbesatz am hübschesten und am praktischsten. Die unsere Beispiele zeigen, tragen die ganz kleinen Mädchen Hängerchen, während für das Schulkind gegürtete oder auch taillierte Modelle geeigneter sind. Sehr stolz ist der Badfisch, wenn er wie Mama ein warmes Rockkomplet bekommt, zu dem er seine Blüschchen und Jumper auftragen kann. Die Stoffe zu den winterlichen Mänteln sind mannigfaltig, außer Wollelours und Flausch verwendet man viel Kamelhaar-, Fischgräten- und Pfeffer- und Salz-Stoffe.

78068. Für die Schule ist dieses Rockkomplet aus grünem Wollstoff sehr praktisch. Der Rock wird mit allen möglichen Hülsen getragen. Sobach-Schnitt für 10-14 Jahre. Erforderlich für 10 bis 12 Jahre; etwa 2,10 m Stoff 130 cm breit.

78069. Einfach und streng in der Machart ist dieser graue Wollstoffmantel, der immer hübsch und modern bleibt. Sobach-Schnitt für 8-12 Jahre. Erforderlich für 10 bis 12 Jahre; etwa 2 m Stoff, 130 cm breit liegend.

78076. Sportlicher Schulmantel aus marineblauem Wollstoff mit eingearbeiteten Pottentlöchen und gepöptem Gürtel. Sobach-Schnitt für 8-12 Jahre. Erforderlich für 10-12 Jahre; etwa 2,30 m Stoff 130 cm breit.

78079. Kragenshirt und betonte Kollennlinie sind an diesem aparten Mäntelchen bemerkenswert. Stehtragen aus Wollstoff. Sobach-Schnitt für 8-12 Jahre. Erforderlich für 10-12 Jahre; etwa 2 m Stoff 130 cm breit.

Yobach-Schnitte

Bezugsquelle sämtlicher
Yobach-Zellschriften
vorrätig bei

Buchhandlung Franz Zimmermann G 5,1 an der
Katholischen Kirche
-empfehlen: 282 6-

Mäntel und Kostüme, die modischen Stoffe dazu, bei Ciolina & Kübler M 1, 4 am Rathaus

Wer sind die Dominions?

Fünf britische Kolonien, heute gleichberechtigte Glieder des Staatenbundes Großbritannien

Bei allen Berichten über Vorgänge im englischen Weltreich taucht der Ausdruck „Dominions“ auf; erst bei dem kürzlichen Jubiläum der 25jährigen Regierungsdauer König Georgs V. wurden die Ministerpräsidenten der Dominions mit besonderer Auszeichnung empfangen. Wer sind nun die Dominions? Und was bedeutet ihr Name?

Der Ausdruck „Dominions“ ist eines der interessantesten Beispiele für den Sinnwandel eines Wortes. Es stimmt schon: Dominion bedeutet nichts anderes als das lateinische dominium, woraus die französifizierte Form „Domäne“ in die deutsche Umgangssprache übergegangen ist. Dominion oder Domäne ist nun an sich keine Bezeichnung für den Träger einer besonderen Herrschaft, sondern im Gegenteil der Ausdruck für ein Herrschaftsverhältnis über ein Landgebiet oder eine bestimmte Personengruppe. Und so war es auch ursprünglich mit den englischen Dominions. Man bezeichnete damit Kolonien, die überwiegend von weißen Einwanderern aus dem Mutterlande besiedelt wurden und über die das englische Mutterland eifersüchtig seine hoheitlichen Rechte, besonders in wirtschaftlichen Angelegenheiten, wie Schifffahrt, Zölle, Handel, Monopole, ausübte.

Aber bald kam es anders. Die englischen Niederlassungen an der Ostküste Amerikas erlangten im Laufe des 18. Jahrhunderts, und gewannen im nordamerikanischen Freiheitskrieg 1775 bis 1783 unter Führung von George Washington ihre Unabhängigkeit.

Und damit kommen wir schon zu dem ersten und größten der noch bestehenden Dominions: zu Kanada. Dieses Land hat eine überaus bedeutungsvolle Geschichte, die einen Höhepunkt zur selben Zeit erreichte, als Friedrich II. mit Maria Theresia von Österreich, mit Frankreich und zeitweise auch mit Rußland den Siebenjährigen Krieg durchkämpfte. Diese Gleichzeitigkeit ist nun nicht etwa Zufall, sondern entspringt einer inneren politischen Verbundenheit. Frankreich und England waren damals allseits Rivalen zur See und im besondern im nordamerikanischen Raum, wobei diese Beziehung im weitesten Wortsinne gewählt ist. Schon unter Richelieu und Colbert haben die Franzosen eine unternehmende Kolonialpolitik vorgezogen.

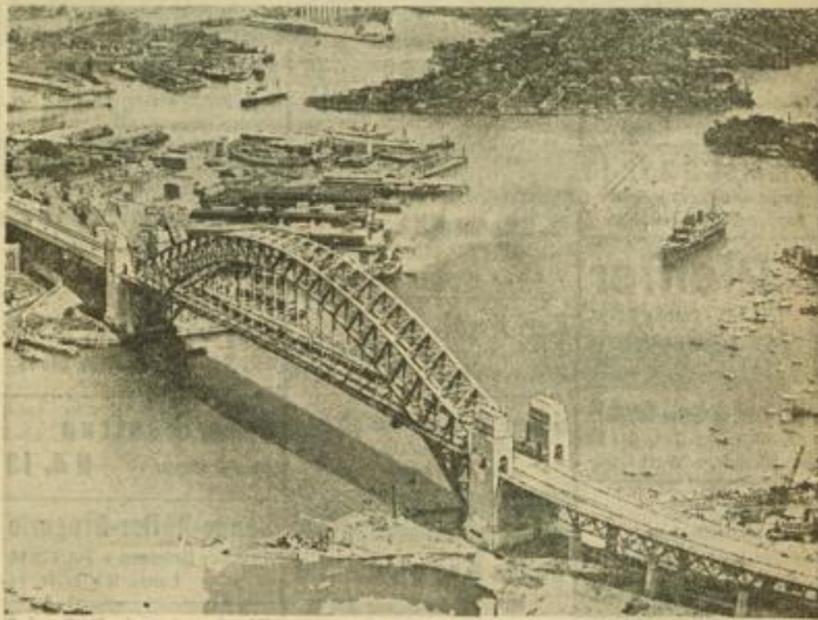
Die englischen Kolonien kamen damit in die französische Zange und drohten vom Hinterlande abgeschnitten zu werden. Gleichzeitig mit dem Siebenjährigen Krieg brach der Kolonialkrieg zwischen England und Frankreich aus. 1759 nahmen die Engländer Quebec. Im Jahre 1763, zur selben Zeit also, wie der Hubertusburger Friede zwischen Preußen und Österreich den Krieg beendete, brachte der Friede zu Paris den Erfolg Englands in Nordamerika. Frankreich trat Kanada und

Louisiana (genannt nach dem Sonnenkönig Ludwig XIV.) an England ab. Mit diesem Friedensschluß gewann England den dauernden Erfolg seiner überseeischen Weltmachtstellung. An den nordamerikanischen Besitzungen hatte es aber wenig Freude. Die dichter besiedelten Kolonien widersetzten sich einer Besteuerung durch das Unterhaus, in dem sie nicht vertreten waren. Ein Kongreß der Abgeordneten aus den amerikanischen Kolonien beschloß die Einstellung des Handelsverkehrs mit dem Mutterlande, dem bald militärische Kämpfe und im Jahre 1776 die Unabhängigkeitserklärung der (ursprünglich) dreizehn vereinigten Staaten folgte. Kanada aber, das viel dünner besiedelt war und dessen größtenteils französische und katholische Bevölkerung nicht in demselben sozialen Rhythmus lebte, wie die der vereinigten Staaten, blieb dem Mutterlande treu.

England hat die Lehre aus den Fehlern, die es den Vereinigten Staaten gegenüber gemacht hatte, Kanada gegenüber weislich gezogen. Unter Schonung der französischen und katholischen Eigenart eines Teiles der Bevölkerung wurde dem Lande das Recht der parlamentarischen Vertretung bewilligt und das Mutterland verzichtete auf das Steuerbestimmungsrecht. Der bald wirksame Ausdehnungsdrang der vereinigten Staaten nach Westen, ebenso wie das Bedürfnis nach finanzieller An-

lehnung zur Erschließung des Landes festigte das Verhältnis zwischen Kanada und England. Englische Staatsmänner mit einem Blick in die Zukunft sahen einen Vorteil darin, daß die weiträumigen überseeischen Besitzungen, die nach teilweiser Ausrottung der Eingeborenen von Weißen besiedelt wurden, mit der Selbst-

großen Markt in London. Es ist als ein durch Klima und Naturschönheit ausgezeichnetes Land und in den letzten Jahren ein Reiseziel reicher Globetrotter geworden. Beide Dominions, Australien und Neuseeland, haben sich durch eine scharfe Einwanderungspolitik einen hohen Lebensstandard geschaffen.



Die Hafenbrücke in Sydney zählt zu den modernen Weltwundern.

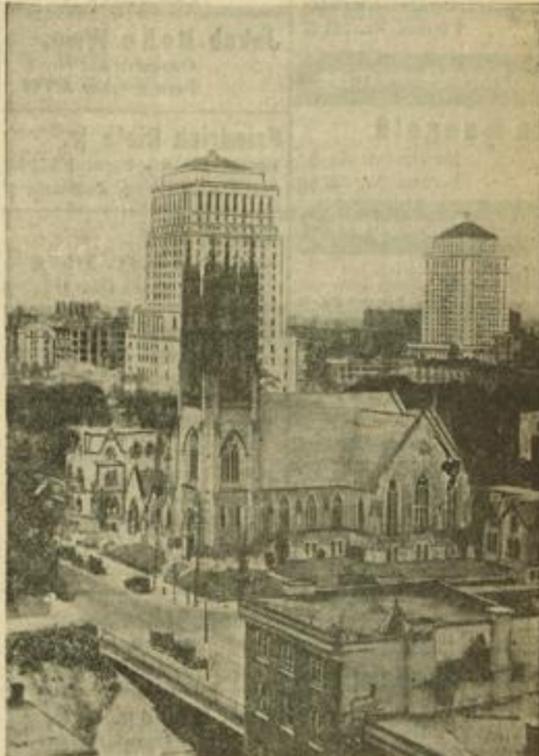
verwaltung die Verantwortung für die eigene Entwicklung übernahmen und dadurch das Mutterland entlasteten, das durch seine finanzielle und technische Vormachtstellung einen sehr großen Einfluß behielt.

So wurde Kanada im Jahre 1840 ein Selbstverwaltungsstaat, und da mit war der Typus des Dominions geschaffen. Heute ist Kanada durch die Wirtschaftskrise ebenso wie alle anderen Dominions schwer getroffen. Die Preise für Getreide, Metalle (Kanada ist das wichtigste Produktionsland für Nickel) und für kostbare Felle liegen niedrig. Die Bevölkerung ist stark radikalisiert. Eine Erleichterung hat die Pfundabwertung und die teilweise Zusammenfassung des britischen Weltreiches zu einer geschlossenen Wirtschaftseinheit gebracht. Erwähnt sei, daß Kanada der räumlichen Ausdehnung nach größer als die Vereinigten Staaten ist, etwa den 20fachen Flächeninhalt Deutschlands umfaßt, aber nur von 10,3 Millionen Menschen bewohnt wird, wovon fast drei Millionen Franzosen sind, die an ihren alten Sitten und zum Teil sogar Sprachformen hängen.

Das nächstwichtigste Dominion ist der Erdteil Australien, der 13mal so groß ist wie Deutschland und 6,6 Millionen Einwohner zählt. Gehört Kanada zum großen Teil zur Arktis, so ist Australien weitbin wasserlose Wüste oder Steppe. Die größte Stadt ist mit mehr als 1 1/2 Millionen Einwohnern Sydney, dessen große Hafenbrücke zu den modernen Weltwundern gehört. Auch Australien ist Großproduzent von Getreide und mit manchem Metallvorkommen geeignet, besonders aber berühmt durch seine Goldfelder. Diese Goldfelder haben unendlich zur Erschließung des Landes beigetragen, das wegen seiner Abgeschlossenheit von dem Beginn der Besiedlung im Jahre 1788 bis 1868 als Strafkolonie verwendet wurde. Heute ist der Haupterwerbszweig Australiens die Schafzucht.

Einige Tage Seereise führen von Südaustralien nach Neuseeland, dessen gesamte weiße Bevölkerung nur wenig über eine Million hinaus zählt. Die Urbevölkerung der Maori ist auf 50 000 zusammengeschrunken. Neuseeland ist ebenfalls ein Hauptausfuhrland für Agrarerzeugnisse. Seine Butter hat einen

Das vierte überseeische Dominion ist die Südafrikanische Union, die nach dem Burenkrieg aus der Vereinigung der Kapkolonie und Natalis mit den früheren Burenrepubliken entstanden ist. Nach dem Weltkrieg wurde Südafrika mit dem Mandat über Deutsch-Südwestafrika beauftragt. Die Weltwirtschaftskrise hat das Land relativ gut überstanden, dank seiner Goldförderung im Werte von fast einer Milliarde Mark. Das Problem Süd-



In Kanada trifft man überall auf die Zeichen der französischen Kultur. Im Bild die St. Andreaskirche in Montreal mit ihrer feinen Architektur vor einem feierlichen Volkensplatz.

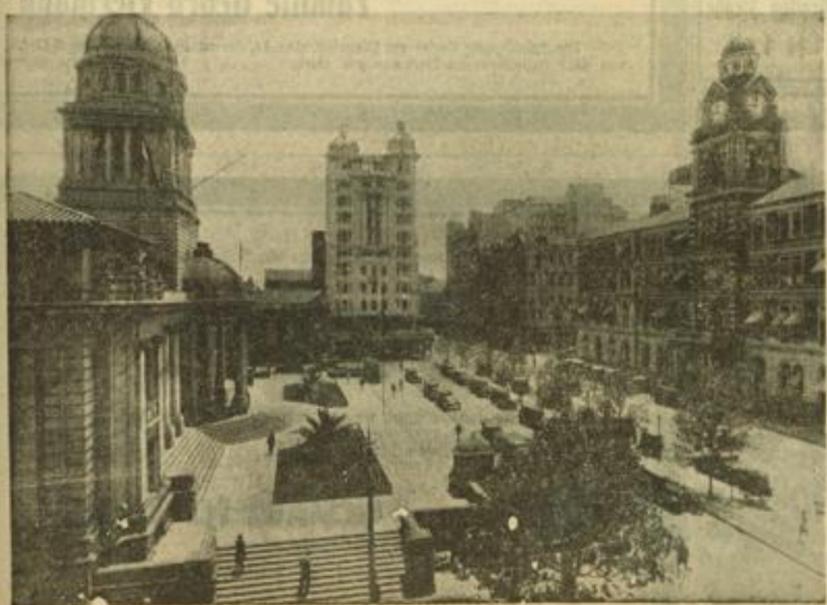
Photos (4): Scherls Bilderdienst.

afrika liegt in der Auseinandersetzung mit der farbigen Bevölkerung, da nur etwa 22 Prozent der Einwohner Weiße sind. Die Londoner Reichskonferenz im Jahre 1926 und 1930 hat die von Lord Birmah 1840 in Kanada eingeleitete Politik zum staatsrechtlichen Abschluß gebracht: Die Dominions sind dem Mutterlande als Glieder eines Staatenbundes gleichzustellen, und unterhalten nach ihrem Ermessen bei fremden Staaten Gesandtschaften, schließen mit ihnen gesonderte Handelsverträge, sind aber dem Mutterlande verbunden durch die Gemeinamkeit des Souveräns und durch große Interessen in Politik und Wirtschaft.

Dr. Hofrichter.



Oben: Neuseeland zeigt noch heute zahlreiche Spuren der Kultur der Maori. Unten: Im Stadtbild der südafrikanischen Städte prägt sich das eigene Gesicht der Union aus, wie hier in Johannesburg.



...tlichen
ATZ
Führung
...le, Zöpfe,
...e in allen
...- Besch-
P 2, 7
Tel. 22008
...ind
...ner fan-
...n Konti-
...Anstalt
...hrt. Sie
...sten der
...riven
...0 000
...act')
...und
...ruhe
...1147
...runden
...ndlichkeiten
...v. d.
...199.
...736.32
...11.37
...813.58
...18.39
...821.20
...1.11
...295.88
...62.72
...220.28
...5.39
...101.56
...1.06
...240.01
...0.93
...929.73
...100.9
...Selams-
...Haltsumme
...1921.
...0.-
...305.000.-
...16.600.-
...8.522.-
...513.080.-
...5.20
...Betrogrechnung
...ann
...ed:
...23 a l i e r



Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Werkzeuge	Terrazzo	Steinhauer, Bildhauer
Karl Armbruster Schwetzinger Str. 91-95 Fernsprecher 426 39	Ludwig Deana Pumpwerkstr. 35 - Tel. 523 07 Terrazzo-, Wasserstein-, Zementböden. Spez.: Abgelassene Sandstiegtreppen mit Terrazzo überziehen.	Carl Fr. Korwan Alte Firma - Beste Arbeit, bill. Preise - Fernr. 521 00 u. 521 94
H. Hommel, D 3, 12-13 Kommanditgesellschaft Fernsprecher 204 44/45	Baumaterialien	Photo
Adolf Pfeiffer M 3, 3 - Fernruf 22958	M. Günderoth Sandhofer Str. 275. Fernr. 590 89 Wand- u. Bodenbeläge	BreunigsPhoto-Centrale Mannheim, O 7, 4. - Tel. 266 24 entwickelt - kopiert
Werkzeugmaschinen	Karl Herdt Baumaterialienhdlg., Seckenhelm Broisacher Str. 2. Fernruf 470 45	Karl Christoffel, G 3, 9 Fernsprecher 248 75
Otto Namel & Co., GmbH O 7, 24, Kunststr., Tel. 213 72 Werkzeugmasch. u. Werkzeuge	Josef Krebs, GmbH. Friedrichselder Str. 38 Fernsprecher 403 55	Atelier Mostrup Fernruf 222 91 N 4, 13
H. Hommel Kommandit-Gesellschaft Fernruf 204 44/45 - D 3, 12/13	Dachdecker	Lange-Rötter-Drogerie Theodor Hofmann - Tel. 520 96 Lange Rötterstr. 16
Eisenbau	Eugen Brühl, Qu 7, 6 Fernsprecher 255 05	Photo-Jori, E 2, 4-5 Photo-Apparate Photo-Arbeiten
Gebr. Knauer Eisenwerk u. Apparatebau Fardelystr. 6 - Tel. 522 73	Gebr. Eichner Inhab.: Jakob Eichner Dachdeckermeister Meerwiesenstr. 27 / Tel. 235 98	Photo-Labor, N 2, 2 Pg. Schmidt - Telefon 306 97 Sämtl. Amateur-Photo-Arbeiten Filme - Platten - Apparate.
Kassenschrank-Schlosser	Dachdeckerei Geller G 7, 33 Fernsprecher 244 73	Tillmann-Matter Photographische Bildnisse P 7, 19 - Fernruf 255 70
Schiffers Geldschrankf. Tel. 21083 - Verk.-Lager E 2, 18 Fabrik: Huthorstweg Nr. 21/27	Chr. Kargus Dachdeckermeister Kirchenstraße Nr. 14 Fernsprecher 265 02	Sellerwaren-Großhandlungen
Gg. Schmidt, B 2, 12 Kassenschrankschlossermeister Fernruf Nr. 285 27	Jakob Nohe Wwe. Ochmdstraße Nr. 8 Fernsprecher 527 65	Carl Fr. Cappel Bindladengroßhandlung Fernruf 212 44 - E 2, 4-5
Sandstrahlentrostung	Friedrich Rieth jr. Egollstraße 6 - Fernruf 512 82 Ausführung sämtl. Dacharbeit.	C. & F. Fingado Drahtseile, Hanfseile, Schiffs- artikel - Tel. 272 63 - C 8, 13
Jean Mangold Meerlachstraße 8 Fernruf Nr. 222 60	Karl Roos Rheinhäuserstr. 57 / Tel. 445 36 Ausführung sämtl. Dacharbeiten	Josef Hermann Farben, Schiffsart. Eisenwaren G 7, 17 u. 17a - Tel. 246 73
Industriebedarf	Carl August Roth Lange Rötterstr. 28 Fernsprecher 519 74	Mannh. Dampfseilerei vorm. Louis Wolff, G. m. b. H. Großhand. mit Hanferzeugnissen.
Willy Bopp Fernsprecher 317 93 - Dammstraße 20 Patent-Glasdächer, Wema-Gitterrost, 5 S i e m e n s - Prismen - Verglasungen Steinbelagsböden.	Heinrich Schäfer Schwetzinger Str. 5. Fernsprecher 428 81	Stappuhn Seilwerke G. m. b. H. - Großhandel mit Hanf-Erzeugnissen
Bopp & Reuther GmbH, Armaturen- und Meß- gerätfabriken - Mhm.-Waldhof	K. Schäfer, Qu 1, 2 Gerüstbau und Verleihanstalt Fernsprecher 265 36	Samenhandlungen
Rudolf Geisel Neckarauer Str. 150/162 Fernruf 412 54 und 55 Transportanl., Apparatebau u. Verleinererei	Leonh. Schramm Ludwig-Jolly-Str. 6 Fernsprecher 533 40	Brehm Emil Wwe. Aelt. Samenhaus d. Neckarstadt Waldhofstr. 1 am Meßplatz. Alle Art. l. Feld. Garten u. Vogelz.
Hilger & Kern, Qu 7, 1 Schweißanlagen Fernruf 274 12	Emil Urban, S 6, 3 Dachdeckermeister Fernruf 201 44. -	Süddeutsches Samenhaus Constantin & Löffler Fernruf Nr. 266 00 - F 1, 3 (gegr. 1909) führ. Fachgeschäft
Mannh. Metallgießerei Karl Müller, G. m. b. H. Tel. 531 02 - Hochuferstr. 34	Gg. Wühler, M 7, 20 Dachdeckerel - Blitzableitung Fernsprecher 210 44	F. Liefhold, G 2, 24 gegründet 1888 Fernruf Nr. 276 24
Adolf Pfeiffer M 3, 3 - Fernruf 22958	Kühlanlagen	SamenhausNeckarstadt Alphornstraße 11. Sämereien, Futtermittel, Vogelfutter
Rheta Rhein-Transportanlagen-GmbH Rheinau, Düsseldorfstr. 10/12 Fernruf Nr. 484 38	Metzg.-Eisschr., Milchkühltheken Bierbül., Trockeneis-Kühlanlagen.	Bankgeschäfte
ScherfApparateGmbH Blicksame Wellen Holzschloß-Apparate	K. Queißner Tel. 260 03 - Lindenhofstr. 96	Gebrüder Mack, oHG. Bankgesch. f. Hyp. u. Grundbes. Friedrichsplatz 3. Fernr. 421 74
Gerüstbau	Grabmalgeschäfte	Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!
Bingert & Co., GmbH. Fernruf Nr. 407 63/64. Tattersallstraße 37.	Georg Nassner Am Friedhof Fernruf 819 17.	
Georg Meerstetter Waldhofstraße 130 Fernruf Nr. 505 75	Adolf Stadtmeyer Büro u. Lager am Friedhof	

Lloyd-
Sonderfahrt
mit Dampfer „General von Steuben“ nach
LONDON
8.-16. Februar
zur internationalen Ausstellung
chinesischer Kunst
5 Tage London
Preise ab RM 165.—
Nähere Auskunft durch die Zeichnertrater und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Mannheim: Lloyd-Reisebüro, O 7, 9 (Heidelb.-Str.), Tel. 232 51

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 321 79
3-632K

Der Motor der Familie
wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was
ein gesunder Mann „quick“ lebendiger Mann heißt.
Sie weiß, daß im Ewerkskampf die Käfte überhand
werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Des-
halb hat sie sich Quick mit Lezbin bereit: das schließt
und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Doppelte Arbeit-
last und höhere Leistung ohne aufzuputschen durch
Preis 1,25 in Apoth. u. Disp. Preise
durch Herms, München, Göttingen. **Quick** mit Lezbin
Quick und Dr. Ernst Richter, Frühstuckskaufleute - aus einer Quelle

km
KERMAS & MANKE
Qu 5, 3
TEL. 227 02
HERDE
OFEN

Todesanzeige
Heute früh entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr
Josef Munz Lademeister a. D.
im Alter von 69 Jahren. (1866)
Mannheim (Neckarspitz 100), den 11. Januar 1936.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Munz geb. Naber
Söhne und Enkelkinder
Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. Januar, nachm. 1.30 Uhr,
von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Zeumer
der
Fachmann
für
Hüte
in der
Breiten Straße
H 1, 6

Nach schwerem Leiden ist heute morgen meine liebe, herzengute
Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Elisabeth Krauss
geb. Eiermann
im Alter von 30 Jahren sanft im Herrn entschlafen.
Mannheim-Neckarau, den 11. Januar 1935.
Rheinthalbahnstraße 3
Gustav Krauss
Familie Georg Eiermann
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Januar 1936, nachmittags 3 Uhr,
von der Friedhofskapelle Neckarau aus statt. 7520*

Schuhreparaturen
werden
fachgemäß
und billig
ausgeführt bei
Schuhmacherei
Griesinger
H 2, 6-7

Unsere liebe, unermüdlich sorgende Schwester
Julie
ist uns am 9. Januar ganz unerwartet genommen worden.
Mannheim, den 11. Januar 1936.
Tullstraße 15
Geschwister Loui.
Die Feuerbestattung fand auf Wunsch der Verstorbenen in
aller Stille statt. 1123K

225-
TORPEDO
Schreibmaschinen
186-
Schönste
Illuminierung
Gerard
O 9, 9 (Kunststr.)
Ruf 20164.

Safentreu
E
Rennen
Buchstaben
Deutschen
und dem
Deutsche
Dieses
führer
portlichen
Lungenkrat
zieht, als
gen auf dem
1. Das Ab
nach Rollen
geforderten
Monaten er
2. Das Ab
das 28. Lebe
einander in
geforderten
Monaten er
3. Das Ab
30. Lebensja
zeichnung in
den fünf we
geforderten
Monaten er
für Augen
Reichsjugend
Daf bei b
Die 16. Ju
1935 mit ihr
gesamt 57
neben den
der Gaumen
nicht bagar
Einheiten, die
die Städte
den Gau
Zwei Gaue
rein, leben
rück. Beim
seim Rieder
immer und
achtet wer
erlaubnis für
ringe Spiel
Gegensüder
und Branden
ten weitaus
zahl der Gau
wahlspiele
Streng gene
nicht möglich
zahl der Spiel
der richtige
bin aber ist
Tabelle über
schaften aufju
1. Ostpreußen
2. Pommern
3. Brandenburg
4. Schlesien
5. Sachsen
6. Mittel
7. Nordmark
8. Niederach
9. Westfalen
10. Riederrhein
11. Mittelrhein
12. Nordhessen
13. Südwes
14. Baden
15. Rürttembe
16. Bayern
Wenn man
dann muß
den und R
nigten B
folgreich
hebt der Gau
in 12 Spiel
len wiederu
gleich hinter
Es folgen
positiven" Bu
Sachsen, Mitt

Erwerbt das Reichsportabzeichen!

Sonderkurse des Sportamtes „Kraft durch Freude“

Kennen Sie das schmale Abzeichen mit den Buchstaben DRG — den Anfangsbuchstaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen — und dem Zeichen des neuen Deutschland? Das Deutsche Reichsportabzeichen?

Dieses Abzeichen verleiht der Reichsportführer jedem Deutschen, der sich einer fünfsachen sportlichen Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, Schnelligkeit und Ausdauer unterzieht, als Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen.

1. Das Abzeichen in Bronze erwirbt: Wer nach Vollendung des 18. Lebensjahres die fünf geforderten Leistungen innerhalb von zwölf Monaten erfüllt.

2. Das Abzeichen in Silber erwirbt: Wer das 28. Lebensjahr überschritten hat oder nach einander in sechs Jahren jedesmal die fünf geforderten Leistungen innerhalb von zwölf Monaten erfüllt.

3. Das Abzeichen in Gold erwirbt: Wer das 36. Lebensjahr überschritten hat oder die Auszeichnung in Silber besitzt und nach einander in fünf weiteren Jahren jedesmal die fünf geforderten Leistungen innerhalb von zwölf Monaten erfüllt.

Für Jugendliche unter 18 Jahren wurde das Reichsjugendabzeichen geschaffen.

Keine Rekordleistung!

Daß bei den geforderten Prüfungen keine

Schichtleistungen zu erfüllen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits schon hunderttausend deutsche Männer und Frauen sich dieses Abzeichen erworben haben.

Nachstehend geben wir unseren Lesern aus der Vielzahl der Möglichkeiten einige Bedingungen bekannt, die erfüllt werden müssen.

Gruppe I. Schwimmen: Männer 300 Meter in 9 Minuten, Frauen 200 Meter in 7 Minuten.

Gruppe II. Weitsprung: Männer 4,75 Meter, Frauen 3,50 Meter.

Gruppe III. Laufen: Männer 100 Meter in 13,4 Sek., Frauen 75 Meter in 12 Sek.

Gruppe IV. Kugelstoßen: Männer 7,25 Kilogramm 8 Meter, Frauen 4 Kilogramm 7,25 Meter.

Gruppe V. Gepäckmarsch: Männer 25 Kilometer in 4 Stunden 10 Minuten, Frauen 25 Kilometer in 5 Stunden.

In den Sonderkursen des Sportamtes der DRG „Kraft durch Freude“, die vorerst nur für Männer durchgeführt werden, bietet sich allen Volksgenossen Gelegenheit, unter Leitung erfahrener Lehrer sich gründlich und für wenig Geld auf diese Prüfungen vorzubereiten. Am Ende eines jeden Kurses besteht die Möglichkeit, die Prüfungen abzugeben.



Empfang der japanischen Olympia-Skiläufer

Pressbildzentrale

Botschafter Inoue (links) im Gespräch mit dem Führer der japanischen Olympia-Skiläufer Dr. T. Hotta, der die Olympia-Skiläufer dem Botschafter und den geladenen Gästen vorstellt.

Rangliste der 16 Fußball-Gaue

aus 57 Pokal- und Freundschaftsspielen im Jahre 1935

Die 16 Fußballgaue des DFB haben im Jahr 1935 mit ihren Gauwettbewerbsspielen insgesamt 57 Spiele bestritten. Darunter sind neben den Pokalspielen die Freundschaftsspiele der Gauvereine untereinander gemeint, nicht dagegen die Spiele mit ausländischen Einheiten, die der Nachwuchsmannschaften, oder die Städtepiele, auch wenn sie manchmal fast den Gauspielen gleichkommen.

Zwei Gaue, nämlich Ostpreußen und Niederrhein, stehen mit nur je drei Spielen etwas zurück. Beim Gau I ist keine geographische Lage, beim Niederrhein dagegen die Tatsache, daß immer und immer wieder Nationalspieler abberufen werden mußten, bzw. diese keine Spielereignisse für den Gau erhielten, für die geringe Spielzahl maßgebend.

Gegenüber stehen drei Gaue, Mitte, Südwest und Brandenburg, die mit 12, 11 und 10 Spielen weitans an der Spitze stehen. Bei der Reihung der Gaue bewegt sich die Zahl der Auswahlspiele zwischen 5 und 8 im Jahr.

Streng genommen ist natürlich eine Rangliste nicht möglich, weil bei der unterschiedlichen Zahl der Spiele und verschiedenen Spielgegnern der richtige Vergleichsmäßig fehlt. Immerhin aber ist es interessant, einmal eine Punkte-Tabelle über die Auswahlspiele der Gauvereine aufzustellen, die folgendes Bild hat:

1. Ostpreußen	3	1	0	2	5:6	2:4
2. Pommern	5	2	0	3	11:16	4:6
3. Brandenburg	10	5	0	5	13:21	10:10
4. Schlesien	5	1	1	3	4:13	3:7
5. Sachsen	7	4	0	3	24:17	8:6
6. Mitte	12	9	2	1	29:15	20:4
7. Nordmark	8	3	0	5	15:26	6:10
8. Niederrhein	8	5	1	2	27:20	11:5
9. Westfalen	7	3	1	3	30:20	7:7
10. Niederrhein	3	0	0	3	5:9	0:6
11. Mittelrhein	8	4	1	3	14:17	9:7
12. Nordhessen	8	2	2	4	13:14	6:10
13. Südwest	11	3	0	8	23:30	6:16
14. Baden	7	5	0	2	23:16	10:4
15. Württemberg	6	1	1	4	11:19	3:9
16. Bayern	6	3	1	2	13:5	7:5

Wenn man eine Rangordnung will, dann muß man die Gaue Mitte, Baden und Niederrhein mit den wenigsten Verlustpunkten als die erfolgreichsten ansprechen. Von ihnen steht der Gau Mitte mit nur einer Niederlage in 12 Spielen und zwei unentschiedenen Spielen wiederum an der Spitze, aber Baden ist gleich hinterher zu nennen.

Es folgen drei weitere Gaue mit einem „positiven“ Punktverhältnis. Zu diesen drei — Sachsen, Mittelrhein und Bayern — wären

dann auch noch die zwei Gaue mit dem „ausgeglichenen“ Punktverhältnis, nämlich Brandenburg und Westfalen, hinzuzurechnen, womit dann die obere Hälfte der Rangliste festgelegt wäre.

Einigermassen günstig stehen danach neben dem Gau Nordmark noch die Gaue Pommern, Schlesien und Nordhessen und schließlich sogar Ostpreußen, Gau also, die man im allgemeinen zu den Spielwächern zählt. Ganz überraschend finden sich in der Schlussgruppe Südwest, Württemberg und vor allem Niederrhein. Bei keinem dieser drei Gaue aber entspricht die „Tabellestellung“ ihrem wirklichen Können. Beim Gau Niederrhein ist oben schon der Grund für die geringe Spielzahl angegeben. Ausgerechnet gegen die beiden „Leidensgenossen“ Württemberg und Südwest verlor der Niederrhein, während Württemberg gegen den stärksten Gau (Mitte) unentschieden spielte

konnte, Südwest dagegen 5 Spiele gegen Mitte mehr oder weniger knapp verlor.

Nicht zu verkennen ist die Tatsache, daß Württemberg z. B. einige Spiele sehr knapp und mit Pech verlor, ebenso hat Bayern gegen Baden und Nordhessen zwei Spiele unerwartet verloren. Ebenso ist aber festzustellen, daß die „Außenleiter“ unter den Gaue, nämlich Ostpreußen und Pommern, ganz entschieden in ihrer Spielstärke gewachsen sind und auch Schlesien wird wohl bald wieder die alte Schlagkraft erreicht haben.

Von einer klaren Vorherrschaft des einen oder anderen Gau'es kann jedenfalls in Deutschland nicht gesprochen werden, so sehr die gute Leistung des Gau'es Mitte anzuerkennen ist. Baden und Bayern im Süden, Niederrhein und Westfalen im Westen und weiter Niederrhein, Brandenburg und Sachsen würden bei Kämpfen unter gleichen Umständen und mit stärksten Mannschaften wenigstens ebenso stark sein, und es gibt noch einige Gaue, die nur ganz wenig zurückstehen würden. Ganz sicher aber darf man diese Spiele der Gauvereine in verschiedener Richtung als recht wertvoll ansprechen, was auch durch das starke Interesse an den Gaupokalspielen bewiesen wird.

spielte Mannschaft der Deutschen Beamten-Versicherung, zu schlagen.

Doggsport

Auf Adolf Heusers ersten Kampf als Schwergewichtler am Samstag in der Kölner Rheinlandschule ist man nicht nur im Westen gespannt. Heusers Gegner ist der Ariefelder Hans Schönrauh, der dem früheren Europameister der Halbschwergewichtsklasse das Ziel nicht leicht machen wird. Im zweiten Hauptkampf der Kölner Veranstaltung tragen Besselmann (Ady) und Müller (Gera) einen Titelkampf im Mittelgewicht aus. — In Paris steigt ein Kampf zwischen den beiden Franzosen Holzer und Leperson, der um den Titel eines Federgewicht-Europameisters geht.

Kadtsport

In Stuttgart (Stadthalle) tragen die Berufsflieger und Sieger von Deutschland und der Schweiz einen Länderkampf aus. Die Halle Münsterland in Münster hat in ihre letzte dieswintertliche Veranstaltung ein Vierstunden-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer gestellt. Als Teilnehmer gelten u. a. Gebr. van Kempen, Bienenburg-Wals, Göbel-Tertiltz, Vnoetium-Siebelhoff und Zagarna-Jicinski. Die Zugnummer der Nachveranstaltung in der Berliner Deutschlandhalle ist ein Achtstundens-Mannschaftsrennen, das am Samstag 22 Uhr gestartet wird und Heris, Busse, Wilke, Spant, Diot, Fald-Hansen, Zims-Krüger, Kauf-Härtgen, Schön-Buschmann und Runda-Hoffmann im Wettstreit sehen wird. — Wepe und Köhler werden bei den Dauerrennen in Hannover auf den Belgier Konck, den Franzosen Grosby und den Holländer van Hoel treffen. — In Mailand werden am Wochenende wieder Radrennen ausgefahren, die auch eine deutsche Mannschaft am Start sehen werden. — Auf der Berliner Winterbahn sind die Franzosen diesmal unter sich.

Verchiedenes

In Gera findet am Samstag der erste Großkampf auf dem Gebiet des Geräteturnens statt, und zwar stehen sich hier die Mannschaften von Brandenburg und Mitte gegenüber. — Zwei Hallensportfeste werden veranstaltet, in Magdeburg und Berlin. Zum Magdeburger Fest sind die Meldungen so bekannter Leute wie Wölke, Vorkämper, Stöck, Martens und Lammers eingegangen. Das 25. Berliner Hallensportfest richtet sich nur an die Vereine und Angehörige des Gau'es Brandenburg, die sich im Sportpalast treffen. — In Süddeutschland werden die Ringkämpfe um die Gau-Mannschaftsmeisterschaften fortgesetzt.

BSV empfängt Mühlburg

Wie die Nachprüfung des Falles Schalk ergeben hat, unterließ dem Schiedsrichter ein Mißverständnis und wird aus diesem Grunde Schalk ab sofort freigegeben. Der BSV tritt in der gleichen Aufstellung wie gegen Waldhof an, mit der Ausnahme, daß Schalk wohl die Säuerreihe verstärken wird.

Was der Sport am Wochenende bringt

Großes Fußballmeisterschaftsprogramm / Eiskunstlauf-Meisterschaften in Oberstdorf / Skimeisterschaften im Reich

Am Wochenende häufen sich wieder einmal die sportlichen Veranstaltungen. Im Fußball und Handball werden die Punktspiele mit zahlreichen Treffern fortgesetzt, im Wintersport herrscht mit der Austragung der Deutschen Kunstlaufmeisterschaften und der mannigfachen Skimeisterschaften im Reich Hochbetrieb und im Radsport sowie im Boxen stehen gleichfalls mehrere Veranstaltungen zur Durchführung.

Wintersport

Der Wichtigkeit halber seien vorweg die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen in Oberstdorf, die gleichzeitig als Generalprobe für die Olympischen Winterspiele in Garmisch gelten, erwähnt. Das Weltrekordebnis ist überaus gut ausgefallen, wenn auch so bekannte Leute wie das Berliner Paar Pravig-Weiß, Edith Michaelis und Theo Laß fehlen. Aus der Liste der Teilnehmer sind als ernste Anwärter auf die drei Titel, die bei den Männern Ernst Baier, bei den Frauen Marie Herber und bei den Paaren Marie Herber-Ernst Baier zu nennen, die Verteidiger und Härtel, Lorenz und Weiß (Männer), Lindpaintner, Schwarz und Hartung (Frauen) sowie Jaas-Wilfr. Ehepaar Arimling und Beirel-Wechs zu nennen. — Die große Vorprüfung für die deutschen Olympia-Kandidaten im Radsport ist die große

Sportwoche, die am Sonntag in Oberhof beginnt und mit der Austragung der Deutschen Meisterschaften am 18. und 19. Januar ihren Höhepunkt erreicht. — Im Skisport herrscht ganz großer Betrieb. Nicht weniger als vier Gau-Meisterschaften stehen für das Wochenende auf dem Programm, und zwar folgende: Badische Meisterschaften in Verchesgaden, Westdeutsche Meisterschaften in Winterberg, Sächsische Meisterschaften in Mühlstein und Mitteldeutsche Meisterschaften im Taunus.

Fußball

Nicht weniger als 34 süddeutsche Vereine stehen im Punktspiel.

Der Spielplan Badens: Karlsruhe — Amicitia Biebrich, BSV Mannheim — BSV Mühlburg, Germania Brötzingen — Freiburger FC.

Handball

Gau Baden: SV Waldhof — TB Ettlingen, BSV Mannheim — TB Seddenheim, TB 62 Weinheim — TSV Reisk.

In der Dortmunder Westfalenhalle wird am Sonntag ein Hallenturnier zur Durchführung gebracht, bei dem u. a. Hindenburg Minden, Kalensport Mühlheim-Audr., DSG Hagen und Eintracht Dortmund teilnehmen werden, den Sieger des Berliner Turniers, die famos einge-

Mein Lieblingsroman in meine Tasche!

Nahtband ¹ in allen Farben 5 Meter-Rolle	-.05	Stecknadeln prima Nadeln, 50 Gr., Pappdose	-.10	KURZWAREN IM ERDGESCHOSS	Baumwoll-Einzehlitze sort. 1. Breiten, 42 1/2 Met. Bünd.	-.12	Schuhriemen schwarz mit Celluloidspitze Bündel	-.20
Halbschuhriemen Macco brand. 60 und 70 cm lang . . . Paar	-.06	Stopfgarn Baumwolle, bunte Farben, 4x5 Gr.-Knäuel	-.10		Reißnägel 200 Stück in Karton	-.12	Maschinengarn 500 Met. 3 fach, weiß und schwarz . . . Rolle	-.20
Hosenknöpfe 25 Stück, sortiert in 2 Größen, Karton	-.08	Glanz-Porzellanknöpfe in 3 Größen 3 Dutzend	-.10		Reihgarn 20 Gramm Spule . . . 2 Spulen	-.15	Kragenknöpfe 3 Vorder- u. 3 Narcken- 6 Stück-Karte	-.25
Maschinengarn 200 Meter 3 fach, weiß und schwarz . . . Rolle	-.08	Stopfgarn Baumwolle, gute Strumpfarten, 5 Gramm-Knäuel . . . 3 Stück	-.10		Armblätter gute Qualität Paar	-.20	Damenstrumpfhalter in Qualität Paar	-.25
Leinenzwirn weiß und schwarz . . . 4 Stern	-.10	al) Linenband 3x2 Meter sortiert, in verschied. Breiten, Bündel	-.12		Gardinenkordel Leinen Qualität, 7 Meter-Stück	-.20	Baumwoll-Strickgarn 1. Topflappe, lederbraun, 50 Gr.	-.30

DAS SPEZIALFENSTER GIBT EIN ANSCHAUliches BILD UNSERER LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Die drei Schwestern Britting

Roman von Hans Rabl

17. Fortsetzung

„Du, Marie —“, sagte Kelli und besah dabei aufmerksam den unabgeräumten Frühstückstisch, „Marie — sag mal, wie ist denn das bei euch? Ich meine, was hat er denn?“

„Aber gar nichts, gar n'cht!“ antwortete Marie schnell, ging zur Tür und klingelte dem Mädchen.

Kelli wartete ruhig ab, bis das Mädchen abgeräumt hatte. Sie sah ganz still da, viel stiller als gewöhnlich, und folgte Marie, die unruhig hier und da im Zimmer zu tun hatte, mit den Augen. „Das kannst du mir nicht einreden“, sagte sie endlich unvermittelt. „Ich seh' doch, was ich sehe! Habt ihr einen großen Krach miteinander gehabt?“

Marie schüttelte den Kopf.

„Na — bin ich es vielleicht? Störe ich euch? Wirklich, Marie, du mußt es mir sagen, wenn es das ist — es gibt doch viele Leute, die Besuch nicht ausstehen können, da ist doch weiter nichts dabei — dann zieh ich eben gleich nachher aus.“ Sie ging zu der Schwester und legte den Arm um ihre Hüfte. „Ich bin nicht etwa gekränkt oder was, Marie, bestimmt nicht. Und ich will dich auch nicht kränken. Aber irgend was ist doch los, das kann doch eine blinde Frau mit dem Stoch fühlen. Soll ich ausziehen? Wir können uns ja trotzdem erst sehen — wenn du überhaupt magst, Marie.“

Sie sprach nicht weiter. Denn Marias Gesicht war ganz Notwehr und Schreck. „Na, na, Kindchen —!“ sagte Kelli und streckte die Schwester. Es kam ihr nicht zum Bewußtsein, daß sie sechs Jahre jünger war; in diesem Augenblick war sie wirklich die Ältere, die eine kleine Schwester trösten mußte. „Komm her —!“ Sie zog sie zu der Couch. „Sag dich hin! Und nun sag doch mal was, Marie — Liebste!“

Eine Weile blieb es still. Dann sagte Marie endlich: „Da ist gar nichts zu sagen, Kelli — das ist halt so.“

„Das ist so? Das ist immer so?“

Marie nickte stumm. „Aber, Kind — aber das geht doch nicht — das geht doch nicht so weiter — da muß man doch was tun.“

„Ach, Kelli — was soll man da tun? Das verstehst du nicht, Kleine!“

„Versteh ich nicht? Versteh ich doch! Was man da tut? Da läßt man sich eben scheiden, wenn es gar nicht anders geht.“

Marie lächelte trüb. „Das denkst du dir so einfach, Kleine. Aber so einfach ist das eben nicht. Du hast's leicht und denkst, alle anderen können es auch so gut haben wie du.“

„Leicht? Wie so? Wieso hab ich's nun gerade besonders leicht?“

„Na ja — du hängst doch an niemand, du siehst mal hier ein bißchen und da ein bißchen — du nimmst mir das nicht übel, nicht wahr? Und wenn es vorbei ist, dann ist's sehr schön und nett gewesen, man sagt „Danke schön“ zueinander — und aus ist's.“

„Ja“, sagte Kelli und sah sie ruhig an. „Und das ist auch das einfachste und beste.“

Marie suchte die Achseln. „Für dich — vielleicht, Kleine. Nicht für mich.“

„Für dich ist wohl am besten, daß er dich schuldig nach Not und unverschämte ist und rülpig — und wenn er pfeift, dann kommst du ganz gehorsam angetrabi und freust dich noch, was? Nein, jetzt red' mal ich, Marien! Das ist doch kein Leben, was ihr da führt. Meinst du denn, er hat was davon?“

„Dah doch, Kelli! Verstehst's eben nicht.“

„Dann erklär mir's, bitte!“

„Ach Gott — es ist so einfach, wenn man es ausspricht. Siehst du, Kleine, wenn er eine große Kanone wäre oder ich wäre eine kleine Choristin, dann hätten wir's leicht. Aber er verzehrt sich und meint, es ist alles nur Intrige, daß er nicht hochkommt und — mein Gott, ich kann ihm doch nichts abgeben, was er nicht hat! Und — er hat's halt nicht.“

„Na ja doch, Marie. Aber wenn das so ist und soviel Schwierigkeiten macht, dann geht doch auseinander!“

„Es gibt doch noch was anderes, Kind. Ich hab ihn doch lieb. Siehst du, das verstehst du eben nicht — aber ich hab ihn so lieb, ich kann nicht weg von ihm, und wenn er sonst was tut.“

Kelli runzelte die Stirn und dachte nach. Dann sagte sie leise: „Marie — Marie, hör doch — aber das kann doch auf die Dauer nicht gut gehen!“

„Nein, kann nicht.“

„Marie — ich seh' doch, wie ich das p' ändert hat, seit ich zuletzt hier war! Das geht doch nicht gut aus mit euch — da passiert doch einmal was.“

„Ja, weiß ich.“

„Ja — und trotzdem —?“

„Trotzdem.“ Marie stand auf, küßte die Schwester auf die Stirn. „Ich bin ja nicht ganz dumm, Kleine; ich seh' ja auch, was ist, ich weiß ja auch Bescheid. Es wird mal was geschehen. Er wird es eines Tages nicht mehr

aushalten, daß er nur hier im Haus der Herr ist und sonst — Das weiß ich alles. Aber ich kann nichts dagegen tun, und ich will auch gar nichts.“ Sie ging zum Fenster, drehte Kelli den Rücken und sah hinaus. „Ich möcht nur eines — daß er sich nicht was antut.“

Kelli fuhr böse hoch. „Lieber dir, was?“

„Lieber mir!“

„Du bist ja verrückt, Marie, du bist ja vollkommen verrückt!“

„Möglich, Kelli — sehr möglich. Aber ich will dir zwei Dinge sagen, Kleine. Wenn das alles nicht wäre, meinst du, ich würde so singen, wie ich singe?“

Kelli suchte die Achseln und sah zu Boden. Endlich sagte sie: „Dann bin ich aber froh, daß

ich bloß eine lumpige Operettensoubrette bin.“ Sie wartete eine Weile, aber Marie sagte nichts. Endlich drängte sie: „Und das andere, Marie? Das andere?“

Marie ging zu ihr hin, nahm ihr Gesicht zwischen die Hände und sah sie fest an. Kelli suchte einen Augenblick zurück, dann sah sie der Schwester starr in die Augen. Was für Augen! dachte sie. Was hat sie für Augen! Was ist da drin!

So standen sie eine Weile starr an. Dann ließ Marie die Schwester unvermittelt los. „Es kommt, wie es kommt“, sagte sie leise. „Man kann nichts dagegen machen — man soll auch gar nicht.“ Sie wandte sich ab und ging schnell aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



Hammer-Tonfilm Willi Eichberger und Lucie Englisch in dem neuen Carl-Lamac-Film „Der Postillon von Lonsimeaux“.

Drei in einem Zimmer

Das künftige Kameradschaftsbaus wird u. a. 40 Zimmer enthalten, die je drei Leuten Wohnung sein werden für die Dauer vieler Semester. Vier Kameradschaften schließen jeweils 30 Mann zusammen, der Rest der verfügbaren Zimmer wird entsprechend aufgeteilt werden. Für jede Kameradschaft wird ein Gemeinschaftsraum geschaffen, der das eigentliche Wohnzimmer darstellt, den Aufenthaltsraum für den Tag. Für 55 Mark wird den Studenten die Wohnung und Verpflegung geboten.

In den Gemeinschaftsräumen werden auch die Kameradschaftsabende stattfinden. Während etwa der junge englische Student das Zusammenleben vom Grundjahrs des Klubbens aus aufgezoogen hat, wird im „Berliner Oxford“ das Zusammengebrügeltegefühl die Brücke des Mitinanderlebens ergeben. Den Typ des „verbummelten Studenten“ gibt es schon heute nicht mehr. Studentenbäuer, wie dieses hier, werden die Reifezeit sein für eine neue Studentenzeit, die das Absterben des Hochschullebens verpangener Jahrzehnte nicht nur innerlich ablehnt, sondern kurzweg nicht mehr zu verstehen vermag. Je mehr gemeinsame, von den Studenten selbst getragene Veranstaltungen, um so härter das Band der Gemeinschaft!

Studenten sollen ausgestaltet!

Gegenwärtig ist der Reichleistungswettbewerb der Studenten in Fluß. Eine der den jungen Studenten gestellte Aufgabe lautet: „Wie soll die Mensa der Zukunft aussehen? Jeder Student kann selbst Vorschläge für die praktische Ausgestaltung der Wohn-, Aufenthalts- und Speiseräume einreichen. Nur werden die Ergebnisse des Reichleistungswettbewerbes nicht mehr für das Berliner Studentenhaus auswertet, jedoch dürften sie schon für die ähnlichen Bauten in Dresden und Hannover die Grundlage ihrer Ausgestaltung abgeben. Das Verbot ist ja auch nicht einmal der unbedingt brauchbare Vorschlag, sondern die Aufgabe, den einzelnen Anteil nehmen zu lassen am Wohl-erhalten aller Kameraden.“

Die Einbindung von Vorschlägen zu dieser Aufgabe nimmt, wie sich bis jetzt schon überleben läßt, großen Umfang an. H. D.

Laßt Tabak sprechen!

Die Frauen sind oft zahlreich, die Männer rar. Es ist keine Kleinigkeit, an den Mann zu kommen. Dann ist die Blütezeit der Heiratsannoncen und Vermittlerinnen. Aber die Frauen hoffen das Alltägliche, das Normierte, das Geschäftsmäßige. So soll hier auch von einer Frau erzählt werden, die zwar den Weg der ungezählten anderen betrat, aber die Blumen einer bunten Phantasie darauf streute. Und das wurde ihr zum Erfolg.

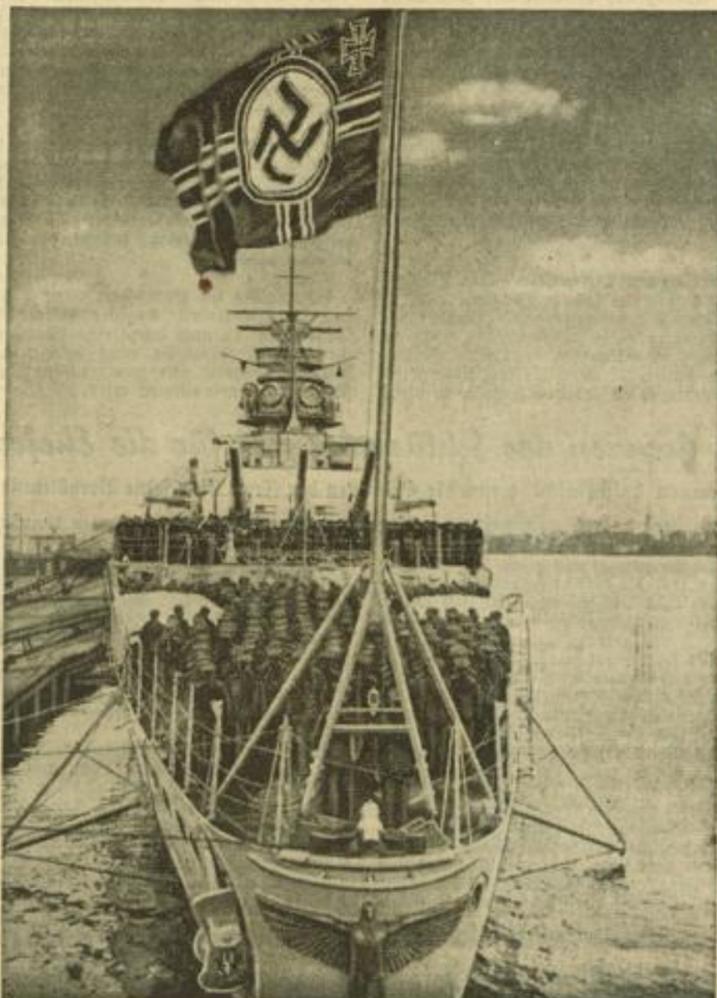
Wir haben alle als Kinder die Blüten des Löwenjähns im Winde fliegen lassen und ihnen Grüße an irgenbeinen Lieben mitgegeben. Marie Verlain aus Brest machte es ähnlich.

Der Magistratsbeamte Bertrand in Brest war ein leidenschaftlicher Raucher. Sein Gehalt war jedoch ebenso klein wie die Leidenschaft groß, und so mußte er sich mit dem billigsten Tabak begnügen, der in der Fabrik von Brest hergestellt wurde. Eines Tages hatte er wieder ein Päckchen seiner Marke erlangt. Als er es öffnete, glaubte er an ein Wunder. Denn in der billigen Packung fand er köstlichen, goldgelben Feinschnitt. Sein Raucherberg klang hörbar vor Freude. Schnell aber ging der Vorrat zu Ende. Als er aber in dem Päckchen zu unterl angekommen war, fand er dort zu seiner Verwunderung einen Zettel mit folgender Aufschrift:

„Daß Sie diesen vorzüglichen Tabak bekommen, haben Sie mir zu verdanken. Ich heiße Marie Verlain, bin groß, schlank, hübsch, brünett und in der Tabakfabrik von Brest beschäftigt. Ich sehne mich nach einem Mann. So vertraue ich meine Sehnsucht und mein Glück dem Schicksal an. Sollte diese Packung in die Hände eines Mannes kommen, der sich nach einem liebenden, hübschen Weibchen sehnt, dann möge er meiner gedenken und an M. V., Rue... schreiben.“

Herr Bertrand hatte schon seit Jahren einen stillen Wunsch gehabt. Sein geringer Verdienst hielt ihn zurück. Er konnte einer Frau nur ein bescheidenes Reichthum bieten. Aber diese hatte ihren Wunsch einer billigen Packung anvertraut. Sie stellte keine Ansprüche...

Und so wurde aus Marie Verlain Frau Bertrand.



Im Geiste des ruhmreichen Kreuzergeschwaders Wehrbild 00 Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ während der feierlichen Indienststellung in Wilhelmshaven.

Studenten bauen selbst ihr Haus

Finanzminister gab den Bauplan her / Für 55 Mk. monatlich Studentenspenden

Auf dem Gelände der Technischen Hochschule in Berlin steht man gegenwärtig einen neuen riesigen Bau entstehen. Hier wird das Studentenhaus errichtet, dessen Mensa beispielsweise die aus eigenen Rüden kommende größte Studentenvertretung der Welt beherbergen wird. Der gesamte Bau, der auch für 140 Studenten neuartige Wohn- und Schlafräume bieten wird, soll noch bis zum Beginn der Olympiade fertiggestellt werden.

Die „Studentenstadt“, jenes nicht nur vielen Besuchern aus dem Reich, sondern auch den Berlinern selbst weniger bekannte Viertel zwischen dem Tiergarten und dem Anie, erblüht nach der Vollendung des Baus ein neues Gesicht. Der ganze Block zwischen der Technischen Hochschule und der Musikschule wird einheitlicher gehalten, das Studentenhaus stellt das letzte Glied zwischen dem Alten und dem Neuen dar.

Studenten geben Handwerkern Arbeit

Nicht zum erstenmal treten vier Studenten als Arbeitgeber für einen größeren Kreis von Handwerkern und Facharbeitern auf. Der Bauherr, die „Studentenbau-GmbH.“, die mit dem Studentenwerk eng zusammenarbeitet, hat die Aufträge an ein bekanntes Berliner Bauunternehmen vergeben, welches hier über 150 Bauarbeiter und Maurer beschäftigt. Daneben finden zahlreiche Spezialhandwerker Arbeit und Verdienst.

Die Mittel jahrelang gesammelt

Augenblicklich steht man dem Gesamtbau schon in verschiedenen Stadien voranschreitend, während ein Flügel bereits fast bis zum ersten Stockwerk hochgerichtet worden ist, sind für einen anderen Teil erst die Ausbaustudien vollendet. Die Baukosten werden samt und sonders von den Studenten selbst getragen, der erforderliche Geldbetrag von mehr als einer dreiviertel Mil-

lion Mark ist von den Studenten im Verlaufe von elf Jahren gesammelt worden. Mitbin sind mittelbar die Studenten selbst Träger des Bauvorhabens, sie sind „bei sich selbst Hausbesitzer“. Der Willen des einzelnen und der Geist wirklicher Kameradschaft schaffen in dem Studentenhaus etwas Einzigartiges.

Das nationalsozialistische Deutschland bringt allerdings auch für denartige Tatbereitschaft weitgehendes Verständnis auf. Der Bauplan, ein ziemlich umfangreiches Gelände, wurde den Studenten vom preußischen Finanzminister Vopsh zur Verfügung gestellt. Auch der mit der Ausführung des Baus betraute Architekt Regierungsbaurat Rüdte versteht seine verantwortungsvolle Tätigkeit ehrenamtlich, als Beamter der preußischen Bau- und Finanzdirektion!

Täglich 1200 Mittagsgäste

Wenn die Studenten ihre Arbeitsdienst- und Wehrdienstzeit hinter sich gebracht haben, werden sie vom Studentenwerk kameradschaftlich zu sammengedient. Das, was bei den früheren studentischen Verbänden das Beste war, der Geist des Zusammenhaltes, ist in neuer Gestalt übernommen worden. Die studentische Kameradschaft wird den aus dem Reich kommenden jungen Studenten weitgehendes Rückhalt unter Vermeidung jeglichen Zwanges bieten.

Um diese Ziele auch praktisch verwirklichen zu können, war die Schaffung vieler Einrichtungen, wie sie das neue Studentenhaus bieten wird, erforderlich. Ein großer und ein kleiner Saal werden täglich 1200 Mittagsgästen billiges Essen bieten. Damit wird das neue Studentenhaus die größte Mensa der Welt aufweisen! Innenarchitekten sind veranlaßt worden, alle Räume so wohnlich und freundlich, als dies irgend möglich ist, zu gestalten. Auch die Mensa, der große Speiseraum, wird in dieser Hinsicht etwas Erstmalsiges sein.

schäfte
J 5, 17
Nr. 275 10
Anlagen
Tel. 533 07
Spenglerei u.
Einrichtungen
ller
raße Nr. 5
Tel. 515 96
en jeder Art
olmer Str. 90
Nr. 417 36
inkötz
ichsfeld
äuserstraße 6
eiten
mozewski
Paul Stahl
15
nn Nachf.
rbeiten—
85 - P 7, 18
el - Große
Nr. 60 —
in Wolle
anstalten
renstraße 6
und billig
Pilssee
3
te - Pilssee
neider
g, L 2, 14
Nr. 247 74
aßschneider
Straße 54
Müllkleidung
dellosen Sitz
off?
at preiswert an
Muster ins Haus.
Max-Josel-Str. 16.
ittelstr. 67
von Herren-
Müllkleidung
1, 1
er Gattungen
ernruf 276 97
leier
straße 21 a
ul Nr. 514 04
wein
r guten Sitz
edrichring 14
rnaxr 447 10
alisten
osser
(Hallenbad)
cher 212 97
inkauf
iges Schild!

Durch die Zeitlupe

R. — Einen sehr zeitgemäßen Erlaß hat der Reichsarbeitsminister...

Besonders geschäftstüchtige, aber von nationalsozialistischem Geblüt noch wenig bedrängte Lebensmittellieferanten sind in der letzten Zeit...

Zwei japanische Warenhäuser in Tokio und Kobe haben eine neue Einnahmequelle gefunden, die bis jetzt wohl nur dort zum Flächen gebracht wurde...

Bierbrauerei Durlacher Hof AG Mannheim

Die Gesellschaft erstreckte in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr 1934/35 einen fast unveränderten...

Im Hauptquartier der italienischen Oelversorgung

„Hier Ufficio Speciale Combustibile“ / Wie lange könnte Italien bei Oel Sperre durchhalten

Von unserem nach Italien entsandten K. E. R.-Sonderberichterstatter

Rom, im Januar 1936. Seit Wochen und Monaten beschäftigt die Oelfrage die Welt: „Wird man es wagen, Italien von diesen wichtigsten Kraftquellen seiner Kolonialaktion abzuschneiden?“...

1 Liter Benzin = 74 Pfennige

Am Volke weiß man über die Oelfrage nichts. Der Benzinpreis ist zwar inzwischen auf 3,67 Lire, d. h. 74 Pfennige, für den Liter gestiegen, aber es gibt noch Benzin, so viel man will, und der Autoverschleiß rollt noch uneingeschränkt über die schönen Straßen dieses Landes.

„Und die Erdöleinfuhr der letzten Monate?“ Man jubelt: „Vollerschmelzend die Kohlen.“ Wir wissen nicht, mit und verbindlichem Vorgehen werden wir an die zukünftige Stelle, das neu geschaffene Amt für Kohle und Treibstoffversorgung verwiesen. „Stellvertretend können die Ihnen etwas sagen.“

Doch dort, in dem schönen großen Palast in der Via Vittorio Veneto, dem Korporationsministerium, könnte man wohl viel sagen, aber — man schweigt; man arbeitet dort hinter verschlossenen Türen, Tag und Nacht, und die Agenten der großen Ölfelder geben ein und aus, die Oelriesen in ihren Mappen lauten über Hunderte von Millionen. Und nur die Art der Verabhandlung ist es, die beiden Parteien das notwendige Kopfschütteln macht.

Besuch bei der AGIP

der staatlichen Petroleumgesellschaft Italiens. Wir werden freundlich empfangen — aber das ist auch alles. Fragende wie Ausführende geben, lehnt man ebenso lebendig wie energisch ab. „In der heutigen Zeit — Sie müssen verstehen — kann man über diese Dinge schwer sprechen.“

Die Börse im Blitzlicht

Dividendenhoffnungen als Schrittmacher Steigende Geldflüssigkeit

(Von unserem Berliner Börsenberichterstatter)

Das Privatpublikum ist plötzlich wieder ein wichtiger Faktor im Börsenverkehr geworden. Der Januar-Kupontermin hatte zunächst nur Enttäuschungen gebracht: weder am Renten- noch an den Aktienmärkten waren größere Käufe zu bemerken, und es sah ganz danach aus, als ob die allgemeine Zurückhaltung...

Beforgnisse für Luft- und Wasserflotte

Gefährlicher liegen die Dinge für die italienische Flotte, da die Versorgung mit Masut, das aus Ausland kommt, im Falle einer Oelblockade in Frage gestellt ist. Und so fürchtet man auch viel weniger ein vorzeitiges Ende der abessinischen Kolonialaktion, als vielmehr ein Labingehen der Flotte, was bei einer Erhöhung der Vorräte die völlige Wehrlosigkeit Italiens bedeuten würde.

Kaufmännische Gehilfenprüfung

Im Frühjahr 1936 wird die Industrie- und Handelskammer Mannheim zum zweiten Male Prüfungen für kaufmännische Lehrlinge und Junggehilfen abhalten. Zugelassen werden alle Lehrlinge, deren Lehrzeit bis zum 30. Juni 1936 erldigt und alle Junggehilfen, die seit dem Frühjahr 1935 ausgelernt haben. Lehrlinge werden jedoch nur dann zugelassen, wenn sie in die Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer eingetragen sind. Soweit Lehrlinge und Lehrherren ihrer Verpflichtung zur Eintragung in die Lehrlingsrolle nicht nachgekommen sind, werden sie hiermit nochmals auf die Bedeutung der Eintragung und die Folgen der Unterlassung aufmerksam gemacht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, werden nur solche Lehrverträge zur Eintragung angenommen, die auf dem Musterlehrvertrag der Reichswirtschaftskammer abgeschlossen sind. Formulare hält die Industrie- und Handelskammer zur Verfügung.

Die Anmeldung zur Lehrlingsrolle erfolgt am zweitmöglichen innerhalb des ersten Monats nach Ablauf der dreimonatigen Probezeit. Für die Eintragung eines Lehrvertrags wird die Gebühr von 1.— RM erhoben, bei verspäteter Anmeldung eine erhöhte Gebühr.

Zuständigkeit in der Wohlfahrtspflege

Nur die Zuständigkeit der Reichsministerien auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege genau abzugrenzen, hat der Führer und Reichskanzler den Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern durch einen Erlass vom 1. Januar 1936 ab neu geregelt. Danach bearbeitet der Reichs- und preussische Arbeitsminister die Fragen der gehobenen Fürsorge (das ist die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Klein- und Sozialrentner), der Reichs- und preussische Minister des Innern die allgemeinen Fragen der öffentlichen Fürsorge. Für die freie Wohlfahrtspflege ist der Reichsminister des Innern zuständig, für die allgemeinen Fragen der Arbeitsfürsorge und für alle Sondermaßnahmen zugunsten der minderbemittelten Volksgenossen (z. B. für die Fettverbilligung, die Befreiung von Rundfunkgebühren u. a. mehr) der Reichsarbeitsminister.

In allen grundsätzlichen Angelegenheiten haben sich die Minister gegenseitig zu beteiligen. Das Zusammenwirken ist durch besondere Vereinbarung sichergestellt. Die näheren Ein-

Möglichkeiten für einen Bazillenkrieg

Bazillenwaffe „ein zweischneidiges Schwert“ / Was ein Arzt dazu meint

Der französische Generalliegeant Komie u veröffentlichte vor kurzem in der Zeitschrift: „Revue des Deux Mondes“ einen Aufsatz, der sich mit den Gefahren eines möglichen Bazillenkrieges beschäftigt. Komie hebt eingangs hervor, das Ziel des Bazillenkrieges könne nur darin bestehen, beim Gegner unter Bedingungen Bakterienkulturen zu verbreiten, die geeignet sind, epidemische Krankheiten hervorzurufen. Immerhin dürfte man sich die Sache nicht gar so einfach vorstellen. Zunächst scheidet einmal als „Waffe“ bzw. als „Truppe“ die Erreger des Scharlach, der Grippe, der Masern, des Mumps (Riegenpeter) und der Blattern aus, weil sie der Wissenschaft noch nicht bekannt sind und daher nicht kultiviert werden können. Gegenwärtig würden für die Verwendung hauptsächlich in Betracht kommen: die Pest, Typhus, Cholera- und Ruhrbazillen und zu einem etwaigen Kampf gegen die Tierwelt des Reicheslandes der Bazillen der Rostkrankheit und der Maul- und Klauenseuche. Dadurch, daß die Ratten die Pest und die Läuse

den Typhus übertragen können, erscheint die Verwendung dieser Bazillen für den Krieg wesentlich erleichtert. Die anderen Bazillen könnte man evtl. für die Vergiftung von Brunnen und Quellen „auswerten“.

Glücklicherweise stelle sich jedoch die Bazillenwaffe als ein zweischneidiges Schwert dar. Wenn z. B. von einem Schützengraben aus in den feindlichen Schützengraben eine Armee von mit Pestbazillen bespitzten Matten losgelassen wird, so bestünde natürlich die Gefahr, daß wenigstens ein Teil dieser Matten wieder in den Ausgangsschützengraben zurückkehrt. Uebrigens wäre die Armee, die weit Strecken des Reicheslandes mit Epidemiebazillen verseucht hat, kaum in der Lage, dieses verunklichte Gebiet zu besetzen, ohne selbst ein Opfer der Epidemie zu werden. Die Wirkung der Bazillenerreger könnte auch durch die bekannten Schutzimpfungsverfahren oder dadurch, daß die erforderliche Empfänglichkeit da und dort nicht vorhanden ist, ausbleiben.

schäftsverfahren erleidet daher keine Unterbrechung, und es ist jetzt auch möglich, Anträge zu bearbeiten. Im übrigen empfiehlt es sich, daß diejenigen Bauherren, die im nächsten Frühjahr mit Reichsbürgerschaft zu bauen beabsichtigen, möglichst frühzeitig die entsprechenden Anträge einreichen.

Die Soldaten-Versicherung

Gesetzliche Sonderregelung zu erwarten
Wie im Heeresverordnungsblatt mitgeteilt wird, ist das Soldatenversicherungsgesetz vom 31. Mai 1922 bisher nicht aufgehoben, so daß die Bestimmungen in § 1226a der Reichsversicherungsordnung und in § 4 des Angestelltenversicherungsgesetzes, wonach der Soldat seine Versicherung beantragen kann, noch gelten. Gleichwohl ist das Gesetz auf die am 1. November 1935 eingefestigten Wehrpflichtigen — einschließlich der Freiwilligen — nicht anzuwenden. Soweit diese Leute bei Eintritt in die Wehrmacht berufstätig versichert waren, ist für sie eine gesetzliche Sonderregelung für die Zeit der

Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zu erwarten. Wer von ihnen daneben eine Weiterversicherung betreiben will, tut dies auf eigene Rechnung; eine Beitragsleistung seitens des Reiches nach Maßgabe des Soldatenversicherungsgesetzes kommt aber nicht in Frage. Auch bezüglich der Wehrpflichtigen, die freiwillig über die Zeit der aktiven Dienstpflicht hinaus dienen, wird die vorerwähnte gesetzliche Sonderregelung Bestimmungen enthalten.

Daten für den 12. Januar 1936

- 1519 Kaiser Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, in Wels gest. (geb. 1459).
- 1746 Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi in Zürich geb. (gest. 1827).
- 1829 Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Dresden gest. (geb. 1772).
- 1852 Der französische Marschall Joseph S. G. Caffre Doffre in Ribes-Mitès geb. (gest. 1931).
- 1877 Der Botaniker Wilhelm Hofmeister in Leipzig gest. (geb. 1824).
- 1893 Der Reichsminister, preussische Ministerpräsident und General der Kavallerie, Hermann Göring, in Rosenheim (Oberbayern) geboren.
- 1893 Alfred Rosenberg, Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, in Reval geb.
- 1924 Der Mediziner Ernst Schwemmer (Leib- arzt Hismarck) in Prinz-Ludwigshöhe bei München gest. (geb. 1850).

Sonnenaufgang 8.32 Uhr, Sonnenuntergang 16.34 Uhr. — Mondaufgang 21.12 Uhr, Monduntergang 9.40 Uhr.

Rheinwasserstand

	10. 1. 36	11. 1. 36
Waldshut	277	307
Rheinfelden	262	313
Breisach	1-9	298
Kehl	313	320
Maxau	508	498
Mannheim	439	492
Kaub	367	367
Köln	440	416

Neckarwasserstand

	10. 1. 36	11. 1. 36
Heddesheim	—	—
Mannheim	495	429



RASCHE HILFE FÜR IHRE KRANKE HAUT

Leiden Sie an unreiner Haut, Ausschlag, Pickel usw., dann versuchen Sie es einmal mit dem D.D.D.-Hautmittel. Sie werden feststellen, daß Ihnen dieses Mittel schon bei der ersten Anwendung Erleichterung bringt. Die D.D.D.-Lösung erfährt die unter der Haut liegenden Krankheitskeime u. vernichtet sie. D.D.D. wird auch bei Ekzemen, Flechten, Schuppenflechten, Hautjucken usw. mit Erfolg angewandt. Die neue D.D.D.-Sparpackung kostet nur RM. 1.50 u. ist in allen Apotheken erhältlich. Beginnen Sie noch heute damit, Ihre Haut durch D.D.D. wieder gesund zu machen und zu erfrischen.

DAS D.D.D. HAUTMITTEL BRINGT SOFORTIGE LINDERUNG

Alle kommen zum



H.B. KINDERMASKENBALL

am 9. Februar
in allen Räumen des Rosengartens

Programm
siehe im lokalen Teil der heiligen Ausgabe

Eintrittspreise: Kinder bis zu 14 Jahren 30 Pfennig über 14 Jahren 50 Pfennig

Kauft heute schon die Eintrittskarten ehe sie vergriffen sind.

Vorverkaufsstellen:
Verlag, R 3, 14 / Volk. Buchhandlung, P 4, 12 / Schwetzingen: Geschäftsstelle, Karl-Theodor-Str. 9 / Hockenheim: Lohnert, Friseur, Ottostraße / Weinheim: Geschäftsstelle, Hauptstr. 77 / Schriesheim: Liepell, Neue Anlage / Wallstadt: Rudolf, Römerstr. 35 / Käferthal: „Zum schwarzen Adler“ / Waldhof: A. Halter, Oppauer Straße 15 / Sandhofen: M. Kirsch, Kalthorststr. / Feudenheim: Anna Stoll, Hauptstr. 55 / Neckarau: Göppinger, Fischerstr. 1 u. bei allen Träger der HB

Heidelberg

Für den Konvikt Karl Wolff...
Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche...
Heidelberg, den 27. Dezember 1935.
Das Geschäftsbüro beim Amtsgericht Heidelberg.

Unterricht

Zuschneide-Unterricht
An einem verblühenden Aufsteige...
W e i n h e i m, Baum-Redenheimer Str. 38. (1648 B)

Englisch, Französisch Spanisch, Italienisch
für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute

BERLITZ-SCHULE
Nur Friedelstraße 2a - Fernr. 416 00
Unterricht auch in Weinheim

Wachhilfe in Latein, Franz.
Oskar Stumpf, Rosenstr. 5-7, 7063, Stuttgart, u. 7065, an d. Verlag d. B.

Russischer Sprachunterricht
err. russ. Klavier, Origo, an der Hauptstr. 10, 7063, an d. Verlag d. B.

Füllhalter Klinik Q723

Daunen-Steppdecken
auf von Oskar Stumpf, Aglarthausen 1, B. Meine große Auswahl u. eigene Anfertigung, beweis meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebote. Besuch erwünscht!
47822K

Heirat
Sucht an Agentur Keller, 8 6, 1. (8165*)

Heirat
Sucht an Agentur Keller, 8 6, 1. (8166*)

Auch Aegypten, Griechenland, das Schwarze Meer und die Türkei sind Ziele von Hapag-Mittelmeerfahrten, die im Frühjahr 1936 bis Ende Mai stattfinden.

M.S. „Milwauke“ zu das Vergnügungsschiff, das, umgebaut und verschönert, die Südländler der Hapag zu diesen Zielen bringen wird. Verlangen Sie den Prospekt. Es reizt sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie.

Die Hapag erfüllt Deinen Traum von der Seefahrt

HAPAG-FAHRT nach den Atlantischen Inseln, Marokko und der Riviera

Von Hamburg über Madeira, Las Palmas, Casablanca, durch die Bucht von Gibraltar nach Tanger, Malaga, Palma de Mallorca, Villefranche bis Genua. Abfahrt von Hamburg: 20. Februar, Ankuft in Genua: 9. März 1936.
Mindestfahrpreis RM 340.—

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Mannheim: O 7, 9 (Heidelbergerstraße) Tel. 263 41

... auch diesen Sonntag wieder pünktlich wie immer - 19 Uhr - die beliebte

HB-Telegramm-Ausgabe
mit dem Neuesten aus aller Welt auch vom Sport

Dachpappen- und Teerprodukten-Fabrik

Günther Dinkler M'heim-Rheinau
Fernruf: 481 06

Besandete und unbesandete Dachpappen - Teerfreie Bitumenpappen, talkumiert - Rot und grün bestreute teerfreie Pappen - Isolierpapiere und Asphalt-Eisenlacke

Abteilung Gerüstbau: Ausführung von Gerüsten aller Art, für Fassaden, Hallen, Türme, Schornsteine usw. - Schutzgerüste für Dacharbeiten, Hänge- und Baugerüste

Zu verkaufen
Phonograph, Grammophon, Schallplatten, etc.

Polstermöbel
gute Handwerksarbeit, Möbelstoffe, Teppiche, etc.

Werner Tewel
E 2, 1 (1 T) Fernruf 2297

Frank-Angebot
fehlend, billig, etc.

Harmonika
neue, alte, etc.

Heinrich
E 2, 1 (1 T) Fernruf 2297

Kauf
Gut erhalten, etc.

Kinderrollstühle
mit gutem Gummireifen, etc.

Ausziehtisch
aus Eichenholz, etc.

Fräulein
2 Jahre, etc.

He
E 2, 1 (1 T) Fernruf 2297

13. Morgen Montag **Jan. 14. Uebermorgen Dienstag**
 20 Uhr
Mannheim Musensaal
4. Akademie-Konzert
 Leitung:
Prof. H. Abendroth Leipzig
Wagner: „Eine Faust-Ouverture“
Bruckner: 5. Symphonie in B-dur
 Einzelkarten Mk. 1.50 bis Mk. 6.— bei Hecker, O 3, 16, Tel. 22152; Dr. Tillmann, P 7, 19, Tel. 20277; Pfeiffer, N 3, 3, Tel. 22235. — In Ludwigshafen: Kobler, Kaiser-Wilhelm-Str. 31 und Kiosk Ludwigplatz, Tel. 61577. — In Heidelberg: Verkehrsamt Leopoldstr. 2, Tel. 6548
 Tageskarten für Montagskonzert 1.50 bis 5.00 nur an der Abendkasse
 Dauerkarten für die letzt. 4 Konzerte noch zu haben
 Einführungsstunde Sonntag, 12. Jan., 11.30 Uhr in der Hochschule für Musik A 1, 3. Vortrag Dr. Eckart. Klavier Friedrich Schery

ALHAMBRA SCHAUBURG
 Die Lichtspiel-Theater im Herzen Mannheims

Rosengarten - Restaurant
 Friedrichsplatz 7a :: Fernruf 42919 u. 43128
 Bekannt für gute Küche - Auserlesene Badische und Pfälzer Weine
 Schöne Fest- u. Gesellschaftsräume

Kleiderstoffe Mantelstoffe Wäsche Herrenartikel Betten
HELLMANN & HEYD
 Qu 1, 5 u. 6 Breite Straße Gegründet 1880

Landespolizei Mannheim
 spielt und singt für's
W H W
 am Donnerstag, den 16. Jan., 20.30 Uhr im
ROSENGARTEN NIBELUNGENSAAL
 EINTRITTSPREIS 50 PFENNIG

Zur 5-Jahr-Feier auch eine Freude für
Schwerhörige!
 Bisher war der Genuß eines Tonfilms den Schwerhörigen versagt. Mit Hilfe moderner Technik soll nun auch solchen Volksgenossen diese Freude erschlossen werden. Immer bestrebt, auch im „Dienst am Kunden“ führend zu sein, haben wir jetzt eine Anzahl Sitzplätze mit neuesten, leicht zu bedienenden Lautverstärker-Anlagen eingerichtet. Wir stellen sie den Schwerhörigen zur Verfügung, selbstverständlich ohne Verteuerung. Unser Empfangspersonal gibt gerne jede gewünschte Auskunft.
UFA UNIVERSUM

Ein müssen
 sich auch einmal über das Bausparwesen aufklären lassen! — Fordern Sie unentgeltlich und unverbindlich unsere Prospekte.
 Die Hauptpunkte unserer Bedingungen sind:
 Leistungen bis zur Zuführung 1.74 RM pro Tausend einzahl. aller Nebenkosten
 nach der 4.60 RM
 Darlehen sind unkündbar.
BAUWIRTRING AKTIENGESELLSCHAFT BREMEN
 Nächste Auskunftstelle:
 Eigenheimschau Mannheim, C 3, 9

Fuhrwerksbesitzer!
 Laut RStVVO. müssen alle Fuhrwerke ihre seitliche Begrenzung nach vorne mit einleitender Dunkelheit und bei Nebel weiß kennzeichnen. Die Kennzeichnung muß, wie wir von der Verkehrspolizei erfahren, vom 10. Januar 1936 ab durchgeführt sein. — Die erforderlichen
weißen Vorstrahler
 den neuesten Bestimmungen entsprechend, sofort erhältlich und weitere Auskunft von
GEORG MERKEL GmbH.
 Mannheim - Belienstr. 2 - Fernruf 28034

Verein der Hundetreunde e.V. Mannheim
General-Versammlung
 am 25. Januar 1936, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Landkutsche“, D 5 (oberer Saal).
 Wir laden hiermit unsere Mitglieder höflichst ein
Der Vorstand.

Café Gerstenmeyer
 R 3, 5
 Jeden Samstag, Montag, Donnerstag u. Freitag **VERLÄNGERUNG**

BLITZ-Rotary Automat
 druckt 500 Blatt in 10 Minuten! Gebrauchsfertig mit Zubehör nur **RM. 45.—**
 3 Jahre Garantie
Vervielfältiger-Spezialfabrik Ernst Wentzel
 Stuttgart Werastr. 89

Kaffee Schmidt
 K 2, 18 Tel. 285 06
 Die gute Gaststätte

Uniformen Orden und Ehrenabzeichen Jungmannblusen
 Kletterwesten
Skihosen für JV
HJ-BDM-Kniestrümpfe
Marschstiefel
 Marschsocken
Tornister
 Zeltbahnen
Brotbeutel
 Feldflaschen
Schlafdecken
 Schlafsäcke
SA-Signalflecken
 Brustbeutel
Mäntel für BDM — SA — PL — HJ
Trainingsanzüge
 Alle Partei-Kleidungen nach Vorschriften der RZM führt in jed. Größe
 NSDAP-Artikel nur gegen Ausweis

National-Theater Mannheim
 Sonntag, den 12. Januar 1936: Borstels Nr. 154 Nachmittagsvorst.
Prinzessin Alice
 oder
 Der wunderbare Regenschirm
 Ein Märchenstück für Kinder in vier Bildern nach Walter Harolds Fichtung „Das künigliche Kind“ von Waldfried Burgard, Musik von Robert Schütze
 Anfang 15 Uhr Ende 17 Uhr

Sonntag, den 12. Januar 1936: Borstels Nr. 155 Riete C Nr. 12
Eannhäuser
 u. der Sängerkrieg auf der Wartburg
 Große romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.
 Anfang 19 Uhr Ende gegen 22.45 Uhr

In der Pause die gute **Erfrischung**
Theater-Kaffee
 gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat. B 2, 14 Gegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

Karl Lutz
 R 3, 5a
 (Älteste Vertriebsstelle Mannheims)
 — Versand gegen Nachnahme —
 Preisliste gratis!
 Dem Warenkaufkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF
 Das neuzeitliche Haus 1. Ranges am süddeutschen Rhein. Ab 3. Januar 1936 Geschäftsinhaber und Leiter Heinrich Kreuzer, bisher langjähriger Leiter der weltbekannten Kroll-Betriebe, Berlin.
 Die Nebenbetriebe des Hotel:
Wein-Restaurant • Konditorei • Bar
Bier-Restaurant Weihenstephan, Pfalzstube
 werden Bestleistungen in Küche und Keller zu angemessenen Preisen bieten

HEINRICH RUCH TRUDEL RUCH
 GEB. LAIDIG
 Vermählte
 Mannheim, 11. Januar 1936
 Herzogenriedstr. 109 B 6, 12/15

Dr. Adolf Weber
 Zahnarzt
 Eichelheimerstraße 14
 Zu den Kassen zugelassen, außer Orts-, Betriebs- und Innungskassen
 Sprechstunden 9-12, 1/3-6, Samstags 9-1 Uhr

Sin zu allen Krankenkassen zugelassen
H. Findling
 Zahnarzt
 Schriesheim, Kirchstr. 401
 Sprechstunden: vormittags 9.00 — 12.00 Uhr
 nachmittags 3.30 — 6.30 Uhr
 Samstags 9.00 — 1.00 Uhr

Die Tatsache
 wird Sie überzeugen, hunderte Kunden werden es gerne bestätigen, wir bringen gute Qualitäten wirklich billig. Besichtigen Sie unverbindlich die große Ausstellung von:
Schlafzimmer Speisezimmer Küchen 1414V
Alle Einzel-Möbel
 Federn - Inlets - Deckbetten
Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
 Mannheim, F 2, 4b
 Schriftl. Garantie
 Ehestandsdiplome!

Zu den Krankenkassen zugelassen, außer Orts-, Betriebs- u. Innungskassen
Zahnarzt Otto Sauer
 NECKARAU Friedrichstr. 98

Russenstiefel
 in allen Farben, billig
 Th. Pauls, Köln, Engelbertstr. 46

Mittwoch **Harmonie**
Adolf Berg Violine
Karl Rinn Klavier
 spielen Sonaten von Reger, Brahms, Beethoven (Kreutzer-Sonate)
 Karten Mk. 1.— bis 2.50 bei Hecker, O 3, 10; Buchholz, Dr. Tillmann, P 7, 19 und Abendkasse

Haus der deutschen Arbeit
 Heute Sonntag abend
Stimmungs-Konzert
 der Kapelle Rohr
 Ohne Aufschlag für Speisen und Getränke
 Im Ausschank das beliebte Pfisterer-Bier!
 P 4, 4-5 Jos. Fischer

Eine Freude für die Dame! —
MA ONDRA
Dauerwellen
 atomlos - drahtlos - gefahrlos
 Keine Hitzebelastung, herrlich gelockte, den Naturwellen gleiche Haare ist das Resultat. Austrocknen des Haares unmöglich, es bleibt elastisch. Hält 100% lg.
Ma Ondra nur im Salon Reinardt
 P 2, 7 P 2, 7

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Kattermann.
 Schriftleiter: Kurt W. Engeler; Ubel vom Dienst: Ebel Wüster. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftspolitik u. Handel: W. H. Kattermann; für Kommunal- und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Wissenschaft und Religion: W. Kattermann; für Unpolitisch: Fritz Haas; für Sozial: Ernst Ketter; für Sport: Julius W. Kattermann in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neumann, Berlin SW 68. Christoffelstr. 15 b. Redaktionsamt: Originalberichte werden bezahlt.
 Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Zersch, Berlin-Dahlem
 Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
 Verlagsdirektor: Kurt Schönwirth, Mannheim
 Druck und Verlag: Patentdruckerei-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag und Schriftleitung: Samml.-Nr. 35421. Für den Anzeigenverkauf: Arnold Schmidt, Wilm. Str. 11, Friedrichstr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheim- und Schwetzingen-Kreise) täglich.
 Durchschnittauflage Dezember 1935:
 A. Mannheim und A. B. Mannheim 34 977
 A. Schwetzingen und A. B. Schwetzingen 4 353
 A. Weinheim und A. B. Weinheim 3 169
 Gesamt-D. Dezember 1935: 42 497

Unsere Zeit und Kinder... der die Jahre... genä um die... um sich klar... damals enfi... nationalsozial... Straße, in de... stelle, im Bol... fehen, hier de... überleben. (war, war die... chend. Die... hatte sich auf... gemeinen toiz... fahndrichten... banditen über... gen. Das Je... sehr wenigen... reichten im all... lichen Presse... hängen geist... halten wir ei... sichten, wei... Dann aber... Nationalsozia... schen Reiches... unferer SA u... die Kampftr... noch 1928 die... höchsten wie... Deutschland ü... toebe immer... stand neben... Gruppe. Es h... vielen Variet... pathisierenden... listische Ver... politik und W... kulturellem C... die Innenpol... der wurde gar... der NSDAP... berie der Geg... Die Method... aufgegeben. G... gen, Verbehu... Tagespresse b... ziell wohlfüh... sehr gewandt... auf Kampf ge... gestellt. Was i... wurde der Kar... büros und Pr... wärts getriebe... greifender Stu... Feuer kombini... aturliche gerat... Felde, so erho... eigenen Artill... größten Teil e... eine Wöhenze... betanstaun, ge... 40 großen und... jigen Lande... wie ein Geschü... Kampfparken... aus, sie ist di... Propaganda, i... und Zeitungs... Stiel und ein... nuten durchgef... ger, ein hinrei... den Gegner an... wenn die Wa... ersten nassen... Verlauf gewor... Wir haben... einschloffen fe... Batterien schaf...